

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 28. Juli 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
jeile oder deren Raum 50 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Berichts-
und Berathungs-Anzeigen 30 Pfg.
„Kleine Anzeigen“, das erste (selb-
gedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere
Wort 10 Pfg. Stellengehalte und Schlo-
stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg.,
jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
Inserate für die nächste Nummer müssen
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus.
Einzelnr. 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit Illustration 10 Pfg. Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
abonnements: 1,10 Mark pro Monat.
Eingetragen in die Post-Zeitungs-
Preisliste. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2 Mark, für das übrige Ausland
3 Mark pro Monat. Postabonnements-
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die erste Session.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Nach einer vierwöchigen Session ist der Reichsrat am Mittwoch in Ferien gegangen. Die gesetzgeberische Ausbeute dieser kurzen Tagung, die mehr dem Prüfen und Messen der Kräfte gewidmet war, ist selbstverständlich nicht besonders groß. Der Regierung wurde das sogenannte Budget-provisorium bewilligt, d. h.: die Ermächtigung, die Steuern einzuhoben und die Ausgaben gemäß dem Staatsvoranschlag zu leisten, und zwar bis Ende des Jahres, so daß heuer ein detailliertes Budget vom Parlament gar nicht beschlossen werden wird. Das ist sonst seit elf Jahren überhaupt nur ein einziges Mal, in den Körperchen „Blitterwaden“, zuwege gebracht worden! Ist es doch schon ein „Ereignis“, daß zu der provisorischen Ermächtigung der berückichtigte § 14 nicht verwendet werden muß! — Daneben sind mir ein paar unbeträchtliche Vorlagen aufgearbeitet worden. Seine Tragkraft und Arbeitsfähigkeit wird das neue Parlament erst im Herbst zu erproben haben. Trotzdem hat die kurze Session mancherlei beachtenswerte Aufschlüsse über das junge Haus gebracht.

Vor allem, daß die Hoffnungen, welche die Krone an das allgemeine Wahlrecht knüpfte, und die Voraussetzungen, von denen sich die Regierung leiten ließ, als sie die Wahlreform betrieb, nicht eitel waren. Es ist wirklich ein anderes Haus, als es das verdorbene Privilegienparlament war. Nicht als ob es in Form, Ton und Sitten beträchtlich anders geworden wäre; da r in hat sich, wenigstens vorläufig, nicht viel geändert. Das Parlament zeigt Oesterreich, wie es eben ist: und Oesterreich ist ein wunderbar organisierter und selbstsam desorganisierter Staat. Aber der schlechte Ton, der Rärm der Debatten, über den die Pharisäer, die zumeist Wahlreformfeinde a. D. sind, so herzbeweglich klagten, der ist durchaus nicht die Verderbnis, die er früher war. Früher war das parlamentarische Mandat ein Gewerbe, der Kunstgriff von Demagogen, die Regie abgewirtschafteter Parteien. Jetzt ist auch die, sagen wir, Rohheit, ein Ausdruck der Gesundheit, ein Ausfluß der Kraft, die mit der Zeit wohl besseren Sitten weichen wird. Allerdings wird ein Haus mit 516 Abgeordneten und ein paar Dutzend Parteien immer ganz besondere technische Schwierigkeiten bieten und erst allmählich zu ihm entsprechenden Arbeitsformen gelangen. Aber bestand die Krankheit des Kurienparlamentes darin, daß es niemandem als ein Wesig erschien, als ein Gut, dem zuliebe Opfer gebracht werden sollten, so kann man feststellen: das neue Haus ist gesund im Marke. Stand früher das Weipent der Obstruktion immer vor der Tür, so ist das neue Haus von Arbeitseifer, von Arbeitslust geradezu erfüllt. Es kann natürlich gleichfalls in schwere Verwicklungen geraten, aber vor der frivolen Obstruktion, vor den leichtfertigen Vordrängungen, die früher die parlamentarische Tagesordnung ausmachten, ist es gefeit. Seine Arbeitsfähigkeit ist geradezu eine Herzenssache der Abgeordneten, und niemand wird es unternehmen, sein Dasein ernstlich anzutasten. War es, staatlich betrachtet, Aufgabe der Wahlreform, ein arbeitsfähiges Haus zu schaffen, so ist das Ziel tatsächlich erreicht worden.

Das Parlament des allgemeinen und gleichen Wahlrechts ist, wenn man es so ausdrücken darf, österreichischer geworden. Die Klust, die in Oesterreich, dem Nationalitätenstaate, Staat und Nation trennt, kann natürlich durch das Wahlrecht allein nicht ausgefüllt werden; dazu ist noch anderes nötig. Aber daß sich das allgemeine Wahlrecht als die Klammer erweist, die die zentrifugalen Kräfte bindet und ein Bewußtsein vom Staate und für den Staat erzeugt, das ist bereits sichtbar geworden. Indem es jedem Bürger an dem Staate ein Recht gibt und jedem das gleiche Recht, wirkt es für den Staat; indem es alle gesellschaftlichen Kräfte entfesselt und in den Vannkreis des Staates zieht, überwindet es die Tendenzen, die gegen den Staat stürmen, die nationalen Strömungen, die dem nationlosen Staat das Dasein bestreiten. Der eminent staatliche, aufbauende Charakter des allgemeinen Wahlrechts wird vielleicht nicht überall so sinnfällig hervortreten wie in Oesterreich, aber vorhanden ist er natürlich überall. Deshalb wird der einst so sehr über die Achsel angesehene österreichische Staat mit der Wahlreform geradezu als Erzieher wirken: Indem er dem Volke Rechte gab, gewann er selbst am meisten.

Allerdings ist in der kurzen Vorlesion die Beschaffenheit, die politische und die soziale, des ersten wirklichen österreichischen Parlaments sichtbar geworden. Es hat eine christlichsoziale Mehrheit: ist also, moralisch betrachtet, ein Parlament fragwürdigster Art. Wohl bilden die Christlichsozialen für sich nur einen bescheidenen Bruchteil des Hauses — 96 unter 516 Mitgliedern —, aber ihre überragende Bedeutung empfangen sie dadurch, daß sie unter den bürgerlichen Parteien erstens die einzige wirkliche organisierte Partei sind — neben ihnen sind alle Klubs und Verbände nur Trümmer —, und daß sie vermöge der spezifischen Charakterlosigkeit, die ihr Wesen ausmacht, mit allen übrigen Parteien Verbindungen eingehen können. Ihre natürlichen Bundesgenossen sind vor allem die aaltischen

Schlachzigen, der, lediglich durch Wahlschwindel existierende, Polenklub, dem sie durch Machinationen im Legitimationsauschuß die Mandate retten und der ihnen dafür ihre Herrschaftsgelüste in Westösterreich befriedigen hilft. Sind doch die Mittel, durch welche der Polenklub im Lande Galizien herrscht, den Mitteln nur zu ähnlich, durch welche die Christlichsozialen die Macht in Wien erobert haben und behaupten!

Die vollständige Abwesenheit aller nationalen Gesinnung macht die Christlichsozialen überdies zur Lieblingspartei für alle slawischen Chauvinisten: Von jenen erhoffen Tschechen und Slowenen, was ihnen die nationalen Deutschen versagen. Aber andererseits: sie sind eine „deutsche Partei“ und als solche auch von den Deutschfreisinnigen umworben, die im Kabinett zwei Minister sitzen haben, ihnen aber keine Majorität liefern können. Die Christlichsozialen sind des ferneren die größte agrarische Partei im Reiche, die agrarische Habacht findet an ihnen also ihre stärkste Stütze, und daher laufen ihnen alle Agrarier zu. Sie sind aber wieder auch die Wiener Partei, die Partei der größten Stadt: also schmiegen sich ihnen die städtischen Abgeordneten an! Alles Zweideutige — und davon steckt viel im neuen Haus — strömt ihnen zu, und der Zulauf zu der Partei, die alle Hintertreppen in Wien kennt, der ebenso die Erzherzoge wie die Bischöfe angehören, zu der Partei, welche die Rechnung von heute und die Hoffnung von morgen ist, der Zulauf zu ihr ist einfach ungeheuer. Was clerikal und agrarisch ist im Hause, was Geschäft machen will, was Protektion braucht, alles sammelt sich um die Partei, die dafür von niemand etwas anderes verlangt, als Hoch gegen die Sozialdemokratie. Und den bringt jeder gerne als Mitgift mit.

Denn das hervorragende Merkmal des neuen Parlamentes ist politischer und Klassenhaß gegen die Sozialdemokratie. Das ist vor allem psychologisch zu erklären: Die Sozialdemokratie ist nämlich die einzige Partei, die alle Parteien zu fürchten haben. Die bürgerlichen Deutschen stehen mit den bürgerlichen Tschechen zwar im heftigsten Kampfe, jedoch Mandate können sie ihnen nicht abnehmen. Die Sozialdemokratie aber, als die Partei, die in allen Nationen vordrängt, bedrängt alle: ebenso die Christlichsozialen wie die Deutschnationalen, alle tschechischen Parteien, der Polenklub, die bürgerlichen Italiener, kurz, alle bürgerlichen Parteien in allen Nationen haben die Sozialdemokratie zu fürchten. Deswegen gibt es im neuen Hause immer eine latente Majorität: die Majorität gegen die Sozialdemokratie! Und die Auslöser und Anführer dieser Mehrheit sind eben die Christlichsozialen, die mit Recht in der Sozialdemokratie die einzige wahrhaft unbegreifbare und die einzige wirklich gefährliche Gegnerin der christlichsozialen Herrschaft in Stadt, Land und Reich erblicken. Es ist unzweifelhaft ein bewußter Plan im Werke, wenngleich er von den geriebenen christlichsozialen Jesuiten sehr behutsam verfolgt wird: nämlich, das Bürgertum aller Nationen, insbesondere das des deutschen Volkes, zu umgarnen und zu entmannen, um eine scharfmacherische Politik im großen Stile versuchen zu können, deren Ziel die Re-katholisierung Oesterreichs unter Franz Ferdinand's Führung sein soll. Die Spekulation der Christlichsozialen richtet sich auf die schlechten Instinkte der Parteien: auf ihre Angst vor der Sozialdemokratie, eine Angst, aus der heraus sie sich den christlichsozialen Wahlmachern verlaufen, aus der heraus sie sich um deren schwarzen Schutz bewerben werden. Die österreichischen Christlichsozialen sind nicht so ehrlich-roh wie etwa preussische Kon-servative, die plump-offen gegen die „sozialdemokratische Gefahr“ Ausnahme-gesetze verlangen; was die Christlichsozialen anstreben, ist schlimmer und infamer: sie brauchen keine Ausnahme-gesetze, sondern sie wollen einfach Recht und Gesetz heugen — wofür das leuchtende Muster in der Wiener Stadtverwaltung schon gegeben ist. Was sie möchten, wäre die ohne besondere Gesetze vollzogene Entredung der Sozialdemokratie: durch die Verwaltung, vor dem Gericht, in jedem Verhältnis der Bürger zum Staate. Ihr Ideal ist: daß jeder, der den Staat verwaltet, der in seinem Namen Recht spricht, ein Christlichsozialer sei, also jemand, der gegen die Sozialdemokratie die Gesetze beugt, das Recht vergewaltigt. Deswegen wird jeder, der sich nicht einsaugen läßt oder der gar wider die christlichsoziale PreSSION aufzukommen wagt, beschimpft, verleumdet, heruntergerissen. Dafür wird von der großen Clique jeder auf den Schild gehoben, ist jeder ihrer Gunst sicher, der in Scharfmacherei macht: damit die Aufrechten gebeugt und die Streberseelen ermuntert werden.

Die kurze Session hat also dem Proletariat seine Feinde gezeigt und ihm klargemacht, was alles in Oesterreich noch überwunden werden muß. Denn daß die Kampfstellung nach allen Seiten (außer der polnischen und der ruthenischen Bauernpartei, die beide gegen die Uebermacht der polnischen Oligarchie kämpfen, ist alles den Christlichsozialen hörig) der Sozialdemokratie nur nützen wird, das braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Die Entartung der bürgerlichen Parteien muß die sichere Folge haben, daß die antikerikalen, überhaupt alle ehrenhaften Schichten des Bürgertums ihren Halt in der Sozialdemokratie erblicken werden, daß sie die Arbeiterpartei als die einzige Partei erkennen werden, welche die Gut der

bürgerlichen Parteien bildet und deren Ringen allein die schwarze Gefahr von Oesterreich abzuwenden vermag. Je windiger sich die sogenannten „freibeitlichen“ Parteien erweisen, desto größer wird die Anziehungskraft der Sozialdemokratie auf alle Schichten werden, welche die Ausdehnung der christlichsozialen Pöbelherrschaft auf das Reich als die wahre Gefahr für Oesterreich zu begreifen vermögen.

Die kurze Parlamentstagung hat demnach gezeigt, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei innerhalb jeder Nation ist, welche die Entwicklung verbürgt, welche die Kraft hat, die Bedürfnisse der neuen Zeit durchzusetzen gegenüber allen Mächten der Vergangenheit. Es waren nur Treffen vor der Schlacht, aber zu allen Schlachten ist die Sozialdemokratie gerüstet.

Liberalismus und Revisionismus.

Der „Freis. Btg.“, die sich als Erbin der Eugen Richterschen Traditionen betrachtet, gibt die Blaudei des Fürsten Bülow mit dem Mitarbeiter des Pariser „Figaro“, Herrn Jules Huret, am Badestrand der Insel Norderney, einen erwünschten Anlaß, mit der ihr eigenen Gründlichkeit das Verhältnis des Liberalismus zum sozialistischen Revisionismus auseinanderzusetzen. Fürst Bülow hat dem Herrn Huret versichert, daß unter den ungefähr 3 Millionen sozialdemokratischer Wähler noch nicht 50 000 eigentliche Sozialisten: Schüler der marxistischen Theorie, Feinde des Eigentums oder auch nur einfache Republikaner seien; zumeist bestände die sozialdemokratische Anhängerenschaft aus Unzufriedenen, die der Meinung wären, es sei nicht genug für die Arbeiter getan, und die deshalb neue Reformen wünschten. Aus dieser reichskanzlerischen Psychologie hatte das „Verl. Tageblatt“ mit orientalischer Phantasie herausgelesen, daß Bülow geneigt sei, sogar eine Verständigung mit den sozialdemokratischen Revisionisten zu suchen. Darob ist die „Freis. Btg.“, der die ganzen sozialpolitischen Tendenzen des „Verl. Tagebl.“ und der Raumann-Barthischen Richtung lediglich als Verfälschung der hausbürgerlich-liberalen Alltagsidee ihres großen Meisters Eugen Richter erscheinen, höchst aufgebracht, und im Gefühle ihrer politischen Ueberlegenheit über die Rossenianer leistet sie sich folgende Auseinandersetzung:

„Die Revisionisten — darüber kann doch kein Zweifel sein — sind dem Liberalismus noch viel gefährlicher als revolutionäre gefürchte Radikale. Gewiß würde, wenn die Revisionisten innerhalb der Sozialdemokratie die Oberhand hätten, den Liberalen ein Zusammengehen mit ihnen in Einzelfällen vielfach leichter werden, als es gegenwärtig unter der Leitung von Bebel, Kautsky, Mehring, Stadthagen der Fall ist. Aber eine Stärkung des Liberalismus würde aus einer Spaltung der Sozialdemokratie in eine radikal-revolutionäre und eine evolutionistische Reformpartei sich sicherlich nicht ergeben. Je radikaler sich die Sozialdemokratie gebärdet, je mehr sie bei der Durchführung sozialer Reformen ihre Forderungen überspannt, desto größer ist die Hoffnung für die liberalen Parteien, besonnene Elemente auch in Arbeiterkreisen, die jetzt bei Wahlen einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben, davon zu überzeugen, daß sie ihre eigenen Interessen schlecht wahrnehmen, wenn sie zur Fahne der Sozialdemokratie schwören. Schon bei den jüngsten Reichstagswahlen hat sich die erfreuliche Tatsache ergeben, daß frühere sozialdemokratische Wähler in großer Zahl für liberale Kandidaten eingetreten sind. Erst in diesen Tagen hat das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei Sachsens in seinem Jahresbericht für die bevorstehende Landesversammlung eingestanden, daß nicht bloß der Kleinbürgerliche Anhang der Partei bei den letzten Reichstagswahlen ins liberale Lager abgewandert sei, sondern „auch ein großer Teil der Industriearbeiter“, und „sogar gewerkschaftlich organisierte Arbeiter“ hätten sich, „wie in einzelnen Fällen festgestellt werden konnte“, von der Sozialdemokratie abgewandt. Diese Scharen würden aber, vermutlich in ihrer großen Mehrheit, nicht für einen liberalen Kandidaten, sondern für einen revisionistischen Sozialisten gestimmt haben, wenn sich die Trennung der Richtung Bebel-Kautsky von der Gruppe Bernstein-Heine schon vor den letzten Reichstagswahlen vollzogen hätte. Die Liberalen aber hätten alsdann nicht bloß mit diesem entgangenen Gewinn, sondern auch noch mit einem Verlust von weiteren Wählern rechnen müssen, denn mancher bürgerliche Wähler, der bisher noch nicht für einen Sozialdemokraten gestimmt hat, würde für die Kandidaten einer sozialdemokratischen Gruppe eintreten, die sich den Anschein gibt, eine bürgerliche Reformpartei zu sein.“

In gewissem Sinne kann uns der Streit, ob es für den Liberalismus besser wäre, wenn sich von der Sozialdemokratie ein revisionistischer Flügel abzweigte, ziemlich kalt lassen; denn vorläufig besteht keine Aussicht, daß eine solche Trennung erfolgt. Weder die Radikalen noch die Revisionisten denken an eine Separation, und selbst wenn einige Revisionisten die Neigung verspüren sollten, der Partei den Rücken zu kehren — eine Neigung, die nach unserer Ansicht nicht existiert — würden sie schwerlich große Massen mit ins neue Lager hinübernehmen. Aber abgesehen von dieser Unwahrscheinlichkeit der Voraussetzung, von der die Erörterung ausgeht, sind die Ausführungen des freisinnig-volksparteilichen Blattes

von entschiedener Interesse, denn sie zeigen, wie den Richter Epigonen alle größeren politischen Gesichtspunkte abhandeln gekommen sind, wie sie dazu gelang sind, das allgemeine liberale Interesse und ihre eigenen Fraktionsinteresse völlig zu identifizieren und die Verwirklichung liberaler Forderungen, sondern die Aufrechterhaltung und Vermehrung der Fraktionsstärke als ihre politische Aufgabe zu betrachten. Nach unserer Ansicht ist die Aufgabe einer Partei die Verwirklichung ihrer Ziele, ihrer Forderungen, und die Parteiorganisation, die Arbeit in der Masse wie in den Parlamenten nur ein Mittel zur Durchsetzung dieser Forderungen. Die „Freisinnige Ptg.“ denkt anders. Sie gibt zu, daß die Bildung einer revisionistisch-sozialistischen Reformpartei „in Einzelfällen“ die Durchsetzung liberaler Forderungen erleichtern würde; aber der Liberalismus, das heißt die freisinnig-volksparteiliche Fraktion, würde dadurch nicht gestärkt; sie würde vielmehr wahrscheinlich verlieren, da ein Teil der Wähler in das Lager der neuen Reformpartei abzuwandeln würde. Nicht die Durchsetzung des Liberalismus im politischen Leben Deutschlands, sondern die Konserrierung der Fraktionsstärke ist demnach dem Blatt die Hauptsache.

Begreiflich erscheint ja nach der historischen Entwicklung, die der Liberalismus und speziell die ehemalige Richterische Fortschrittspartei in Deutschland genommen hat, solche Auffassung. Diese Partei hat längst den Glauben an die siegende Allgewalt der liberalen Lehren verloren. Sie rechnet selbst nicht mehr damit, das deutsche Volk mit liberalen Idealen zu erfüllen und es im Sturm gegen die feudal-konserverativen Burgen und Schichten zu führen. Sie spekuliert nur noch darauf, die kleinen materiellen Interessen ihrer bürgerlichen Anhänger in parlamentarischen Verhandlungen zu retten und sich, so gut es geht, sei es auch auf Kosten des Prinzipals, ihre Wählererschaft zu erhalten, damit der larme, schale Rest der ehemaligen Fortschrittlichkeit nicht ganz absterbt. Für die alten liberalen Ideale zu kämpfen, scheint ihnen eine nutzlose Sache.

Der Kampf im Berliner Baugewerbe.

Die Herren Bauunternehmer machten sich in der jüngsten Zeit vor der Öffentlichkeit recht breit. In der Presse und an den Anschlagtafeln schrien sie laut, daß sie einig seien und genügend Arbeitswillige hätten, um ihren kontraktlichen Verpflichtungen bis zum 1. Oktober zu genügen. Recht farcassisch wies in einer Generalversammlung des Zentralverbandes der Maurer Silber Schmidt demgegenüber auf die ungeheuren Anstrengungen hin, Streikbrecher zu gewinnen. Einige Dutzend Agenten sind im Auslande tätig, vor allem ein gewisser Hedrich in Oesterreich-Ungarn, der jüngst erst in Währen 400 Maurer aufgetrieben hatte, die aber durch entsprechende Maßnahmen der Organisationsleitung den Unternehmern wieder abwendig gemacht wurden; andere 400 wurden noch abgefangen und unschädlich gemacht, die in den Provinzen angeworben waren. Der neueste Schachzug, über 300 Firmen aufmarschieren zu lassen, die auf keinen Fall die Forderungen der Arbeiter anerkennen würden, entpuppt sich immer mehr als eine gräßliche Täuschung der Öffentlichkeit. Es hat sich herausgestellt, daß allein schon zwei Dutzend Firmen darunter sind, die den neuen Tarif unterschrieben anerkennen, ferner 4 Firmen, die ihre Unterschrift anbieten, von der Organisationsleitung aber aus bestimmten Gründen abgewiesen wurden. Eine große Anzahl hat gegenwärtig überhaupt keine Arbeit und ihre Stellungnahme ist ohne alle Bedeutung. Von zwei unterzeichneten Firmen wurde der Streikleitung mitgeteilt, daß sie eine Erklärung des Verbandes der Baugeschäfte nicht unterschrieben hätten. Ein Mitglied des Verbandes bezeichnete das ganze als eine plumpe Raube. Man habe am Schluß einer Versammlung in Eile eine Resolution verfaßt und die aufgestellte Liste der anwesenden Firmen darunter gesetzt. So nur erklärt sich, daß viele Firmen von einer geleisteten Unterschrift gar nichts wissen. Auf zwei Bauten, die Firmen gehörten, die die Erklärung unterschrieben haben sollten, hatten die Maurer kurz entschlossen die Arbeit niedergelegt, und nun zeigte sich, daß jene Firmen gar nicht wußten, daß ihr Namen an allen Anschlagtafeln als die von verbandstreuen Mitgliedern prangen. Das ist der Terrorismus in Slacshandschuhen der Arbeitgeber. — Von den 563 Mitgliedern des Verbandes der Baugeschäfte haben 101 oder 18 Proz. den Tarif anerkannt.

Die neueste Bautenkontrolle (gestern veröffentlicht) zeigt, daß die Zahl der Arbeitswilligen und Affordmaurer in den letzten 14 Tagen recht langsam gewachsen ist, dagegen zeigen die Zahlen der Streikenden und derjenigen, die zu den neuen Bedingungen arbeiten, ein recht günstiges Bild. Man hat versucht, dahinter allerlei Zahlenmanöver zu entdecken; es sei deswegen ausdrücklich festgestellt, daß jede Organisation einen genauen Nachweis über ihre Mitglieder führen kann.

Genauere Feststellungen der Organisationen ergeben das folgende Resultat:

Zu den neuen Bedingungen arbeiten:

	am 7. Juli	am 24. Juli
Maurer vom Zentralverband	3960	5029
von der Freien Vereinigung	984	1293
Christlichen Organisation	278	309
Zimmerer vom Zentralverband	2170	2863
von der Freien Vereinigung	1413	1741
Bauarbeiter vom Zentralverband	5487	5867
von der Freien Vereinigung	561	605
Christl. Organisation	115	140
Insgesamt	14 958	17 707

*) Diese Zahl war in der letzten Zusammenstellung, Nr. 161 des „Vorwärts“, zu niedrig angegeben.

Die Zahl der Streikenden ist wie folgt:

	am 7. Juli	am 24. Juli
Maurer vom Zentralverband	3181	1979
von der Freien Vereinigung	983	826
Christlichen Organisation	78	43
Zimmerer vom Zentralverband	807	305
von der Freien Vereinigung	508	188
Bauarbeiter vom Zentralverband	3241	2396
von der Freien Vereinigung	358	208
Christl. Organisation	65	48
Insgesamt	9176	5728

Von den im Verband organisierten Kubern befinden sich 571 im Streik und von den Mitgliedern der Gips- und Zementbranche sind 519 in Mitleidenschaft gezogen.

Von den bei Ausbruch des Streiks im Wohngebiet Berlin arbeitenden Maurern in der Zahl von 17 000 arbeiten gegenwärtig 6631 also 39 Proz. zu den neuen Bedingnngen. Der

Prozentfuß wird aber noch höher, wenn die 8 1/2stündige Arbeitszeit allein in Frage kommt. 420 Maurer haben den 8 1/2-Stundentag auf Bauten, wo keine Anerkennung des Tarifs stattfand und statt 17 000 Maurern kommen für die 8 1/2stündige Arbeitszeit nur 16 000 in Betracht, da etwa 1000 in Fabriken usw. arbeiten. Man kann sagen, daß jetzt 44 Proz. aller Maurer den 8 1/2-Stundentag haben, bei den Zimmerern stellt sich der Prozentfuß auf 68,74 Proz. und bei den Bauarbeitern verhält es sich ähnlich wie bei den Maurern.

Zu der wichtigen Frage:

ist bald Aussicht auf Frieden?

erklärt Silber Schmidt, daß die Aussichten durchaus nicht günstig seien, wenn man die Haltung der Unternehmer beobachtet. Sie nehmen den Herrenstandpunkt ein und haben diese Frage beantwortet mit dem Sage: „Kein Frieden ohne Sieg!“ Die Arbeiter sind aber wahrlich nicht genehm, sich besiegen zu lassen, um so weniger, als sie mit der Lage der Dinge wohl zufrieden sein können. Die Arbeiter erklären: Nicht eher soll Frieden sein, als bis die Verkürzung der Arbeitszeit im Baugewerbe durchgeführt ist!

Die Unternehmer schreien neuerdings wieder nach größerem Polizeischutz, und die reaktionäre Presse beizt sich, das Verlangen als sehr gerechtfertigt zu erklären. Man sollte, so verlangten die Unternehmer, die Regierung auf die Zustände, wie sie durch das Streikposten stehen hervorgerufen werden, aufmerksam machen. Daß die Arbeitswilligen die Streikposten oft in der fleißigsten Weise provozieren, davon spricht man nicht, daß die Arbeiter als Streikposten nur ihr gutes Recht ausüben, das erkennt man nicht an. Mag sein, daß die Sprache der Arbeiter manchmal etwas rau und derb klingt, besonders wenn er recht boshaft gereizt wird, aber über Gewalttaten der Arbeiter in diesem Kampfe kann man sich nicht beklagen und zu einem noch größeren Einschreiten der Polizeibehörden oder zu gesetzlichen Maßnahmen gegen die Betätigung der wenigen Rechte der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf liegt nicht der mindeste Anlaß vor. Gegen Versuche dieser Art muß energisch protestiert werden. Aus diesem Kampfe läßt sich kein Material zusammentragen, um ein neues Justizhausgesetz nach dem Wunsche der Reaktionsäre zu schaffen. Die Bewegung wird ruhig und sachlich, aber mit aller Schärfe fortgeführt, bis das Ziel, das sich die Arbeiter hier gesteckt haben, erreicht ist, nämlich die Verkürzung der Arbeitszeit.

Der Zentralverband der Maurer beschloß, die Streikbeiträge von Montag an auf 70 Pf. herabzusetzen. Bisher wurde 1 M. pro Tag bezahlt.

Der Zentralverband der Bauhilfsarbeiter hielt am Sonntagmorgen im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Streikenden ab. Karl Heidemann schloß die den Stand der Bewegung in einem längeren Vortrage. Er trug die an anderer Stelle bereits genannten Zahlen vor und fügte für die Bauhilfsarbeiter noch einige Feststellungen hinzu. Es kommen 10 188 arbeitende Kollegen in Betracht, die sich wie folgt verteilen: 7170 Lohnarbeiter, 833 Steinträger, 775 Fahrsuhrarbeiter, 798 Pufferträger, 173 Töpferträger und 429 Zementarbeiter.

Folgende Lohnabelle für 7170 Lohnarbeiter und 429 Zementarbeiter ist aufgestellt worden:

	877	Bauarbeiter erhalten mehr als	60 Pf. pro Stunde
1107	60	„	„
4449	55	„	„
835	50	„	„
234	unter 50	„	„
107	nicht zu ermitteln	„	„
7600			

Die Arbeitszeit ist gegenwärtig wie folgt:

2040 Bauarbeiter arbeiten 10 Std. und mehr als	10 Std.
1107	9 1/2
2811	9
3098	8 1/2
292	nicht zu ermitteln
10186	

An der Diskussion beteiligten sich viele Redner und fast jeder hatte von schlimmen Erfahrungen mit der Polizei zu berichten, wenn er auf Streikposten gezogen war. Obgleich die Unternehmer behaupten, daß sie gerade an Bauhilfsarbeitern mehr hätten, als sie gegenwärtig brauchen können, werden doch alle Anstrengungen gemacht, Leute heranzuziehen. Auf einem Neubau in Schöneberg, der noch gar nicht bewohnbar ist, wurden Streikbrecher und deren Helfer beherbergt. Das Fuhrgeschäft von Wallmann, so wurde berichtet, befördert Arbeitswillig per Kramper von den Bahnhöfen aus. Um den Schein einer Unparteilichkeit zu erwecken, tragen die Fuhrwerke Schilder mit der Aufschrift: „Kramperfahrt der Firma Wallmann.“ — Viele Strafmandate haben die Streikposten erhalten, Verhaftungen sind alljährig geworden; trotzdem machen die Streikenden Fortschritte.

In Bezug auf eine Mietschuldigung zum 1. August unterbreitet Heidemann den Vorschlag, daß nach § 15, Absatz 8 des Verbandstatuts verfahren werde. Die Art des Verfahrens erläuterte er noch näher. Den verheirateten abgeregten Kollegen gegenüber soll gelten, daß den Frauen die halbe Unterstützung gezahlt werde, dafür aber die Mietschuldigung fortzufallen. Diese wird an die hiesigen Streikenden gezahlt, die ihre Wähler in Ordnung haben, für die Zeit über vier Wochen Streik. 24 abgestempelte Tage bedeuten vier Wochen, für die übrigen Tage gibt es Mietschuldigung. Je sechs Tage werden mit 2,50 M. berechnet. — Die Versammelten erklärten sich damit einverstanden.

Die 300 Unterschriften der verbandstreuen Bauunternehmer gewinnen nach den letzten Nachforschungen der Streikleitung eine eigenartige Bedeutung. Von 302 Firmen ist festgestellt, daß nicht mehr als 129 überhaupt Arbeit zu vergeben haben, das sind 42,73 Proz. Die übrigen 173, von denen 20 nur Zimmerarbeit auszuführen haben, kommen jetzt für Maurer und Bauarbeiter gar nicht in Betracht, weil sie eben keine Arbeiten zu vergeben haben.

Auf die 129 Arbeitgeber trifft das zu, was in dem Bericht über Silber Schmidts Vortrag bereits gesagt worden ist, und dadurch wird diese Zahl noch um ein Drittel verringert.

Der französische Parteitag.

Der Jahreskongreß der französischen sozialistischen Partei wird in Nancy vom 11. bis zum 15. August tagen. Die provisorische Tagesordnung enthält außer den Berichten des Nationalrats, der Fraktion und der Delegierten zum internationalen Bureau folgende wesentliche Punkte:

- Internationaler Kongreß. (Unter diesem Punkte werden die einzelnen in Stuttgart zu behandelnden Fragen angeführt.)
- Änderung des Parteistatuts.
- Steuer auf die Abgeordnetenentschädigung.
- Mitarbeit der Ermäßigten der Partei an bürgerlichen Blättern.
- Der Volksschulunterricht.
- Kumulierung von Wahlfunktionen.

Stichwort für Parteimitglieder, um Verordnungen zu verwerfen oder sie anzunehmen.

Die Propaganda in der Seebestimmung.

Die Beamtengeverkschaften.

Das Kommunalprogramm.

Landtagstatistik.

Freimaurerei und Partei.

Der Bericht des Parteisekretärs Genossen Dubreilh erstreckt sich auf die acht Monate, die seit dem Kongreß in Limoges verfloßen sind. Begreiflicherweise haben sich in dieser kurzen Frist keine besonders schwerwiegenden Veränderungen in der Partei vollzogen. Die Organisation hat aber erfreuliche Fortschritte gemacht. Von 43 462 ist die Zahl der Parteimitglieder auf 48 237 gestiegen. Obenan steht noch immer das Norddepartement mit 8700 Mitgliedern, von denen 700 neu gewonnen sind. Recht übel sieht's dagegen im Seine-Departement aus, wo die Zahl der Parteimitglieder auf 6500 heruntergegangen ist und um fast 500 abgenommen hat. — Im ganzen haben 11 Föderationen über 1000 Mitglieder.

Die Auflage des Wochenblattes der Partei „Socialiste“ ist gleichfalls gefallen, und zwar von 3300 auf 3000. Der Brochürenverkauf war nicht sehr beträchtlich — der Bericht führt die Ziffer 36 000 an. Der Parteiverlag hat 7 neue Brochüren herausgegeben. Sehr gut bewährt hat sich die Einrichtung der ständigen Agitatoren. Auch nimmt die Fraktion an der Propaganda dauernd teil, indem sie immer 4 ihrer Mitglieder dafür delegiert. Besonders bei Streiks hat sich die Entsendung von Deputierten als nützlich erwiesen.

An den Generalkonferenzen, die am 28. Juli bzw. 4. August stattfinden, nimmt die Partei mit eigenen Kandidaturen teil. Die in Limoges beschlossene Enquete über die Landfrage wird bald in ihren Resultaten verarbeitet vorliegen.

Der vom Genossen Barenne verfaßte Bericht der Fraktion ist ein Anklageakt gegen die Regierung Clemenceau, deren vollständiges Verlangen der Sozialreform und in der Ausführung des ganzen radikalsozialistischen Programms dargelegt wird: die Kriegsgerichte werden aufrecht erhalten; die Regierung wagt nicht, den Widerstand des Senats gegen die Verstaatlichung der Westbahn zu brechen; die Altersversicherung ist einer wohlberedelten Verschleppung preisgegeben, und kein Mensch glaubt mehr an ihre Vollendung in der jetzigen Legislaturperiode; gegen die Einkommensteuer betreibt die Großbourgeoisie eine Campaigne, die in einem Teil der Mehrheit entgegenkommendes Verständnis findet. Dazu die geplante Verschlechterung des Ruhetagsgesetzes. Dieser Politik der Preisgebung und der Ohnmacht entspricht die wachsende Tendenz, den Forderungen der Arbeiterschaft entgegenzutreten und in der Verwaltung das alte autoritäre Verfahren wiederherzustellen. Dierher gehören die gerichtlichen Verfolgungen der Gewerkschaftler und die Aufhebung der Organisationsfreiheit der Beamten. Das „Meisterwerk“ dieser politischen Methode aber war die Haltung der Regierung gegenüber der Wingerbewegung, ihr Entgegenkommen und ihre Protektion im Beginn und die plötzliche Schwendung zur sinnlosen Gewalt. Und die Kammer gab trotz des Protestes der Sozialisten Herrn Clemenceau die geforderte Vollmacht zu seiner blutigen Arbeit.

Die Fraktion hat sich jederzeit für die gefährdeten bürgerlichen Freiheiten eingesetzt. Ihre Mitglieder haben ferner in den Kommissionen mit vollem Eifer die sozialen Reformen zu fördern getrachtet. Die sozialistischen Redner stellten aber auch immer, wo es anging, den bürgerlichen Reformen die sozialistische Lösung entgegen. In der auswärtigen Politik hat die Partei wie immer eine wachsame und tätige Kontrolle geübt, das Treiben der internationalen Finanz ausgedeckt und gegen die endlosen militärischen Rüstungen Einspruch erhoben. Endlich wird auch die gesteigerte agitatorische Arbeit der Deputierten sowohl in der allgemeinen Propaganda als auch bei Ausländern hervorgehoben.

Eine ausführliche Darstellung widmet der Bericht der Erhöhung der Abgeordnetenentschädigung: Ueber die Gerechtigkeit und die Zweckmäßigkeit des von anderen Parteien ausgegangenen Antrags waren die Meinungen in der Fraktion geteilt. Nachdem aber der Beschluß gefaßt war, war sich die Fraktion darüber vollkommen einig, daß der Zuschuß der Partei zur Verstärkung ihrer Propaganda zur Verfügung gestellt werden sollte. In diesem Sinne hat denn auch der Nationalrat der Partei Verfügungen getroffen.

Der Bericht zählt endlich die von den sozialistischen Deputierten gestellten Anträge auf und schließt mit der Erklärung, daß die Fraktion bereit sei, mit den ehrlichen Demokraten die politischen Freiheiten und die sozialen Reformen zu verteidigen und zu vermehren. Entschlossen, jede rechtliche Reformarbeit, von wem sie auch in Angriff genommen werde, zu unterstützen, sei sie auch bereit, wenn die Parteien der Linken im Bankrott versinken, ganz allein die vergessenen Versprechungen und die zerrissenen Programme im Interesse des Proletariats wieder aufzunehmen: „Trotz der Schwierigkeiten des Augenblicks wollen wir unser Vertrauen zur Demokratie voll bewahren, die den Triumph des befreiten Sozialismus vorbereitet. Je mehr die konserverativen Parteien ihre Ohnmacht bekennen oder sichtbar machen, desto deutlicher wird der Sozialismus als die große lebendige Kraft des Fortschritts erscheinen. Und immer stärker wird die Notwendigkeit der völligen Umgestaltung der Gesellschaft hervortreten.“

Liberale englische Diplomatie.

London, 25. Juli. (Fig. Ver.)

Wie der Telegraph gestern meldete, werden die diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Petersburg wegen des englisch-russischen Abkommens in einigen Wochen zum Abschluß kommen. Die Männer der liberalen Regierung, mit dem Friedensapostel Sir Campbell Bannermann an der Spitze, können es also mit ihrer Politik und mit ihrer Würde vereinbaren, mit einem System einen Pakt zu schließen, welches ein konserverativer Schriftsteller von Ruf, G. Dicey, in einer Revue dieser Tage also charakterisierte:

„Die Konferenz (gemeint ist die Konferenz im Haag) hielt ihre Eröffnungssitzung genau an demselben Tage, an dem der Zar die Duma auseinandertrieb, so alle Ideen einer konstitutionellen Regierung mit Füßen trat und sich noch einmal als absoluter Diktator erklärte, als der von Gott ernannte Herr und Meister, dessen Wille Gesetz ist und der für seine Taten nur Gott verantwortlich ist. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Herrscher, der seinem eigenen Volke gegenüber so handelt, einer fremden Macht gegenüber gewissenhafter handeln wird.“

Mit dem Repräsentanten eines gewissenlosen Systems, dem jeder moralische Rückhalt fehlt, schließt nun also die englische Regierung, die doch vorgibt, die Freiheit und den Frieden zu fördern, einen Vertrag, dessen Tragweite man zwar heute noch nicht zu ermessen vermag, der aber nur zu leicht dazu benutzt werden kann, den Pazifismus nach innen und nach außen zu stärken. Zwar hat die Regierung durch einen ihrer Unterbeamten im Parlament vor einiger Zeit mitteilen lassen, daß es sich bei diesem Vertrag nur darum handelt, bestimmte Grenzfragen in Asien zu regulieren, aber wer bürgt dafür, daß der Pazifismus mit Hilfe des Vertrages nicht seine zerrütteten Positionen aufbessert? Bei den Bündnissen und Vereinbarungen zwischen einzelnen Staaten hat es sich anfänglich oft nur um die „Regulierung von Grenzfragen“ gehandelt. Aber Rußland steht jetzt am Rande des Bankrotts. Wird das Ansehen eines solchen Staates nicht ganz unwillkürlich und unnatürlich gehoben, wenn ein mächtiges Reich von dem Einflusse und der Tradition, wie England sie nun einmal besitzt, dem Yaren die Hand zu irgend welchen Diensten darbietet?

Das Ärgste an der Sache ist, daß die ganzen Verhandlungen im Dunkeln, von einer unfontrollierbaren Diplomatenklique, geleitet werden, und daß die Vereinbarungen zustande kommen, ohne daß das Parlament auch nur ein Wort dazu zu sagen hätte! Die Minister reden sich im Lande die Zunge wund, um darzutun, daß die Macht der Lords gebrochen werden müsse, damit das Unterhaus den „Willen des Volkes“ zum Durchbruch bringen könne. Wo aber bleibt der „Wille des Volkes“, wenn sogar das Parlament im unklaren ist über die auswärtige Politik der Regierung? Wo bleibt die parlamentarische Regierung und das System der verantwortlichen Minister, wenn diese nicht gezwungen werden können, Rechnung über ihr Vorgehen abzulegen? In Frankreich kann man einen Minister interpellieren, und er muß Rede und Antwort stehen. In England kann man an einen Minister eine Anfrage stellen, der aber ist imstande, wenn er will, die „Beantwortung“ zu einer unverständlichen Lächerlichkeit herabzudrücken dadurch, daß er dem Parlament einfach fernbleibt und seinem Unterstaatssekretär eine gedruckte Antwort mit auf den Weg gibt. Diese „Antwort“ wird dann vom Papier abgelesen, und das Parlament ist nicht in der Lage, irgend etwas Weiteres zu unternehmen.

In ihrer auswärtigen Politik ist die liberale Regierung reaktionärer als die letzte konservative Regierung. Sir Edward Grey, der Minister des Aeußeren, ist ein verkörperter Dunkelmann, der bis heute in den meisten Dingen ängstlich und zaghaft den Spuren seines konservativen Vorgängers Lord Lansdowne folgte, aber da, wo er andere Wege betrat, die erstaunlichsten Fehltritte machte. Während Lord Lansdowne und die konservative Regierung vor und bei Beginn des russisch-japanischen Krieges eine Politik befolgte, die vor allen Dingen die Kniffe und Schliche der russischen Diplomatie erfolgreich durchkreuzte, scheint der liberale Sir Edward Grey es als seine Hauptaufgabe anzusehen, dem russischen Pazifismus irgend welche Dienste zu leisten!

Das Liebäugeln der englischen Regierung mit dem Pazifismus verleiht vollständig gegen alle Traditionen der englischen Diplomatie vergangener Tage. Man braucht nur daran zu erinnern, daß die konservative Regierung die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abbrach, als dort das Königspaar ermordet wurde, und daß man die Beseitigung der Königsmörder aus der neuen Regierung verlangte, ehe die Beziehungen wieder erneuert wurden.

Aber nicht allein das — die auswärtige Politik der Regierung steht auch vollständig im Widerspruch mit dem Programm, welches die jetzigen Staatsmänner im Parlament entwickelten, als sie sich in der Opposition befanden. Diese Leute halfen große Protestdemonstrationen organisieren gegen die türkische Mißwirtschaft, gegen die bulgarischen Grenz, ja ihr „englisches Gerechtigkeitsgefühl“ wurde zur Zeit des Dreyfußstandes so empört, daß man nach der Beurteilung des Kapitän eine Protestdemonstration inszenierte. Gegen die Regierung aber, die Progrome organisiert, die die unbeschreiblichsten Torturen gegen die Gefangenen in den kaiserlichen Gefängnissen verüben ließ, die jede freie Regierung des russischen Volkes mit Nord und sibirischer Verbannung belohnt, gegen eine solche Regierung hat der Liberalismus von heute nichts einzusetzen, mit einer solchen Regierung pflegt er diplomatische Unterhandlungen und schließt er ein Abkommen!

Sage mir, mit wem du umgehst

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Juli 1907.

Demütige Opfer des Intellekts.

Der Erzbischof von Bamberg und der Bischof von Regensburg folgen den Spuren des Freiherren v. Herling. Nachdem dieser jede Interessengemeinschaft mit der katholischen „freimaurerischen“ Liga von Ministern abgelehnt hat, kommen auch die beiden geistlichen Würdenträger mit einer Erklärung, daß sie stets die „theologischen Irrtümer“ des Prof. Schell verworfen und mit ihrer Unterstützung unter dem Sammelnamen „aus für ein Schell-Denkmal“ durchaus keine Demonstration gegen die in Rom herrschende Clique beabsichtigten. In dem wehmütigen Plaidoyer der beiden Seelenhirtin um die römische Gunst heißt es:

„Um Mißverständnissen und Verdächtigungen zu begegnen, sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, zu erklären: 1. Daß sie die theologischen Irrtümer Schells in dem Sinne und in der Ausdehnung, in der sie von der Kirche verworfen wurden, gleichfalls verworfen und bedauern, und sie allezeit verworfen und bedauern haben; hieraus haben sie auch nie und niemandem gegenüber ein Fehl gemacht, ebenso wenig darüber, daß die Kirche guten Grund hatte, gegen verschiedene theologische Anschauungen Schells vorzugehen und sie zu verurteilen; 2. wenn sie trotzdem ihre Unterstützung zu einer Sammlung für ein Grabdenkmal Schells gaben — und nur von einem Grabdenkmal spricht der Aufsatz —, so taten sie dies in der Ueberzeugung und in dem Bewußtsein, daß dieser Akt der Pietät gegen den, zudem in nahezu dürftigen Verhältnissen dahingeshiedenen Freund und Kollegen nach keiner Seite hin Anstoß erregen könne, nachdem ja der Verstorbene seinerzeit sich dem kirchlichen Urteil unterworfen hatte und in Frieden mit seiner Kirche und dem Leben geschieden war; in dieser Ueberzeugung bestärkte sie die beim Tode Schells aus den weitesten katholischen Kreisen beauftragte tiefe und aufrichtige Teilnahme, die in dem Verstorbenen nicht nur den begeisterten Lehrer und Redner und den edeln, allzeit hilfsbereiten Mann, sondern gerade auch und vor allem den seiner Kirche treugebliebenen Katholiken ehren wollte; 3. sie müßten deshalb jeden Versuch, diesem Pietätsakt, an dem sie sich in diesem Falle selbstverständlich nicht beteiligt haben würden, den Sinn und die Bedeutung irgendwelcher Demonstrationen gegen die Kirche und ihr Vorgehen gegen Schell zu geben, mit aller Entschiedenheit zurückweisen.“

Geheimes Militärkabinett.

Seit einiger Zeit kursieren allerlei Gerüchte, daß der jetzige Chef des Geheimen Militärkabinetts des Kaisers, der Graf v. Hälffeler den Wunsch hege, in die Front zurückzukehren, und daß an seine Stelle der General v. Madensen zum Leiter des Militärkabinetts ernannt werden würde. Von offiziöser Seite wurden diese Gerüchte wiederholt dementiert. Nach Versicherung der „Mil. Pol. Korresp.“ soll jedoch etwas Wahres an ihnen sein. Graf Hälffeler werde, so meldet das Blatt, wahrscheinlich das Kommando des (hannoverschen) Regiments erhalten, während an seine Stelle als Chef des Geheimen Militärkabinetts voraussichtlich Freiherr von und zu Egloffstein treten werde.

Als wahrscheinlichster neuer Chef des Militärkabinetts ist verschiedentlich der Kommandeur der 90. Division, Generalleutnant v. Madensen, bezeichnet worden. Diese Kombination entbehrt schon darum der inneren Berechtigung, weil wohl nur ein im Patente erheblicher jüngerer General als Erzensitz v. Madensen für eine Stellung in Frage kommen kann, die ihrem Charakter und ihrer Tätigkeit nach keinen allzu häufigen Wechsel verträgt. Sowohl General v. Albedyll wie Generalleutnant v. Gahrst und der jetzige Inhaber sind als junge Generalleutnants an die Spitze des Militärkabinetts getreten und haben lange Jahre diesen hervorragenden kaiserlichen Vertrauensposten inne gehabt. Man nimmt daher mit einiger Sicherheit an, daß der Kommandeur der 90. Division in Hannover, Generalleutnant Freiherr von und zu Egloffstein der neue Chef des Militärkabinetts sein wird. Egloffstein ist seit 1 1/2 Jahren in seiner jetzigen Stellung und war früher Abteilungschef im Kabinett.“

Ein auffälliges Urteil.

Wie aus Konstanz berichtet wird, hatte sich dort am 23. d. M. vor der Strafkammer der 33jährige verheiratete Postassessor und Reserveoffizier Konstantin Schaler von Radolfzell, früher in Willingen, wegen Verbochens gegen § 173 Abs. 3 Str.-G.-B. zu verantworten. Zu der Verhandlung waren 30 Zeugen und 2 Sachverständige geladen; zwei Verteidiger waren erschienen. Schaler war beschuldigt, im November 1904 an der noch nicht 13jährigen Anna Meier, Tochter eines Bremfers in Willingen, begangenes Verbochen begangen zu haben. Die heute 15 Jahre alte Meier gibt wiederholt und bestimmt an: am 17. oder 18. November 1904 sei sie als Kaufmädchen bei der Familie Schaler von Postassessor Sch., als dessen Frau abwesend war, aufgefunden worden, zu ihren Eltern zu sagen, daß sie heute nacht bei Frau Schaler schlafen müsse. Sie habe dies getan und der Vater habe gesagt, daß sie von der Mutter bis zum Haus Sch. begleitet werden müsse. Das tat die Mutter nach deren heididigter Aussage auch. Anna sei dann von Assessor Schaler in das Schlafzimmer geführt und veranlaßt worden, sich in das Bett der Ehefrau Sch. zu legen. Als sie dies getan, sei auch bald Sch. neben sie ins Bett gestiegen und habe darauf das Verbochen wiederholt an ihr begangen. Am Morgen habe Schaler ihr 20 Pf. gegeben und sie heimgeschickt, nicht ohne ihr vorher eindringlich and Herz zu legen, daß sie von dem Vorkommnis ja nichts verrate. Der Angeklagte leugnet alles, wie er auch durch die ganze Untersuchung hindurch in Uebereinstimmung mit seiner Dienstinhaberin Barbara Köh etwas Derartiges gehabt zu haben. Als diese aber unter Eid aussagte, daß sie von Schaler im Ehebett der Frau Sch. öfters geschlechtlich gebraucht worden sei, sagte er, daß er sich an etwas Derartiges nicht mehr erinnern könne. Die Verteidigung führte beziehungsweise aus, daß derartige Verbochen ja fast ausschließlich nur von Arbeitern und ungebildeten Klassen begangen werden, ein Mann von Stand und Bildung des Angeklagten zu solchen Taten nicht fähig sei.

Das Gericht scheint sich diesen Ausführungen angeschlossen zu haben, denn es sprach den Verurteilten wegen „Anglaubwürdigkeit“ des Mädchens frei.

Erfolge der Polenpolitik.

Ungeheuerer Summen hat die preussische Anstiedelungskommission in den letzten Jahren verbraucht, um den polnischen Grundbesitz zurückzudrängen — und der Erfolg ist, daß selbst in früher fast rein deutschen Gegenden die Polonisierung ständig fortschreitet. Auch im nördlichen Teil Niederschlesiens machen die Erwerbungen von Grundbesitz durch das Großpolentum schon seit Jahren immer weitere Fortschritte. Diese Polonisierung ist von Posen ausgegangen und setzt sich mit systematischer Fähigkeit nach Süden fort. Die ehemals rein deutschen Kreise Fraustadt und Glogau sind bereits stark durchsetzt. Anstatt nun aber aus diesem trügerischen Ergebnis der offiziellen Polenpolitik das Fazit zu ziehen, daß diese Politik nutzlos ist, schreit die sogenannten patriotische deutsche Presse in den polnischen Gegenden nach einer verstärkten Neuaufgabe des bisherigen Verfahrens unter rücksichtsloser Anwendung verfassungswidriger Zwangsmittel. So meint z. B. die „Schles. Bzt.“, für die Staatsregierung erwachse aus dieser Gefahr die „heilige Pflicht“, so schnell wie möglich das Enteignungsrecht zu erlangen; denn die polnische Besitzergreifung schreite in südlicher Richtung unauhaltsam fort; sie sei bereits mit Erfolg in den Kreis Freystadt eingebrochen und bemüht, auch im Kreise Sprottau festen Fuß zu fassen. Daß das geforderte Enteignungsrecht der Verfassung widerspricht, geniert das konservative Blatt nicht im geringsten. Der Zweck heiligt die Mittel.

Reeder-Vogel.

Am 13. Februar dieses Jahres wurden 95 Schauerleute der Amerika-Linie nach Cuxhaven beordert, um den Dampfer „Augusta Viktoria“ mit Kohlen zu versehen. Infolge Nebels traf das Schiff mit Verspätung ein, so daß die Schauerleute erst nach sieben Stunden an die Arbeit gehen konnten. Diese Wartezeit verlangten die Arbeiter mit 75 Pf. pro Stunde bezahlt, was die noble A.-L. ablehnte mit der Begründung, der Dampfer sei durch höhere Gewalt resp. elementare Ereignisse verhindert worden, rechtzeitig an der Arbeitsstätte zu erscheinen. Der Tarif sieht nämlich vor, daß gewisse Fälle — höhere Gewalt — von den Bestimmungen entbinden. Sonst muß, wenn innerhalb drei Stunden nach Ankunft der Arbeiter ohne deren Schuld nicht mit der Arbeit begonnen werden kann, die Stunde mit 75 Pf. vergütet werden. Die Arbeiter verklagten die A.-L. beim Gewerbegericht auf Auszahlung von insgesamt 504 M. Sie machten geltend, daß eine Entbindung von den tariflichen Bestimmungen nur stattfinden dürfe, wenn Hindernisse durch höhere Gewalt oder durch „elementare Ereignisse“ auf der Arbeitsstätte vorlägen. Anderer Ansicht war das Gewerbegericht, das den Rebel als ein elementares Ereignis im Sinne der qu. Tarifbestimmung ansah. Das Gericht hielt sich strenge an den Wortlaut des Tarifs, in dem die Worte „auf der Arbeitsstätte“ nicht enthalten sind.

Gegen dieses Urteil legten die Kläger Berufung beim Landgericht Hamburg ein, dessen 6. Zivilkammer zugunsten der Kläger entschied, indem es das Urteil der ersten Instanz aufhob und die Sache zur Verhandlung und Entscheidung über die Höhe des Anspruchs an das Gewerbegericht zurückverpik. Der klägerische Anspruch wird dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. In den interessanten Urteilsgründen wird eingehend erörtert, was höhere Gewalt und

elementare Ereignisse im allgemeinen sind und was unter „elementares Ereignis im Sinne des Lohn-tarifs“ zu verstehen ist. Jedes von außen kommende Naturereignis, so wird unter anderem ausgeführt, das logisch unter den Begriff „höhere Gewalt“ fällt, könne nicht von den Verpflichtungen des Tarifs entbunden, weil die meisten Schiffsbefugnisse durch Nebel, unsichtbares Wetter, Schneestürme, Regenböen usw. entstehen. Solche Ereignisse, die immer wieder eintreten, könnten nicht zu den Ausnahmefällen im Sinne des Tarifs gerechnet werden, weil sie in der Regel die Veranlassung sind, daß mit der Arbeit nicht rechtzeitig begonnen werden kann. Daher ist der Sinn des Tarifs nicht der, daß darunter auch Fälle solcher Art wie die erwähnten, die nicht zu den Seltenheiten gehören, zu rechnen sind, sondern nur solche Ereignisse, die ganz sporadisch, in seltenen Ausnahmefällen eintreten, wie der Untergang eines Schiffes, eine mit ernststen Folgen verbundene Schiffskollision, das in Brand geraten eines Schiffes usw. Demnach sei das Eintreten des Nebels und des Schneesturms, die die Ankunft des Dampfers verzögert haben, nicht als ein elementares Ereignis im Sinne des Lohn-tarifs anzusehen.

Sozialpolitische Vorlagen.

Die „Soziale Praxis“ weist über den Stand des sozialpolitischen Regierungsprogramms für die nächste Reichstagsession zu berichten, daß das Pflanzengesetz, die Novelle zum Unterrichtungsgesetz — diese beiden sind schon im Reichstag 1906/07 in Kommissionen durchberaten worden — das Apothekengesetz, der kleine Befähigungsnachweis, die Regelung der Zigarrenherstellung fertig sind. Kommisionarischen Beratungen unterliegen hingegen gegenwärtig noch das Vereins- und Versammlungsgesetz, die Arbeitskammerverordnungen, die Entwürfe über den Neufundentag der Frauen und die Nachträge der gewerblichen Arbeiterinnen, die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Heimarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten, die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie. Andere Materien sind noch zurück in ihren Vorarbeiten, so namentlich die Zusammenlegung der drei Versicherungsgesetze. Von all diesen Aufgaben wird der Reichstag in seiner nächsten Session, außer den genannten fertigen Entwürfen, mit Sicherheit die Vorlagen über das Reichs-Vereins- und Versammlungsgesetz, den Neufundentag der Frauen und deren Nachträge und wahrscheinlich auch die Arbeitskammern erhalten.

Eine beschämende Statistik.

Wie sehr Deutschland an der Spitze der westeuropäischen Zivilisation marschiert, veranschaulichen folgende Zahlen der amtlichen Statistik:

- 1903 wurden ausgewiesen 510 Ausländer, darunter 11 Familien mit 27 Personen;
- 1904 wurden ausgewiesen 603 Ausländer, darunter 8 Familien mit 25 Personen;
- 1905 wurden ausgewiesen 610 Personen, darunter eine Familie mit 9 Personen.

Die letzten Jahre haben diese Ausweisungen infolge des Vorgehens der Polizei gegen die Russen noch bedeutend vermehrt, sodaß Rußland ausgenommen, kein Land die Ausländer so massenhaft von seinem Boden vertrieben hat, wie das neue Deutsche Reich preussischer Nation.

Polizeifreische.

In Düsseldorf war ein junger Oesterreicher, ein ruhiger und solider Mensch, als Arbeiter tätig. Eines Tages zeichnet er auf eine Liste einen geringen Betrag für jemanden, von dem man ihm sagte, daß er in Rot sei. Diese Liste, die angeblich von anarchistischer Seite angelegt, geriet in die Hände der Polizei — auf welchem Wege, darüber ist nichts bekannt. Eines Mittags wird der junge Oesterreicher von zwei Kriminalbeamten vom Essen weggeholt; eine Hausungung findet bei ihm statt, wobei etliche Nummern des „Freien Arbeiters“ und einige Flugblätter gefunden werden. Dann wird der junge Mann zum Rathaus geführt, man photographiert ihn, nimmt ihm seine Wäsche ab und setzt ihn am 13. Juli im Gefängnis zu Düsseldorf fest. Am 18. Juli schreibt er an den Oberbürgermeister als Oberhaupt der südtürkischen Polizei; nach drei Tagen wird er in Freiheit gesetzt, wobei man ihm ein Schriftstück einhändigt mit der Weisung, binnen acht Tagen das preussische Staatsgebiet zu verlassen. Der Betrag, den er auf seiner Arbeitsstelle noch zu erhalten hatte, war von der Polizei sorgfältig abgehoben worden; das Geld wurde dem Abgehobenen eingehändigt — unter Abzug von 70 Pf. als Ablage für eine Deschle, mit der ein Beamter den Saffer des Oesterreichers von dessen Wohnung zur Polizei geschafft hatte. Für ihre sonstigen Mühewaltungen auf dem Gebiete der Staatsrettung hat die Düsseldorf Polizei nichts berechnet; jedenfalls weiß sie der Meinung ist, daß solche Leistungen unbegleitbar sind.

Frankreich.

Sozialistische Interpellation.

Paris, 27. Juli. Der Abgeordnete Vasky hat die Regierung informiert, daß er sie wegen der Einstellung der Untersuchung in der Sache der Katastrophe von Courrières interpellieren werde.

Eine Denunziationsliga.

Paris, 26. Juli. (Fig. Ver.)

Das nationalistische „Echo de Paris“ ist mit Erfolg bestrebt, den Konkurrenten in der Verleumdung und Angeberei den Rang abzulassen. Vor einigen Tagen rüdte das laubere Blatt mit dem Plane heraus, zur Bekämpfung der „waterlandlosen“ Lehren ein über das ganze Land ausgedehntes Verspähungssystem zu schaffen. Ein „Referendum der Familienväter“ wird diese Schurkerei euphemistisch genannt; alle diejenigen, die von einem „Sabotage der jungen Gehirne“ — d. h. von einem den Pfaffen und Reaktionären nicht genehmen Unterricht — wissen, sollen den „Foll“ in allen Einzelheiten der Redaktion mitteilen! Diese „Enquête“ soll keineswegs, so behauptet das Blatt, zu denunziatorischen Zwecken dienen, wozu aber sonst, das erfährt man freilich nicht. Nun-ließe sich doch aber die „Petition der Familienväter“, die das „Echo de Paris“ ankündigt und für die es alle „guten Franzosen“ aufruft, doch auch ohne diese Sammlung von Angebereien ins Werk setzen.

Uebrigens wird heute noch eine zweite, festere Organisation der Schulpionage angekündigt: Ein Herr Gurnaud, seines Zeichens Rechtsanwält, macht für einen Elternverband Propaganda, der in der Provinz gegründet worden ist, jetzt aber auch ein Sekretariat in Paris bekommen hat. Der Gedanke der Elternabende, der von modernen Pädagogen als das Mittel eines äußerst wertvollen Zusammenwirkens von Schule und Haus geschätzt wird, ist hier gerade in sein Gegenteil verkehrt, in eine Bekämpfung des Wirkens der Lehrer durch die Familie. Die Elternabend des Herrn Gurnaud sollen „die Gasse“, die dem Lehrer imponiert, machen, d. h. sie sollen den Lehrer, dessen Unterricht ihren Meinungen nicht zutrifft, um sein Amt bringen oder ihn durch die stetige Drohung einschüchtern. „Die bloße Existenz der Vereinigung wird den

Lehrern Respekt einflößen", sagt der edle Propagandist des Bundes. Es ist offenbar, daß die Zwecke der Vereinigung nur erreicht werden können, wenn die Schulkinder darauf dressiert werden, ihre Lehrer zu kontrollieren und zu denunzieren. Und eine solche infame Demoralisierung der Jugend, eine solche systematische Zerstörung ihres Vertrauens zu ihren Erziehern, ohne das eine gedeihliche pädagogische Wirksamkeit undenkbar ist, nennt man ein „patriotisches Werk“.

Italien. Pro Rasi.

Palermo, 27. Juli. Aus Sirgenti wird berichtet, daß gestern eine neue Kundgebung für den Exminister Rasi stattgefunden hat. Etwa 1000 Personen veranstalteten einen Demonstrationsumzug durch die Straßen. Truppen schritten ein, um die Kundgebung zu zerstreuen. Diese leisteten Widerstand, es kam zu Zusammenstößen, wobei viele Personen verletzt wurden. 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. In Palermo fand eine separatistische Versammlung statt, organisiert vom Komitee zur Verteidigung Rasis.

Dänemark.

Lotteriemonument für Christian IX.

Einige wohlhabende Leute auf der Insel Fünen sehnten sich nach bunterm Ordenschmuck und dachten dies hehre Ziel am ehesten durch Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen König zu erreichen. Hoch zu Ross sollte er, ein anbetungswürdiges Bild hoher Herrschertugend, die finnische Hauptstadt Odense schmücken. Aber ihr Opfermut reichte nicht aus, das nötige Geld zusammenzubringen. Da beschloßen sie, eine Denkmals-Lotterie zu veranstalten, wozu allerdings die ministerielle Genehmigung nötig war. Justizminister Alberti zeigte sich auch hier als ein Mann, der die Bedürfnisse des „Volkes“ zu würdigen weiß. Er sanktionierte das sonderbare Unternehmen und Christian IX. wird nun sicherlich sein Reiterstandbild von Spielzeugen erhalten. Vielleicht wird man anderorts dem Beispiel der Herren von Fünen folgen. Dann kann eine schöne Industrie von Lotterie-Monumenten erblühen. — Selbst konservativen Blättern geht über dieser neueste Lotterienzug zu weit. Am schärfsten wird er selbstverständlich von der sozialdemokratischen Presse beurteilt. Unser Bruderorgan in Kopenhagen bemerkt z. B. u. a.:

„Es ist eine Schande, daß wir nur alle drei Jahre Wahltag haben. Die öffentliche Meinung sollte mindestens in jedem Jahre einmal Gelegenheit haben, Bericht zu halten. Dann würden wir schneller mit diesem elenden Ordens-, Titel-, Spekulations- und Lotterie-Ministerium fertig werden.“

Gewerkschaftliches.

Staatsgruben — Mustergruben.

Staatsbetriebe sollen bekanntlich Musterbetriebe sein, jedoch hat man in dieser Beziehung recht sonderbare Erfahrungen machen müssen. Auch die Vergleute im Ruhrrevier wissen nun bald, was es mit diesen „Musterbetrieben“ für eine Verwandnis hat. Wie sich die dortigen Staatsgruben den anderen Gruben als Musterbetriebe geben, davon ein Beispiel. Es ist bekannt, daß bei früheren Lohnkämpfen auch immer lebhafteste Klage geführt wurde über die lange Liste der Abzüge in den Lohnbüchern, so daß an den Lohntagen sehr oft nichts mehr ausgezahlt wurde, nicht selten sogar noch Schulden blieben. Zum näheren Verständnis lassen wir hier erst einen Lohnzettel folgen, wie er auf den Privatgruben üblich ist. Der Lohnzettel eines auf einer Privatgrube arbeitenden Bergmannes sieht also aus:

Nr. des Lohnzettels	
Krankentagen-Arbeitsstage	
Lohn für Schichten	R. Pf.
Davon gehen ab:	
1. Beitrag zur Krankenkasse	
2. Beitrag zur Pensionskasse	
3. Nachzahlende Gefälle	
4. Alters- und Invalidenversicherung	
5. Bezüge	
6. Lampenreparatur	
7. Strafen zur Unterstützungskasse	
8. Lohnsteuer	
9. Wohnungsmiete	
10. Abschlag in bar	
11. Kartoffeln	
12. Landpacht	
Zusammen	
Weilten zu zahlen	

Zeche Fürst Hardenberg.

Bisher glaubten die Vergleute, daß diese allgemein gebräuchliche Liste hinreichend genüge, ihnen den so schwer verdienten Lohn wieder abzutun. Indessen verstehen die fiskalischen Gruben im dortigen Revier dies Geschäft noch viel rationeller, und sie haben sich auch auf diesem Gebiete bemüht, den Privatgruben als „Mustergruben“ dienen zu können. Zum Beweise fügen wir hier einen uns vorliegenden Lohnzettel des staatlichen Steinkohlenwerks „Waltrop“ an, den wir mit dem Lohnzettel von Privatgruben zu vergleichen bitten. Ein Lohnzettel von Zeche „Waltrop“ sieht also aus:

Nr. der Lohnliste	
. Arbeitstage	
Lohn für Schichten	R. Pf.
Davon gehen ab:	
1. Delgeld	
2. Bezüge und Lampenkosten	
3. Abschlag	
4. Außergewöhnlicher Abschlag bzw. Vorschuß	
5. Lohnschuld	
6. Pensionskasse	
7. Krankentage	
8. Invalidenversicherung	
9. Feierschichtgeld und nachzahlendes Anspargelgeld	
10. Für Baumuntersuchung	
11. Arreste und Pfändungen	
12. Steuern	
13. Kartoffeln, Kohlen, Holz	
14. Pächte und Mieten	
15. Mietbestimmungen	
16. Gammiangänge	
17. Feuerschreiben	
18. Schadenersatz wegen Vertragsbruches	
19. Strafen für ungenügende oder vorchriftswidrige Förderung	
20. Sonstige Strafen	
21. Familienkrankeinschne	
22. Unterstützungskasse (überschießende Pf.)	

(Für unvorhergesehene Fälle)

Zu empfangen und laut Lohnliste zu zahlen
Hiervon ab für ein Lohnbuch
Weilten

Steinkohlenbergwerk Waltrop.

Wir können glauben, daß hier findige Köpfe ihr Möglichstes geleistet haben, und daß es eine Preisgabe wäre, noch sonst etwas zu finden, was man den Vergleuten noch mehr abziehen könnte. Nun wird den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen wohl bald die Erkenntnis kommen, was als „Mustergrube“ anzusehen ist. Es versteht sich, daß die Löhne und Arbeitsverhältnisse auf Zeche „Waltrop“ ebenso „musterhaft“ sind, wie der obige Lohnzettel. Der „Bütt“ ist denn auch als „Laubenschlag“ unter den Vergleuten bekannt und „königlicher“ Bergmann zu sein, gilt ihnen gar nicht verlockend.

Berlin und Umgegend.

Zum Bäderbojott.

Die Schmarfacher der Innungen, an erster Stelle der Obermeister Schmidt aus der Prachtstraße, arbeiten jetzt im Verein mit den Häuptlingen der Gelben mit Hochdruck an der Gründung von Mitgliedschaften des „Arbeitgeber-Schutzbundes“ und gelber Ortsvereine. Viel Glück scheinen die Leutenchen ja mit ihrer Agitation nicht zu haben, denn die bewegten Klagenlieder, die Schmidt und Konsorten überall wegen der Interesslosigkeit der Bädermeister und der Einsichtslosigkeit der Gefellen anstimmen, lassen deutlich erkennen, daß die aufgewendeten Gelder bei weitem nicht die Erfolge zeitigten, die man erwartet hatte. Vom Leben waren die Bädermeister schon von jeher keine Freunde und sollen sie nun auch noch die hohen Beiträge für den Arbeitgeber-Schutzbund bezahlen, der sich bei der letzten Lohnbewegung so überaus schmutzig gezeigt hat, indem er Bädermeister, die an Stundenschwund litten, mit Bettelzettelchen abzuspiesen versuchte und — das größte von allem — sie schließlich an die Armenkommission verwies. Fast in allen Orten herrscht eine starke Antipathie gegen die Gründung von „Schutzbänden“ vor. Es haben sich dem „rühmbollen“ Beispiel Berlins nur noch die Innung in Eberswalde und in Ludenwalde angeschlossen.

Fast rührend ist es, die Jeremiaden des Oberschmarfachers Schmidt mitanzuhören, der überall erklärt die Bädermeister stimmen wohl Resolutionen zu, die aber nachher achtlos beiseite gelegt werden. Wie mag dem Herrn erst zumute gewesen sein, als er das Protokoll der letzten Quartalsversammlung der Steglitzer Bäder-Zwangsinnung zu Gesicht bekam? Von den dortigen Meistern wurde der Schutzbund in Grund und Boden getreten. Die Unterstützungsgesuche der durch den Bojott „schwer geschädigten“ Bädermeister habe man einfach nicht achtend behandelt, so daß die Innungsmitglieder unter sich Geldsammlungen veranstalteten, um ihre geschädigten Kollegen wenigstens vor der Inanspruchnahme öffentlicher Mildtätigkeit zu bewahren. Die „dienstbaren Geister“ (Vorstand) hat man als Luft betradet. — Einstimmig kam die Meinung zum Ausdruck: Wir brauchen keinen Arbeitgeber-Schutzbund.

Den größten Jörn der Bädermeister erregt es augenblicklich aber, daß auch die „Gelben“ anfangen, rebellisch zu werden. Der den Verbandsgesellen zu gewöhnliche freie Tag fängt an, auch ihre „Begehrlichkeit“ zu zeigen und müssen jetzt „Ehren-Gartmann“ und „Wischnowski“, die Führer der Gelben, ihre ganze Feder- und Zungengewandtheit aufbieten, um die aufsteigende Erkenntnis von der Mächtigkeit kultureller Arbeitsverhältnisse in einem Meer von Rügen gegen den Bäderverband zu erfäulen. Ob die dem Verbande noch fernstehenden Gefellen wirklich so töricht sind, sich auf die Dauer der Förderung ihrer eigenen Interessen zu verschließen, wird die Zukunft lehren.

In der Bersekung.

In einer der „gelben Gewerkschaften“, dem Gutenbergbund, der sich im vergangenen Jahre den „Christlichen“ angeschlossen hat, fängt es an mächtig zu rumoren. Die Berliner Wünder, 250 an der Zahl, die feinerzeit gegen den Anschlag gestimmt hatten, weil ihnen das „christlich-patriotische“ Gebaren der Bundesleitung wenig Sympathie einflößte, sollen nach Ansicht der Bundesleitung einen „Geheimbund“ gegründet haben, um im Stillen für den deutschen Buchdrucker-Verband zu wirken. Vier dieser „Verschwörer“ mußten am Sonntag, den 20. Juli d. J. ihre Pässe mit dem Ausschluß aus dem Bunde büßeln. Der Bundesvorstand glaubt nun, mit diesem Anschlag auf langjährige Mitglieder des Bundes einen heilsamen Schrecken in die Reihen der übrigen Mitglieder zu tragen, damit ihnen die christlich-patriotische Gefinnung des Bundes erhalten bleibe und sie vor dem Gifte des „sozialdemokratischen“ Verbandes bewahrt werden. O heilige Einfachheit! Etwas fünfzig Wünder haben darauf am letzten Dienstag ihren Austritt aus dem Bunde vollzogen und sind dem Verbande beigetreten. In einer Resolution, die sie faßten, erklären sie folgendes:

„Die versammelten Kollegen nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem rigorosen Vorgehen des Vorstandes des Berliner Buchdruckervereins: Mitglieder, ohne sie gehört zu haben, einfach jahrelanger Rechte zu berauben und auszuschließen. Die Versammelten erklären als einzig richtige Antwort: Austritt aus dem Bunde!“

Das haben sich die „Spitzen“ des Bundes wohl nicht träumen lassen, daß sie durch ihr Ausschlußverfahren das Solidaritätsgefühl der Bundesmitglieder erweckt haben. Die nächsten Tage werden ja lehren, inwiefern der übrige Teil der Bundesmitglieder von demselben Geiste beherrscht sein wird und die Konsequenzen zu ziehen gewillt ist, damit mit dem Verschwinden dieser „christlichen“ Vereinigung einem Zustand ein Ende bereitet wird, der den Bestrebungen der modernen gewerkschaftlichen Bewegung hindernd im Wege steht.

Der Verband der deutschen Buchdrucker, der mehr denn 50 000 Mitglieder zählt, braucht allerdings den etwa 2500 Mitglieder umfassenden Bund nicht zu fürchten; es gebietet ihm aber die Pflicht als moderne Gewerkschaft, den außer seinen Reihen sich noch Befindenden den Eintritt in seine Reihen zu erleichtern, was er auch bei den bereits Hebergetretenen getan hat und weiter tun wird. Die Einigkeit und die Geschlossenheit unter allen Buchdruckergehülfen des Reiches herbeizuführen, das ist sein Prinzip. Den Zer splitterern in der deutschen Buchdruckerbewegung muß die einzig richtige Antwort gegeben werden, die in der Resolution der Berliner Wünder festgelegt ist: Austritt aus dem Bunde!

Achtung! Herrenkonfektion! Da die Kollegen der Firma Unger u. Co., Neue Friedenstr. 37, sich zurzeit im Streik befinden, verhängen wir über diese Firma die Sperre. Die Ortsverwaltung des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen.

Achtung, Kleber! Für Kleber gesperrt sind folgende Firmen: Otto, Bauten; Friedenstr. 37—38, Rixdorf; Holzsteinstr. 47, Knauer, Schwedterstr. 77, Unger, Kantenerstr. 6—7, Prinz Regentenstr. 15—16, Helmholzstraße-Edel Pariser, Steinborn, Brandenburgischestr. 11, Prinz-Regenten-Edel Berlinerstraße, Brandenburg-Edel Regenerstraße-Edel, Karl Brandenburg, Schwabachstraße 1 und Siubenrauchstr. 3, Friedenau, Petri, Pflingstraße 14, Reumann, Eberstraße, Obenwaldstr. 21, Friedenau. Zentralverband der Tapezierer, Engelsstr. 15, IV, 9720.

Achtung, Sattler, Täschner, Portefeuliker! In der Taschen- und Gürtelfabrik von Ludwigs u. Casparius wurde seitens der Organisation der mit der Lederwarenfabrikanten-Vereinigung abgeschlossene und am 21. Juni vor dem Gewerbegericht festgelegte Tarif für die Gürtel- und Galanteriebranche eingereicht. Die Firma weigerte sich, den Tarif anzuerkennen. Sie schlug jede Verhandlung über den Tarif und besonders die in Betracht kommende Lohnerhöhung von 5 Proz. durch „gütige Vermittelung des Herrn Werkführers“ rundweg ab. Nach mehrmaligem Versuch zu erneuten Verhandlungen haben sich die Kollegen und Kolleginnen

geklungen, die Arbeit niederzuliegen. Die Firma nicht durch falsche Nachrichten in der „Volls-Zeitung“ zu verbreiten, daß die Forderungen ihrer Arbeiter schon längst erledigt wären. Demgegenüber erklären wir, daß sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Nichtanerkennung des Tarifes sich im Ausstand befinden.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Die Automobil-Garage R. Strumpf, Wilmerdorf, Emserstraße 44, ist wegen Differenzen für Kraftdroschkenführer gesperrt.

Berein der Droschkenführer Berlins und Umgegend, Mitgliedschaft III des Transportarbeiterverbandes.

Herr Restaurateur Otto, Postdörferstr. 46, ersucht uns in bezug auf die Veröffentlichung des Zentralverbandes der Schmiede betreffs Arbeitseinstellung bei dem Schmiedemeister Rudowski um die Aufnahme folgender Mitteilung: Daß die Gefellen durch den Werkführer gezwungen wurden, bei mir zu verkehren, ist mir nicht bekannt. Der Abzug, der gemacht wurde, beruht darauf, daß sich der fragliche Geselle durch Unterschrift mit gegenüber bereit erklärte, daß ich jeden Sonnabend die Schuld im Kontor des Herrn Rudowski abziehen kann. Ich wollte durch diese Art der Regelung Verluste vermeiden.

Deutsches Reich.

Nach dem Seemannsstreik.

Nach dem Streik der seemannischen Arbeiter im Nord- und Ostseegebiet, der dank des Verrats der englischen, holländischen und deutschen Streikbrecher nur mit einem Teilerfolge der Streikenden in den Ostseehäfen endete, für die Streikenden im Nordseegebiet aber mit der einstweiligen bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit seinen Abschluß fand, entlarben sich die Reeder, speziell in Hamburg und Bremerhaven, in ihrer ganzen Rücksichtslosigkeit gegen die Seeleute, zumal gegen die bisherigen Streikenden. Die Hamburger Reeder und der Norddeutsche Lloyd in Bremerhaven versuchten, den Seeleuten geradezu sklavennmäßige Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzuzwingen. Sie halten das internationale Streikbrechergesinde einstweilen noch in den deutschen Hafenstädten zurück, um es gegen die organisierten deutschen Seeleute auszuspielen zu können. Hinzu kommt, daß der Norddeutsche Lloyd chinesische Kulis heranzieht, um mittels dieser nicht nur die Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Seeleute zu verknüppeln, sondern sie vor allen Dingen gegen die Organisation auszuspielen zu können. Unter diesen Umständen fühlen sich die Oberschmarfacher der Reeder in Hamburg und Bremerhaven oben auf, und kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um die Seeleute zur Anerkennung der nichtswürdigen Arbeitsverträge zu zwingen. Der Hauptzweck ihres förmlichen Raubfeldzuges ist natürlich die Schwächung, wenn möglich die Zertrümmerung der ihnen so verhassten Organisation. Sie geben sich heute der Hoffnung hin, durch schamlose Maßregelungen aller, beschänerter Seeleute, durch Einführung entwürdigender Arbeitsverträge und frivole Schikanierung der organisierten Seeleute den Seemannsverband schwächen zu können. Der Verband ist dadurch gezwungen, entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Maßnahme, die der Verband gezwungen ist zu ergreifen, ist die systematische Aussperrung jedes Zuganges von wirklichen Seeleuten und solchen Arbeitern, die gewillt sind, den Seemannsberuf zu ergreifen, nach den Hafenstädten der Nord- und Ostsee, insbesondere nach Hamburg und Bremerhaven. Es werden deshalb die deutschen Seeleute, die heute in den Städten des Binnenlandes weilen oder dort Arbeit an Land gefunden haben, aufgefordert, ruhig bis auf weiteres dort zu verbleiben. Es ist besser für sie, wenn sie am Lande verbleiben, irgendwelche Beschäftigung zu finden, als in den Hafentorten in das Joch der Reeder zu kriechen. Der Seemannsverband fordert auch die Arbeiter der Metallbranchen auf, vorläufig davon abzusehen, zum Seemannsberuf überzugehen, da in allen Hafentorten ein starkes Heberangebot von Arbeitskräften gerade für das Maschinenpersonal herrscht. Auch Eltern solcher Knaben, die demnächst den Seemannsberuf ergreifen wollen, werden gut tun, den herrschenden Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Die Klempner und Installateure in Düsseldorf befinden sich seit 14 Tagen im Streik. Die Zahl der Streikenden beträgt 200, denen nur eine geringe Anzahl Arbeitswilliger gegenübersteht. Die seither stattgefundenen Verhandlungen haben zu keinem Resultat geführt. Wenn der Zug nach wie vor ferngehalten wird, kann der Erfolg für die Streikenden nicht ausbleiben.

Die Textilarbeiter zu Calw im württembergischen Schwarzwald sind nach einem uns zugehenden Privattelegramm in einen Streik getreten. — Zugug ist fernzuhalten.

Eingegangene Druckschriften.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, ist erschienen: „Blut und Eisen.“ Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit. Heft 42 und 43 sind erschienen. Preis pro Heft 20 Pf. — 24 Heller = 30 Cent.

„Kommunale Praxis.“ Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindeverwaltungslehre. Nr. 29.

Erster Jahresbericht des Arbeitsekretariats Brandenburg a. N. vom 1. April bis 31. Dezember 1905. 48 S. Selbstverlag, Brandenburg a. N. Neustädtischer Markt 2.

„Simplicissimus-Kalender für 1908.“ Umschlagzeichnung von Th. H. Heine. Gehftet 1 M. Verlag von Albert Langen in München.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Getötet.

Rattowitz, 27. Juli. (V. G.) Der Wagenmeister Bartel von hier wurde jenseits der russischen Grenze in Sosnowice durch zehn Revolvergeschosse getötet. Anscheinend liegt eine Vertuschung vor.

11 Häuser niedergebrannt.

Karlbad, 27. Juli. (W. L. B.) In der Gemeinde Tschernofschin vernichtete eine Feuersbrunst 11 Häuser.

Gerettet.

Madrid, 27. Juli. (V. G.) Hauptmann Residan, welcher einen Ausflug mit seinem Lustschiffe unternahm und welchen man schon verloren glaubte, hat nummehr telegraphisch mitgeteilt, daß er von einem englischen Dampfer auf offener See aufgenommen wurde.

Der Ausgang eines Militärprozesses.

Bukarest, 27. Juli. (W. L. B.) Der Prozeß gegen die Soldaten und Unteroffiziere, welche im Departement Maschias aus Anlaß der letzten agrarischen Unruhen sich ihren Vorgesetzten vor den Rebellen mit den Waffen widersetzen, ist heute beendet worden. 58 von ihnen wurden zu Degradation und lebenslänglicher Zwangsarbeit und 17 andere zu verschiedenen Strafen verurteilt.

Aus dem Drama der Revolution.

Rischnow, 27. Juli. (V. G.) Mehrere Revolutionäre drangen in das vom Verbanne wahrhaft russischer Leute gegründete Warenmagazin, erschossen die Kassiererinnen und raubten die Kasse aus. Kruschenev beschuldigt die Juden, Raubmorde begangen zu haben, und droht mit furchtbaren Volkstraßen.

Ein Schiff verbrannt.

Auburn (Staat New York), 27. Juli. (W. L. B.) Auf dem Cahugasee ist heute der Dampfer Fontenact verbrannt. Von fünfzig Passagieren sind neun ertrunken. Mehrere trugen Verletzungen davon.

Die russische Revolution.

Die rasende Reaktion.

Petersburg, 27. Juli. (Russ. Korr.) Die Repressalien gegen die Presse mehren sich von Tag zu Tag. Vorgestern wurde die angesehenste Zeitung „Towariſch“ und gestern die Zeitung „Njeſch“ konfisziert.

Petersburg, 27. Juli. (W. S.) In Moskau wurde die Sozialrevolutionärin Frunna Fumkin gehängt. Die Fumkin verübte das Attentat auf den durch seine Grausamkeit berühmten Kiewer Gendarmen general Rowiſki. Nach Sibirien verbannt, entfloß sie im vorigen Jahre. Sie erregte hierauf in einem Moskauer Theater, das sie häufig besuchte, den Verdacht, ein Attentat auf den Stadthauptmann Reinboth zu planen. Wieder verhaftet, verübte sie ein Attentat auf den Chef eines Moskauer Gefängnisses, wofür sie zum Tode verurteilt wurde. Laut ärztlicher Untersuchung war sie normal. — Alle, die sie gefasst haben, versichern, daß sie ganz krankhaft, reizbar und im Affekt unzurechnungsfähig gewesen sei. Von einer Verurteilung nahm die Fumkin Abstand. Ein Gesuch um Begnadigung, das ihre Eltern einreichten, blieb unberücksichtigt.

Polizeiphantastie.

Petersburg, 27. Juli. In Radettenkreisen bezeichnet man die Meldung von der angeblichen Entdeckung eines geplanten Attentats auf den Zaren als Erfindung der Polizei, welche wieder einen Coup gegen eine Reihe ihr mißliebiger Personen vorbereitet.

Aus der Partei.

Internationaler Kongreß.

Die sozialistischen Gruppen, Buchhändler und Parteien, welche auf dem Stuttgarter Kongreß Broschüren oder Bücher zu verkaufen beabsichtigen, werden hiermit gebeten, ihre Ausgaben „auf Kommission“ an folgende Adresse zu schicken:

Firma Paul Singer, Stuttgart.

H. Dieß.

Camille Guyssmans.

Fachfrage oder Parteiangelegenheit?

Wir hatten die Absicht, die Erörterungen über die Frage des Preßbureau und die Auffassung des Vorstandes des Vereins Arbeiterpresse vorläufig nicht weiterzuspinnen. Eine nach verschiedenen Richtungen hin bemerkenswerte und merkwürdige Auslassung der „Frankischen Tagespost“ erscheint uns jedoch der Berücksichtigung dringend bedürftig. Das Nürnberger Parteiorgan schreibt:

„Der „Vorwärts“ findet diese Auslassung (gemeint ist die Erklärung des Vorstandes des Vereins Arbeiterpresse) bankrott, hält aber merkwürdigerweise dann die Diskussion dieser Frage, die in erster Linie doch eine Fachfrage ist, im Kreise der Fachgenossen und Sachverständigen für „ebenso überflüssig“ wie die beachtlichste Erörterung der Frage, „ob der Verein Arbeiterpresse oder die Partei Träger der Einrichtung sein solle.“ Die Erörterung einer so gestellten Frage wird von keiner Seite beabsichtigt, wie denn überhaupt der Versuch, die Organisation der Parteidirektoren in Gegensatz zu der Partei zu stellen, ohne jeden sachlichen Anlaß unternommen ist. Gegenüber dieser irreführenden und eine fruchtbar Diskussions erschwärenden, wenn nicht verbindernden Formulierung der Frage ist es aber notwendig festzustellen, um welche Entscheidung es sich in Wirklichkeit handelt: soll das Preßbureau eine neue bürokratische Einrichtung oder soll es ein Organ der Selbstverwaltung der Partei selbst sein? Auf der Presse-Konferenz im März wurde ohne Widerspruch von irgend einer Seite — auch die Redaktion des „Vorwärts“ und der Leipziger Volkszeitung waren anwesend — es für selbstverständlich erklärt, daß die Arbeiterpresse selbst diese Organisation und Zentralisation des Mitarbeiter- und Nachrichtendienstes übernehmen und verwirklichen müßte; ob man zu diesem Zweck die einmal bestehende Fachorganisation des Vereins Arbeiterpresse benutzen oder ob man eine besondere Organisation schaffen will, ist eine untergeordnete Zweckmäßigkeitsfrage, die für die Entscheidung der wichtigen Prinzipienfrage nicht in Betracht kommt. Wenn man heute anscheinend im Parteivorstand entsprechend den Wünschen einiger Parteimitglieder anderer Ansicht geworden zu sein scheint, als im März auch die in der Konferenz anwesenden Vorstandsmitglieder waren, so läßt sich darüber diskutieren, und man wird dann vielleicht auch die bisher nicht bekannt gegebenen Gründe für diesen vorläufig dunklen Meinungswechsel erfahren. Nur sollte man jetzt nicht denen Vorwürfe machen, die gutgläubig noch im Sinne jener Meinungen und Zusicherungen in der Preßkonferenz die Angelegenheit weiter erörtern.“

Der „Vorwärts“ stellt sich endlich auf den „Standpunkt“, daß Parteifragen von der Beratung in den privaten Körperlichkeiten von Parteifunktionären möglichst ausgeschlossen werden sollten. Wegen dieser eigentümlichen „Standpunkt“, daß Fachfragen der Diskussion der Fachgenossen zu entziehen seien, da bei der Organisation unserer Partei alle Fachfragen in irgend einer Weise auch Parteifragen sind, hat glücklicherweise gerade der Parteivorstand verstanden, als er jene Preßkonferenz einberief. Damals hätte das Zentralorgan diesen Standpunkt vertreten müssen, nicht aber jetzt, wo die Verfassgenossen nur die Absicht der Konferenz ausführen.“

Wir haben dazu zu bemerken: Es ist eine, milde ausgedrückt, „irreführende“ Behauptung der „Frank. Tagespost“, die Erörterung der Frage, „ob der Verein Arbeiterpresse oder die Partei Träger der Einrichtung sein solle“, werde „von keiner Seite beabsichtigt.“ Wir ersuchen die auffallend schlecht unterrichtete Redaktion unseres Nürnberger Bruderblattes, doch einmal den Bericht über die letzte Vorstandssitzung des Vereins Arbeiterpresse in Nr. 67 der „Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse“ nachzulesen. Sie wird dort folgende Stelle finden:

„Abweichend von dem bisherigen Brauch soll diesmal die Hauptversammlung des Vereins bereits am Sonntag, den 14. September, nachmittags, in Essen beginnen, um genügend Zeit zu erhalten, die Errichtung eines Nachrichtenbureaus der Partei zu besprechen. Ramentlich soll die Frage erörtert werden, ob der Verein Arbeiterpresse oder die Partei der Träger der Einrichtung sein solle und ob der Nachrichtendienst sich bloß auf sachliche Mitteilungen beschränken oder bereits kritisch bearbeitet die Nachrichten verwendet werden sollen.“

Nicht wir, sondern das Vorstand des Vereins Arbeiterpresse selbst ist also der Verantwortliche für diese, wie die „Frankische Tagespost“ sie nennt, „irreführende“ und eine fruchtbar Diskussions erschwärende, wenn nicht verbindernde Formulierung der Frage.“ Wir haben den Vorstandsbericht nur wörtlich zitiert!

Ob die Frage aber durch die den Vorstandsbericht korrigierende Formulierung: „soll das Preßbureau eine neue bürokratische Einrichtung oder soll es ein Organ der Selbstverwaltung der Arbeiterpresse selbst sein“ ein

anderes oder auch nur freundlicheres Gesicht gewinnt, möchten wir noch sehr bezweifeln. Welch alte „bürokratische Einrichtung“ der „Frankischen Tagespost“ als Schreckbild vor Augen steht, vermögen wir nicht zu erraten; jedenfalls bleibt die Fragestellung die: sollen die berufenen Instanzen der Partei ein höchwichtiges Parteiminstitut errichten und kontrollieren oder der Verein Arbeiterpresse, der bisher als Glied der Parteiorganisation noch niemals angesehen worden ist und seinem ganzen Charakter nach auch niemals angesehen werden kann. Daß es sich aber um ein wichtiges Parteiminstitut handelt, hat ja kürzlich erst das „Hamburger Echo“ in überzeugendster Weise dargelegt. Nicht um eine „untergeordnete Zweckmäßigkeit“, wie die „Frankische Tagespost“ glauben machen will, handelt es sich, sondern ganz einfach darum, ob der Partei der Einfluß auf eine Preßeinrichtung entzogen werden soll, die — in welcher Gestalt sie immer ins Leben treten mag — für die politische Ausgestaltung und Haltung der gesamten Parteipresse von sehr hoher Bedeutung sein wird. Und so wenig die Partei jemals daran denken kann, von ihrem Aufsichtsrecht über die einzelnen Parteiblätter auch nur das geringste Preiszugeben, so wenig kann sie daran denken, eine neue Zentralinstanz für die Parteipresse ihrer uneingeschränkten Kontrolle entziehen zu lassen. Wer das nicht zu begreifen vermag, dem ist einfach das demokratische Prinzip, auf dem sich unsere ganze Parteiorganisation aufbaut, ein Buch mit sieben Siegeln.

Die „Frank. Tagespost“ stellt die Dinge völlig auf den Kopf, wenn sie dem „Vorwärts“ den „Versuch“ imputiert, die Organisation der Parteidirektoren in Gegensatz zu der Partei zu stellen. Diesen Versuch unternehmen gerade diejenigen, die die Instanzen der Parteiorganisation des Bürokratismus zeigen und die Parteipresse zu einem „Organ der Selbstverwaltung“ machen möchten. Gerade weil die Parteidirektoren nicht weniger, aber auch nicht mehr als jeder andere Genosse Glieder der Parteiorganisation sind, existiert für sie in Parteifragen auch keine andere Exekutive als eben die Parteiorganisation! Und gerade die Parteidirektoren, die in allen Fragen auch der Parteipolitik ihre Auffassungen uneingeschränkt und nachdrücklich vertreten können als jeder andere Genosse, bedürfen doch zu allererst zur Verstärkung ihres Einflusses noch einer Sonderorganisation! Damit erledigt sich denn auch die sonderbare Unterstellung, wir hätten die Meinung geäußert, daß „Fachfragen der Diskussion der Fachgenossen zu entziehen seien.“ Gerade wir haben nicht das geringste gegen die Erörterung von Fachfragen durch Fachgenossen, hier also die Besprechung der Frage des Preßbureau durch die Parteidirektoren! Aber da, wie die „Frank. Tagespost“ selbst ganz richtig bemerkt, solche Fachfragen zugleich auch Parteifragen sind, verlangen wir die Erörterung dieser Fragen in der Parteipresse, damit nicht drei Millionen Parteigenossen der Möglichkeit beraubt werden, an dieser sie gleichfalls höchst interessiert interessierenden sachlichen Parteidiskussion ebenfalls teilzunehmen zu können!

Aus dem Wahlverein Stettin. Die letzte Generalversammlung erklärte sich infolge vorgekommener Unstimmigkeiten im Prinzip für die Einführung des Urwahlsystems bei den Delegiertenwahlen. Der Vorstand wurde mit der Ausarbeitung einer bezüglichen Vorlage betraut.

Die Frankfurter Stimmenaufzählung. Die von der „Frankfurter Ztg.“ als „sozialdemokratischer Wahlschwindel“ bezeichnet und von Bülow im Reichstag als Beweis für die angeblich verlogene Kampfesweise der Sozialdemokratie benutzt worden war, beschästigte am Freitag auch das Schöffengericht in Augsburg. Der offizielle Vertreter unseres Frankfurter Wahlkomitees, Parteisekretär Dittmann, hatte Privatklage angestrengt gegen den Redakteur Bleicher von der „Wacht“, dem süddeutschen Organ der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften. Bleicher hatte die Verleumdungen der „Frankfurter Ztg.“ nachgedruckt und von der Verurteilung des Blattes später so wenig Notiz genommen, wie von dem Widerruf Bülows im Reichstag! Das Schöffengericht in Augsburg beurteilte ihn am Freitag zu 80 M. Geldstrafe, Tragung sämtlicher Kosten, auch derjenigen, die dem Genossen Dittmann aus der persönlichen Wahrnehmung des Termins erwachsen sind, sowie zur Publikation des Urteils in der „Wacht“. Da in Augsburg bei Preßverleumdungen gegen Parteigenossen oft auf nur 10 bis 20 M. Geldstrafe erkannt worden ist, erscheint das Urteil höher, als es auf den ersten Blick sich darstellt.

Ein lautiouklückerer Amtsvorsteher.

In Hagen (Kreis Randow) feierte am Sonntag unsere junge Parteiorganisation ihr erstes Fest. Als dasselbe „vorschriftsmäßig“ angemeldet wurde, stellte der zuständige Amtsvorsteher in Falkenwalde, Herr Biedehold, an unsere Genossen das eigentümliche Ersuchen: 100 M. Kautions zu hinterlegen für den Fall, „daß etwas passierte.“ — Wie mitgeteilt wird, haben die Genossen das schließlich auch getan, weil die am Orte befindlichen Gewerkschaften bisher ebenfalls diesem seltsamen Verlangen entsprochen haben! Auf welche Vorschrift sich der Herr Amtsvorsteher stützt, ist natürlich sein Geheimnis. Sehr merkwürdig aber berührt das Verlangen des Herrn, wenn man hört, daß Arbeiter- und ähnliche Vereine niemals derartig belästigt werden! Das Vorkommnis ist eine drastische Illustration für die Wannigfaltigkeit der Schikanen, denen unsere Bewegung und unsere Genossen ausgesetzt sind.

Die Verbreitung der „Bremer Bürger-Zeitung“ und das Verhältnis der Abonentenziffer der Parteipresse zu den bei der letzten Reichstagswahl im Bremer Wahlkreise abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen wird aus folgender Tabelle ersichtlich:

	Wahlberechtigt	Soziald. Stimmen	Abontenten	Proz.
Bremer Stadtgebiet	49 529	22 955	18 497	— 58,8
Bremer Landgebiet	4 441	1 843	629	— 34,1
Gesamt	904	233	149	— 64
Bremerhaven	6 088	25 084	14 275	— 57,0
	60 962	27 862	15 876	— 58

*) „Norddeutsche Volksstimme.“

Auswärtige Abontenten hatte die „Bremer Bürger-Zeitung“ im 6. hannoverschen Wahlkreise 915, im 17. hannoverschen Wahlkreise 89 und im 18. hannoverschen Wahlkreise 1372. An 893 Adressen wird die Zeitung überwiesen.

Straffkonto der Arbeiterbewegung.

Gegen in der modernen Arbeiterbewegung tätige Genossen wurden von deutschen Gerichten an Strafen erkannt: Im Monat Mai: 2 Jahre, 1 Monat, 1 Woche, 4 Tage Gefängnis und 4243 M. Geldstrafe. Im Monat Juni: 7 Jahre, 11 Monate, 4 Tage Gefängnis und 2844 M. Geldstrafe.

Christlicher Klingelbeutel und Austritt aus der Landeskirche.

Seit dem 1. April 1906 ist das Gesetz über die Erhebung von Kirchensteuern vom 14. Juli 1905 in Kraft getreten. Dieses Gesetz, auf dessen Inhalt wir schon früher verwiesen haben, bringt für sehr viel Ehegatten recht unliebsame Nebenwirkungen. Diese treten jetzt in die Erscheinung, weil in den meisten Gemeinden die Kirchensteuer für die Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 im Juli oder August erhoben wird. Das Gesetz läßt nämlich im Gegensatz zum früheren Rechtszustande auch eine Besteuerung bei gemischten Ehen zu. Gehört zum Beispiel der Ehegatte der katholischen und die Ehefrau der evangelischen Kirche an, so kann die Ehefrau nach der Hälfte des Staatseinkommen-Jahresbetrages, zu dem ihr Ehemann veranlagt ist, zur evangelischen Kirchensteuer herangezogen werden. Nach dem Gesetz und den bei der Beratung gegebenen Erklärungen gilt auch eine Ehe, deren einer Teil Dissident ist, als gemischte Ehe. Da, wo der Ehemann aus der Kirche ausgetreten ist, kam er natürlich zur Kirchensteuer nicht herangezogen werden; wohl aber wird seine Frau nach der Hälfte des Staatseinkommensteuer-Jahresbetrages, zu dem der Mann veranlagt ist, der Kirche tributpflichtig gemacht. Eine Reihe von Anfragen an uns beweisen, daß mit Recht vielen Ehefrauen diese Steuerung außerordentlich unangenehm ist. Die Frauen können sich von der Last — in Berlin erhebt die evangelische Kirche 15 1/2 Proz., in einigen katholischen Gemeinden Berlins werden gar 20 Proz. und zwar schon bei einer Staatseinkommensteuer von 12 M. erhoben — nur durch schleunigen Austritt aus der Landeskirche befreien. Freilich müssen Sie dann noch für das laufende Jahr und bis zum Schlusse des nächsten Jahres nach dem Gesetz die Kirchensteuer entrichten.

Es entsteht die Frage: Hastet der Ehemann einer gemischten Ehe für die der Frau auferlegten Lasten? Diese Frage ist nach den von uns eingezogenen Erkundigungen von einem höheren Gericht noch nicht entschieden worden. Wir glauben — im Gegensatz zu früher geäußerten Ansichten — die Frage verneinen zu müssen. Das Kirchengesetz enthält nirgends eine direkte Vorschrift, daß der Ehemann für die Steuer der einer anderen Kirche zugehörigen Frau zu haften habe. Auch aus den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches kann u. E. nicht abgeleitet werden, daß die Kirchengemeinde ein Recht habe, von dem Ehemann Kirchensteuern für seine Frau zu verlangen. Wir beantworten deshalb die vielen an uns gerichteten Anfragen hierüber dahin, daß der Ehemann gut tut, die Zumutung, er solle statt seiner Frau zahlen, abzulehnen und es auf einen Prozeß ankommen zu lassen. Das Einzelungsverfahren im Verwaltungswege ohne vorausgegangene Klage findet nach dem Gesetz und den ministeriellen Ausführungsanweisungen zwar gegenüber der zur Kirchensteuer veranlagten Ehefrau, nicht aber gegenüber dem etwa für regreßpflichtig erachteten Ehemann statt. Auch die Kirchenorgane hätten den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten.

Eine Reihe von Zuschriften, die durch Urkunden belegt sind, beweisen übrigens, daß sowohl katholische wie evangelische Kirchenorgane aus der Kirche ausgestreute mit dem Ansinnen behelligen, Kirchensteuern zu zahlen. Es geht aus diesem rechtswidrigen Verhalten der verschiedenen Kirchenvorstände hervor, wie wenig diese sich um ihre vermeintlichen Pfarrkinder kümmern und wie sehr sie selbst nach dem Gut solcher, die ihrer Pfarrei nicht zugehören, trachten. Dürftig liegt in der Veranlagung aus der Kirche Ausgetretener zur Kirchensteuer — ja uns liegen auch Veranlagungen von Evangelischen zur katholischen Kirche und von Katholiken zur evangelischen Kirche vor — der objektive Tatbestand einer Erpressung. Strafrechtlich kann dieser Tatbestand freilich nur verfolgt werden, wenn auch der subjektive Tatbestand hinzutritt, wenn also die Sachlage so liegt, daß die Veranlagungsbeamten wissen oder wissen müßten, daß der von ihnen Veranlagte nicht zur Pfarrei gehört. In solchen Fällen können wir der Anregung einiger Anfragenden, Strafanzeige zu erstatten, beipflichten, wenn gleich wir uns viel Erfolg von einer Strafanzeige nicht versprechen.

Welche Dummheit zu den Angriffen gegen das Eigentum Andersgläubiger führt, mögen zwei Beispiele erläutern. Am 13. Januar 1902 trat jemand seiner Ueberzeugung entsprechend aus der evangelischen Landeskirche aus. Mit Schlusse des Jahres 1903 war er mithin von allen Kirchensteuern befreit. Im Jahre 1904 veranlagte ihn indes die St. Nikolai-Gemeinde in Spandau zur Kirchensteuer. Der Veranlagte erhob dagegen Einspruch. Darauf wurde die rechtswidrige Veranlagung zurückgenommen. Aber bereits im Jahre 1905 erfolgte a b e r m a l s seitens derselben Gemeinde eine Veranlagung desselben ihrer Gemeinde nicht Zugehörigen. Der weitere Verlauf war ebenso wie im vorherigen Jahre. Im Jahre 1906 belam der im Jahre 1902 aus der Landeskirche Ausgetretene a b e r m a l s eine Steuerveranlagung, dann einen Wahnzettel und erlebte die Verfestigung seines Ueberziehers durch einen Gerichtsvollzieher zugunsten der evangelischen Landeskirche. Die rechtswidrige Pfändung und Veranlagung wurden auf Beschwerde natürlich aufgehoben. Man verlangte aber von dem zu Unrecht Veranlagten, er solle die Gerichtsvollzieherkosten bezahlen. Das ging dem Veranlagten denn doch über die Quirren. So viel war ihm die Freude über den Beweis der Dummheit der Kirchenorgane bei ihren Arbeiten nicht wert. Er lehnte höflich, aber entschieden die Vereinerung der Kirche, der er nicht angehört, ab. Die Kirche ließ ihn im Jahre 1906 denn auch in Ruhe. In diesem Jahre 1907 ist St. Nikolai aber wiederum in Gestalt einer Veranlagung im Hause des Dissidenten erschienen. Da hört denn doch der Humor auf. Der Staatsbürger ist doch schließlich nicht dazu da, um fortwährend leicht vermeintlichen Scherereien, die ihm durch Staats- oder durch Kirchenorgane widerrechtlich bereit werden, sich auszugeben. Hier läge in der Tat eine Anklageerhebung im öffentlichen Interesse.

Die katholischen Kirchenvorstände sind übrigens durchaus nicht weniger hinter dem Gut ihres Nächsten hinterher, der ihrer Gemeinde nicht zugehört. Vor uns liegt eine unbedeutende Kirchensteuerveranlagung, die der Kirchenvorstand von St. Bonifazius in diesem Jahre gegen einen Schriftsteller erlassen hat, der niemals der katholischen Kirche angehört hat und bereits im Oktober 1896 aus der evangelisch-lutherischen Kirche, der er angehört, ausgetreten ist!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nachstehend vielfachen Wünschen entsprechend a b e r m a l s darlegen:

Wie vollzieht man den Austritt aus der Landeskirche?

Wer aus der Landeskirche in Preußen austreten will, hat einen hierauf gerichteten Antrag an das Amtsgericht seines Wohnortes zu senden. Der Antrag kann auch zu gerichtlichem Protokoll erklärt werden. Es genügt aber ein Schreiben folgenden Inhalts, das datiert und unterschrieben an das Amtsgericht abzusenden ist: „Ich melde hiermit meinen Austritt aus der Landeskirche und beantrage, meinen Austritt aufzunehmen.“ Diesen Antrag stellt das Gericht dem Vorstande der Kirchengemeinde abkristlich zu, der der Antragsteller angehört. Der Austritt selbst erfolgt dann durch persönliche Erklärung des Ausgetretenden vor dem Richter. Ohne eine Ladung abzuwarten — in der Regel erfolgt keine Ladung — hat der Aus-

Lebenswille nicht vor Ablauf von vier Wochen und spätestens innerhalb sechs Wochen nach Eingang seines Antrages (frühestens am 29. Tage, spätestens am 42. Tage) sich persönlich bei Gericht zur Abgabe seiner Austrittserklärung zu melden. Dort wird innerhalb dieser 14 Tage seine Austrittserklärung zu Protokoll genommen.

Man achte darauf, daß man ohne besondere Vorladung, auch ohne daß eine Benachrichtigung von der Anmeldung des Austritts ergehen muß, zwischen dem 20. und 42. Tage nach Eingang des Schreibens bei Gericht zu den Stunden, in denen die des freiwilligen Gerichtsbarkeits aufzunehmen sind, bei Gericht den Austritt zu Protokoll zu erklären hat. In Berlin finden derartige Aufnahmen täglich (vormittags zwischen 11 und 1 Uhr), bei einzelnen Gerichten nur an bestimmten Tagen, z. B. in Altdorf am Montag und Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr statt.

Der Austrittende kann eine Bescheinigung des Austritts oder auch eine Abschrift des Protokolls verlangen. Die Kosten werden später eingefordert. Sie betragen 3 M. für das gesamte Verfahren und etwa 50 Pf. Schreibgebühren.

Der Kirchenvorstand erhält vom Gericht Nachricht von dem erfolgten Austritt.

Welche Rechtswirkungen hat der Austritt aus der Kirche? Reineswegs zieht der Austritt irgend welche Nachteile nach sich. Er hat aber die Wirkung, daß man endlich von der Kirchensteuerpflicht befreit wird. Der Austrittende ist nämlich zu persönlichen Kirchensteuern vom Schluß des auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres ab nicht mehr verpflichtet.

Für wen erfolgt der Austritt? Der Austritt hat nur für den, der ihn erklärt, rechtliche Wirkungen. Er wirkt also weder für die Ehefrau, noch für die Kinder. Die Ehefrau muß ihren Austritt ebenfalls in Person erklären, wenn sie austreten will. Für minderjährige Kinder können aber die Väter nach der im Dezember 1905 (im Gegensatz zu früher) erlassenen Entscheidung des Kammergerichts die Austrittserklärung abgeben.

Die Bewegung der Straßenbahner.

Der Feenpalast in der Burgstraße hat in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend wieder einmal das lebensvolle Bild einer Versammlung von Straßenbahngesellen, die durch planmäßige Drangsalierung aufgehetzt, ihre Entrüstung kundgaben und den unerträglichsten Willen bezeugten, auch fernschin durch die der Direktion und Betriebsleitung so sehr verhaßte, unablässig verfolgte Organisation ihre Menschenrechte allen Maßregelungen zum Trotz zu verteidigen. Allerdings hätte der große Saal des Feenpalastes mit seinen geräumigen Galerien einer noch größeren Menge von Angestellten, als diesmal anwesend waren, Platz geboten. Doch war, abgesehen von den Galerien, der untere Teil des Lokales voll besetzt, und das was in einer Zeit der Demunzationslust und der Massenmaßregelungen immerhin etwas besagen.

Man fühlt sich unwillkürlich veranlaßt, einen Vergleich mit einer Versammlung anzustellen, die vor über 7 Jahren im selben Lokal stattgefunden hat, damals als es den Angestellten durch einmütigen Kampf gelang, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse doch ein wenig zu verbessern. Auch der Referent, der Verbandsvorsitzende Schumann, zog diesen Vergleich, der freilich zu Gunsten der Bewegung vom Jahre 1900 ausfallen mußte. Seitdem habe sich, so führte der Redner aus, eine Anzahl von Angestellten bereit gefunden, eine rückläufige Bewegung zu propagieren, Leute, die aus angeborenem Hang oder aus Verechnung Kollegen denunzierten und in Liebedienerei ihr Heil oder ihren Vorteil suchten. Man habe schon einmal, in den neunziger Jahren, eine solche Periode der Demunzationslust durchgemacht. Die jene Periode vorübergehend, werde auch die Zeit verschwinden, die man jetzt durchzumachen habe, und wie vor 14 bis 15 Jahren würden auch dann diejenigen ihren wohlverdienten Lohn erhalten, die sich nun zu Verräterdiensten hergeben. Der Redner erwähnte dann die Tätigkeit des Demunzationsbüros und die vielen Maßregelungen, über die der „Vorwärts“ ja schon wiederholt berichtet. Der Umstand, sagte der Redner weiter, daß die größte Zahl der Entlassenen unorganisiert waren, könne scheinbar in günstigem Sinne für die Direktion ausgelegt werden, als ob die bekannte Äußerung des Generaldirektors Riede: „seinetwegen könnten sich die Angestellten, so viel und wo sie wollten, organisieren, hierbei Geltung gehabt habe. Das sei jedoch nur scheinbar so.

In der Presse wurde ja erklärt, man müßte viele Hunderte entlassen, wenn man den Verband treffen wolle, doch sei es wohl leicht begreiflich, warum die Direktion nicht mit einem Male ihre Maßregelungen so weit ausdehnen konnte. Seit 1900 habe die Direktion auch gelernt, sich so zu bewegen, daß sie als die obliegende Partei erscheine, und es sei auch verkehrt, wollten die Angestellten sich verhehlen, daß ihre Organisation gegenwärtig von beiden Parteien nicht die günstigste Stellung einnimmt. Durch Unterstützungslisten und „Wohlfahrtsvereinigungen“ habe die Direktion seit 1900 versucht, die Angestellten zu fördern, und eine Anzahl von ihnen sei denn auch darauf hineingefallen. Später versuchte sie dann, mit den immer wiederkehrenden drakonischen Maßregelungen den Angestellten Furcht einzuspielen, und sie erfreute sich nun ja auch des Umstandes, eine Anzahl zu Scherzgediensten bereiter Angestellten zur Verfügung zu haben. Immer, wenn die Direktion meckte, daß die Organisation stärker wurde, kamen die Maßregelungen, die nur in diesem Jahre einen noch größeren Umfang als bisher erreicht haben. Wie behauptet wird, stehen noch weit mehr Angestellte auf der schwarzen Liste. Die Direktion aber, bemerkte der Redner weiter, brauche sich nicht einbilden, daß es ihr gelingen werde, die Organisation aus dem Betrieb herauszubringen, wenn sie auch die Masse der Angestellten durch mehr oder minder starken Druck zwinge, ihrem Verein beizutreten. Daß dieser Direktionsverein mit dem höheren Beamten als Vorständen die Interessen der Angestellten wahrnehmen sollte, könne man ja gar nicht einmal verlangen. Der Verein sei eigentlich eine „Wohlfahrtsvereinigung“ für die Direktion und die Aktionäre, zu der die Angestellten die Kosten bezahlen müssen. Treibe es die Direktion so weit, daß der Verband seine Tätigkeit nicht mehr offen entfalten kann, so werde die Organisation eine andere Taktik einschlagen, und vielleicht werde die Direktion dann einmal in einer Zeit, wo es ihr durchaus nicht paßt, daran erinnert, daß der Verband doch noch da ist.

Gehe man den Ursachen der Maßregelungen auf den Grund, so zeige sich unzweifelhaft das Bestreben der Direktion, den Verband, diesen unheimlichen Mahner, der dazu beiträgt, daß die Verhältnisse etwas bessere werden, loszuwerden. Habe doch ein Hofverwalter frohlockt: „Endlich ist der Zeitpunkt gekommen, wo alle unzufriedenen Elemente ausgemerzt werden sollen.“ Gelingt es wirklich, den Verband loszumachen, dann werde die Direktion noch ganz anders die Kräfte über die Angestellten schwingen. Das sollten sich die Demunzianten und Liebediener merken.

Der Redner kam dann auf die Frühjahrskonferenz zu sprechen, wo besonders die Vertrauensleute aus dem Direktionsverein noch energischer als die Verbändler für die Lohnforderungen einzutraten. Jene Leute sind nun allerdings reumütig zu ihrer alten Liebedienerei zurückgekehrt, sich fügend der höheren Weisheit der Direktion von der schlechten Finanzlage der Gesellschaft, die eine Lohnaufbesserung unmöglich machen sollte. Der Redner wies nun auf Grund der Geschäftsberichte der Großen Berliner nach, wie im Jahre 1900 die Gesamtsumme der Löhne die vorher teilten Reingewinnes um fast 1.500.000 M., im nächsten Jahre sogar um über 1.600.000 M. überstieg, wie sich dann das Verhältnis in das Gegenteil verkehrte. Im Jahre 1902 wurden 7.013.055 M. an Löhnen ausbezahlt, der Reingewinn betrug 7.855.726 M., überstieg also die Lohnsumme um 342.683 M.;

und 1903 war die Lohnsumme auf 8.908.098 M. gestiegen, die des Reingewinnes jedoch auf 9.002.124 M.; sie war also schon fast um eine Million höher als die der Löhne. Nimmt man die Entsummen der sich auf 7 Jahre erstreckenden Tabelle, die Anfang April im „Straßenbahner“ veröffentlicht worden ist, so ergibt sich, daß im Laufe dieser Zeit 55 Millionen Reingewinn, als Zantienen, Dividende usw. an Tausende Personen verteilt wurden, während die mehr als 6000 Angestellten sich mit weniger als 54 Millionen begnügen mußten. Im Hinblick auf die weit größere Steigerung des Reingewinnes den Lohnsummen gegenüber ist es besonders merkwürdig, sich an das Direktionsversprechen vom Jahre 1900 zu erinnern, wonach der Verbesserung der Finanzlage entsprechend auch die Lohnverhältnisse der Angestellten verbessert werden sollten. Gewiß sind in den 7 Jahren dreimal Lohnerböhen gewährt worden. Aber was für welcher Betrag doch der Durchschnittslohn der Angestellten nach einer genauen Berechnung jetzt 101,71 M. pro Monat, wovon 8,47 M. für Beiträge abgerechnet werden müssen, so daß 93,24 M. übrig bleiben. Das ist der Durchschnitt; eine große Zahl Angestellter kann also noch nicht einmal diese Summe einheimen. Dazu kommen die 2000 Ersparnisse, die noch elender daran sind, die nicht einmal von der Hand in den Mund leben können, wenn sie nicht anderswo erspartes Geld oder sonstige Einkünfte zur Verfügung haben. Sie werden von der Direktion gebraucht, um auf die Angestellten einen Druck auszuüben, und leider lassen sich manche in der Hoffnung auf eine „sichere“ Stellung auch dazu gebrauchen.

Was es mit der Sicherheit der Stellung auf sich hat, zeigt sich ja deutlich genug in den Maßregelungen, durch die Leute, die jahreslang treu ihre Pflicht erfüllen, plötzlich ihrer Existenz beraubt wurden, damit auch der Vorzeige verlustig gingen, die sie sich durch die hohen Beiträge zu den vorgelieferten Unterstützungs- und Wohlfahrtsvereinigungen erworben hatten. Die 100.000 Mitglieder des Transportarbeiterverbandes können natürlich mit Rechtigkeit ihre gemahnten Kollegen von der Großen Berliner unterstützen, bis sie wieder andere Arbeit erhalten, und wenn es 1000 werden sollten. Darum wird es der Direktion auch nicht gelingen, die Organisation in ihrem Betriebe lahmzulegen. Die Direktion, meinte der Redner, sollte es sich doch einmal gründlich überlegen, ob denn ihr Vorhaben wirklich auch in ihrem eigenen Interesse zweckmäßig sei. Schaffe sie doch damit nur neue Agitatoren. Wer so behandelt wurde, der werde eine Lebensaufgabe darin erblicken, unter seinen früheren Kollegen zu agitieren, es als Ehrenpflicht betrachten, immer mehr Angestellte dem Verbande zuzuführen. Das habe man ja schon bei den früheren Maßregelungen gesehen, die zu einer Anzahl eifriger Agitatoren für den Verband führten.

Setze man sich aber die Frage vor, was nun zu tun sei, so müßte und werde sich wohl jeder Kollege darüber klar sein, daß der Zeitpunkt zu einem energischen Vorgehen gegen die Direktion noch nicht gekommen ist. Die Organisation werde nicht so leicht sein, jetzt wo es der Direktion gelang, eine Anzahl Angestellter vor ihren Wagen zu spannen, folgen schwerere Schritte zu unternehmen. Die Organisation werde sich den Zeitpunkt aussuchen, der ihr passend erscheint. Was sich aber jeder einsichtige Kollege sagen müsse, das sei, nun erst recht für den Verband wirken zu wollen und an den am richtig erkannten Grundfragen festzuhalten.

In der Diskussion, die dem mit kühnem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte, zeigte es sich vor allem, was für tüchtige Agitatoren die Direktion durch ihre letzten wie durch die früheren Maßregelungen dem Verband zugeführt hat. Die Entrüstung dieser Redner über die ihnen widerfahrte Ungerechtigkeit wie über das Spießtum und Demunziantenunwesen, das sich unter den Angestellten breit macht, wirkte mächtig auf die Versammlung, spornete zu um so größeren Eifer für die Organisation an. Nicht weniger als 10 Redner sprachen in diesem Sinne. Zwischen ihnen kamen auch 4 Fürsprecher des Direktionsvereins zum Wort. Sie suchten die Verbandstätigkeit als zwecklos hinzustellen, sprachen bebauernd darüber, daß bei der Frühjahrskonferenz nichts herausgekommen ist, schienen aber in der schönen Hoffnung zu leben, daß, wenn man nur recht vorständig und sanftmütig aufträte, doch noch einmal etwas erreicht werden könne. Einer meinte auch, daß man als simpler Angestellter von den Jahresabrechnungen der Gesellschaft ja nichts verstehe, sie deshalb nicht zur Begründung der Forderungen gebrauchen könne. Wenn der Direktor sage, daß die Finanzlage Erhöhung der Löhne nicht gestatte, müsse man das eben hinnehmen. — Das war so ein Vertrauensmann der Vereinler, der sich also selbst für zu dumm erklärte, die Interessen der Angestellten der Direktion gegenüber zu vertreten, und sich auch nicht schämte vor den Verbandsvertretern, die jene Dinge gründlich erörtert und verstanden haben.

Zutreffend war wohl die Bemerkung eines Vereinlers und Direktionsfreundes, daß noch nie eine solche Entrüstung unter den Angestellten Platz gegriffen habe wie jetzt. Die Entrüstung kam denn auch tatsächlich in der Versammlung lebhaft zum Ausdruck. Heftige Mißfallensäußerungen folgten den Äußerungen der Vereinler, stürmischer Beifall wurde den Rednern vom Verbande und den gemahnten Kollegen zuteil. Die Entrüstung wurde noch gesteigert dadurch, daß Vereinler in der Versammlung sahen, die sich eifrig Notizen machten, offenbar und wie man allgemein annahm, um zu denunzieren. Dazu kam, daß ein Herr Schüler wiederholt versuchte, die Versammlung zu sprengen, ja schließlich nach polizeilichem Schutze rief, obwohl ihm tatsächlich keiner irgendwie so nahe getreten war. Die Versammlung erreichte um 12 Uhr ihr Ende. Gegen 8 Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute, am 26. Juli, im Feenpalast versammelten Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem Gestalt der Direktion, durch den eine Anzahl pflichttreuer Angestellter brotlos geworden ist.“

Die Versammelten bedauern aufs tiefste, daß sich Kollegen gefunden haben, die sich von der Direktion als Demunzianten und Spittel gegen ihre Mitangestellten gebrauchen ließen. Sie bedauern dies um so mehr, da ihrer Ansicht nach seitlich, daß die Maßregelungen nur zu dem Zwecke von der Direktion vorgenommen worden sind, um die Organisation der Angestellten zu vernichten und dann ungefordert die Ausbeutung der Arbeitskraft ihres Personals vornehmen zu können.

Für die Versammelten gilt ferner als festgestellt, daß die Direktion durch ihren Gestalt die Angestellten nur einschüchtern und sie dadurch verhindern will, ihre durch die Vertrauensleute wiederholt gestellten Forderungen erneut der Betriebsleitung zu unterbreiten.

Mit Rücksicht auf das ganze Verhalten der Betriebsleitung den Angestellten gegenüber erblicken die Versammelten nach wie vor in der Organisation die einzige Vertretung ihrer Interessen und beauftragen die Organisation, die ihr geeigneten Schritte zur Wahrung der Rechte der Angestellten zu unternehmen. Gleichzeitig verpflichten sich die Versammelten, nicht nur Mitglied des Verbandes zu bleiben, sondern auch dafür zu sorgen, daß alle dem Verbande noch fernstehenden Kollegen ihm zugeführt werden.“

Der Vorsitzende Nathmann forderte die anwesenden Verbandskollegen auf, die Nummern von ihren Nützen zu entfernen, um nicht in allzu großer Zahl den Demunzianten und Spitteln zum Opfer zu fallen. Man sollte meinen, die Direktion müßte doch ein gewisses Schamgefühl darüber empfinden, daß eine solche Aufforderung notwendig wurde.

Aus Industrie und Handel.

Zur Geschäftslage der Stahlindustrie.

Nach den Mitteilungen in der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes liegen dem Verbande reichliche Spezifikationen vor, und es war trotz weiterer Einschränkung des Exports in vielen Fällen bisher immer noch nicht möglich, der inländischen Rundschaft die genügenden Mengen voll zuzuführen. Die zur Lieferung im dritten Quartal noch rückständigen Mengen sichern den Werken reichliche Beschäftigung in dem bisherigen Umfang. Der Verkauf für das vierte Quartal 1907 wurde in der heutigen Ver-

sammlung zu den feitherigen Preisen und Bedingungen festgegeben. Die Aufträge in Eisenbahnmateriale, welche den Verbänden zur Lieferung bis Ende dieses Jahres vorliegen, haben nahezu die Höhe der Veteilungsziffer der Werke für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Aufwendungen die Veteilungsziffern nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragsbestand bis Ende dieses Jahres nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträgen bis jetzt ein ganz flotter gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4-6 Monaten verlangen müssen. In Müllenschienen ist der Eingang von Aufträgen ebenfalls ein befriedigender, und es sind mit den in Müllenschienen jetzt schon vorliegenden Aufträgen die Werke bis ebenfalls ungefähr Ende dieses Jahres voll besetzt. In Formeisen sind die Werke nach dem zurzeit vorliegenden Auftragsbestande auf drei bis vier Monate voll besetzt. Der Spezifikationsengang war befriedigend. Auf das Trägergeschäft wirken neben dem hohen Gelde und der noch immer nicht entschiedenen Händlerfrage zahlreiche Ausstände von Bauhandwerkern hemmend ein. Auch im Ausland werden von verschiedenen Ländern Bauhandwerkern gemeldet, welche die Vantätigkeit beeinträchtigen, doch war der Vorwurf seither recht zufriedenstellend.

Schumer Verein. In der heutigen Aufsichtsratsung des Vochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation wird der Jahresabschluss vorgelegt. Der Bruttoüberschuß beträgt rund sechs Millionen Mark. Der Verwaltungsrat beschloß 1 1/2 Millionen Mark zu Abschreibungen zu verwenden und der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10% Proz. sowie die Zuteilung an die Pensionskasse von 50.000 Mark vorzuschlagen. Ein guter „Entbehrungslohn“.

Soziales.

Von der Nahrungsmittelindustrie-Versicherungsgenossenschaft.

Nach dem Geschäftsberichte dieser Versicherungsgenossenschaft waren am Schluß des Jahres 1906 in das Kataster aufgenommen 10.927 Betriebe, die 115.589 Arbeiter beschäftigten. Im Jahre 1905 waren 8229 Betriebe mit 96.859 Personen versichert. Der Bericht bemerkt hierzu: „Der Hauptzuwachs entfällt wieder auf Bäckereien, dann auf Hotelkochenbetriebe, die erst auf Grund neuerer Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes versicherungspflichtig geworden sind.“

Von den gemeldeten Betrieben hatten 1424 Handbetrieb, 7119 Motor- und Dampftrieb, 1484 Gabeltrieb. Es sind aber bis jetzt nur 4530 Bäckereien und Wrofsabriken gegen Unfall versichert. Küchenbetriebe: 446. Die sehr die Nahrungsmittelindustrie-Versicherungsgenossenschaft zur „Sammelversicherungsgenossenschaft“ wird, zeigt und die Tabelle über die versicherten Betriebsarten. Wir finden da alle Branchen fast, von den Aepfelweinfabriken bis zur Zwickelfabrik. Deshalb man aber immer noch 813 „Wabeanstalten“ und 176 „Heil- und Pflanzanstalten“, Wäschereibetriebe usw. zur Nahrungsmittelindustrie zählt, ist unbegreiflich. Der Vorstand der Versicherungsgenossenschaft besteht aus 10 Herren, die nach dem Berichte ihren „Fleiß“ selbst schäubern: „Im Berichtsjahre fanden zwei Vorstandssitzungen statt, und zwar am 24. April in Rannheim und am 19. Juni in Dresden. Dadurch sind 6831,30 M. an Reiskosten des Vorstandes“ entstanden! Im „Interesse der Versicherten“ lag es auch, daß außer den Beitrag von 4000 M. für die Kaiser Wilhelm ufm. Stiftung, auch ein Beitrag zu einer Mäduunskasse an das badische Großherzogspaar mit 300 M. ausgegeben wurde! Für solche Zwecke ist eben alles erlaubt! Angemeldet wurden im Berichtsjahr 3228 Unfälle, darunter 34 Todesfälle. Davon waren 1921 Unfälle vor Ablauf der 13. Woche wiederhergestellt, 244 Fälle wurden abgelehnt, nur 359 Fälle entschädigt. Von dem Rechte, das Heilverfahren bereits während der Wartezeit, d. h. innerhalb der ersten 13 Wochen nach Eintritt des Unfalls zu übernehmen, hat der Vorstand wiederum ausgiebigen Gebrauch gemacht“. Wir finden aber nur die Summe von 5831 M. für diese Ausgaben im Bericht. Das nennt man „ausgiebigen Gebrauch“ gemacht! Nach dem Berichte legt man „auf die Teilnahme der Unternehmer an den Unfalluntersuchungen großes Gewicht“, „da es vor allen Dingen darauf ankommt, einwandlos festzustellen zu sehen, daß tatsächlich ein Betriebsunfall vorliegt.“ Seitens der Verletzten sowohl als der Zeugen werden oft sich widersprechende oder unwahre Angaben gemacht, welche nur durch den Betriebsunternehmer berichtigt werden können.“ Die große Mehrzahl der Unternehmer ist aber nie bei einem Unfall zugegen und sollen dann „berichtigten“? Versteht sich ja Schwindler — Unternehmer nur Ehrenmänner! Dem Wunsche des Reichsversicherungsamtes, „der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs“ mehr Aufmerksamkeit zu schenken, wurde entsprochen, indem die Unfallberühungsvorschriften die Bestimmungen enthalten: „Betrunkene Personen ist der Aufenthalt an den Betriebsstätten nicht zu gestatten.“ — „Betrunkene Arbeiter dürfen die Arbeitsstätten weder betreten noch sich dort aufhalten.“ Gut! Es entsteht nur die „Rechtsfrage“, wer entfernt den betrunkenen Unternehmer aus dem Betriebe? Es soll ferner der Alkoholmißbrauch dadurch bekämpft werden, daß „den Arbeitern der Besuch von Wirtschaften in den Arbeitspausen und der Ausschank von Branntwein in den Kantinen zu verbieten sei“. Ob aber für passende Räume in den oft vor Schmutz stehenden Betriebsräumen Sorge getragen werden soll, davon ist keine Rede im Bericht. Ebenso ist es ein Stück Heuchelei, wenn man schreibt, daß für den Arbeiter gutes Trinkwasser, Kaffee, Tee, Limonade usw. bereitgestellt werden soll.

Sehr umfangreich ist diesmal der Bericht der technischen Aufsichtsbekannt geworden. Drei Beamte wählten jetzt ihres Amtes und berichten, daß in zwei Fällen die Unternehmung der Verwaltungsbekannt gegen Betriebsunternehmer angeordnet werden mußte, die sich der Revision ihres Betriebes widersetzen“. „Auf Antrag eines Mitgliedes unserer Genossenschaft, das von einer sozialdemokratischen Zeitung wegen angeblicher Mißstände in seinem Betriebe angegriffen war, wurde der Berichterstatter durch das zuständige Amtsgericht als Zeuge vernommen“. Ob nun die sozialdemokratische Zeitung die Wahrheit berichtet hatte, wird nicht verraten. Möglich wäre es doch, da der Bericht selbst erwähnt, daß in den 1470 revidierten Betrieben allein 4669 Schutzzrichtungen und sonstige Anordnungen zur Verhütung von Unfällen“ angeordnet werden mußten! „Daraus ist zu erkennen, daß immer noch unentschuldigte Mißstände in der Durchführung der Unfallberühungsvorschriften obwalten, daß es noch manchen Betriebsunternehmer und Betriebsleiter an der erforderlichen Einsicht und Aufmerksamkeit, auch an gutem Willen fehlt, der Unfallberühung zum Erfolge zu verhelfen.“ Unsere Konsumgenossenschaften scheinen auch hier eine Ausnahme zu bilden. Der Bericht lobt eine neue Sicherheitsvorrichtung an der Leigmashine und bemerkt: „Die vorgeschriebene Sicherheitsvorrichtung ist in der Bäckerei der Konsumgenossenschaft „Vorwärts“ e. G. m. b. H. in Warmen ersichtlich in Betrieb gekommen und arbeitet seit etwa 6 Monaten zufriedenstellend.“ Sicher garantiert unser Genossenschaftswesen künftig größeren Unfallschutz als sparsame Privatunternehmer!

Der Schwindel mit dem Koalitionsrecht der Landarbeiter.

Die zentrumsagrarische „Reinische Volksstimme“ kommt auf die Bemühungen der Sozialdemokratie zur Gewinnung der Landarbeiter zu sprechen. Das Blatt meint, wenn die Erfolge der Sozialdemokratie auf diesem Gebiete noch sehr gering seien, so liege das daran, daß auf dem Lande „noch der alte frömmle und zähe Glaube in den Herzen lebe“, der für „Unfähigkeit und Windbeutelerei in ersten Gläubensfragen“ kein Verständnis habe — zum Unterschied von der Stadt, wo das dort herrschende „Salongrosentum“ den fruchtbarsten Nährboden für die Sozialdemokratie abgibt.

Diese Sozialphilosophie wird wohl kaum zu halten sein. Zunächst darf man begründeten Zweifel hegen, ob das Christentum

der Zentrumsagrarier so viel besser, tiefer und treuer ist als das Christentum der Zentrumsherren in der Stadt. Die Bauern sind gute Redner und wenn sie die Kirche höher einschätzen, so aus dem einfachen Grunde, weil Hochwürden auf dem Lande seinen Einfluß zugunsten der Herren Ausbeuter besser geltend zu machen weiß, als dies dem Clerus bei der städtischen Bevölkerung möglich ist. Die Landarbeiter leben und arbeiten nicht wie die Industriearbeiter in großen, dichten Massen zusammen, deshalb hat sich ihr Solidariatsgefühl später entwickelt, ist die Agitationsmöglichkeit unter ihnen weniger günstig, sind sie der Kontrolle und der Willkür ihrer Arbeitgeber mehr preisgegeben als die industrielle Arbeiterschaft.

Vor allem sind sie aber auch in ihren geschlichen Rechten beschränkt, insofern, als sie fast in ganz Deutschland noch des Koalitionsrechtes entbehren. Wenn die christliche Gesinnung der Agrarier genügt, die Landarbeiter vor der „Verführung“ durch die Sozialdemokratie zu schützen, dann versteht man nicht, weshalb ihnen das Koalitionsrecht und die Organisationsmöglichkeit vorenthalten wird. Diefelbe „Rhein. Volkstimme“, die den guten, alten frommen Glauben der Bauern als den wahren Schutz vor dem Umsturz preist, gehört bekanntlich zu den wüthendsten Gegnern des ländlichen Koalitionsrechtes, und so schreibt sie denn auch jetzt wieder: „Um die ländlichen Arbeiter einzufangen und gegen ihre Dienstgeber aufzuheizen, wird ihnen von der Sozialdemokratie immer wieder der Köder des Koalitionsrechtes hingehalten. Die schlauen Umstürzler wissen eben nur zu gut, daß das die gefährlichste Waffe wäre, den Bauernstand völlig zu ruinieren.“

Wofür ist es doch nicht der gute alte Christenglaube, der das Land vor dem Umsturz schützt, sondern die Rechtslosigkeit der Landarbeiter, wodurch diese zur Ohnmacht verurteilt werden. Nun ist es ja nicht nur die Sozialdemokratie, die für die Landarbeiter das Koalitionsrecht fordert, auch die christlichen Gewerkschaften erheben diesen Anspruch. Und die christliche Landarbeiterorganisation soll ja gerade dazu dienen, der Sozialdemokratie den Zugang zum Lande abzusperren. Aber auch gegen die Organisationsbestrebungen der christlichen Gewerkschaftler, die doch gewiß nicht des „Salonchristentums“ verdächtig sind, lehnen sich die Zentrumsagrarier auf. Ihr Blatt, die „Rheinische Volkstimme“, schreibt nämlich: „Wer von anderen Parteien in die gleiche Kerbe fäht, sollte sich eindringlich vor Augen halten, daß er damit keine christliche Politik treibt, sondern nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt. Die Einlagerung solcher Dynamitpatrone braucht auf deutschen Bauernhöfen nicht. Ein jeder Bauer ist schon durch die bittere Leutenot gezwungen, die paar Leute, die er erhält, auf Händen zu tragen; die wenigen, die sich darüber hinwegsetzen wollten, würden einfach keine Leute halten, ja nicht einmal bekommen können. Alle diese unsauberen Wandler laufen auf nichts weiter hinaus, als auf die Untergrabung des Vertrauens zwischen Landarbeiter und Bauer.“

Das Blatt weist hin auf Altbayern, wo Bauer und Bäuerin zusammen mit Aecht und Ragd und Tagelöhner zu Tisch gehen, aus einer Schüssel esse und gemeinsam bete. Die Sorgen des Bauern seien dort die Sorgen des Gefindes und umgekehrt, und dort „verfängt auch der Schwindel mit dem Koalitionsrecht der Landarbeiter nicht.“

In Bayern hat jüngst ein Guisbischer, der, wie er selber sagte, auf christlichem Boden stehe, organisierten Landarbeitern auf eine Lohnforderung geantwortet, man könne ihm am . . . usw. Die „Rheinische Volkstimme“ wird nicht ganz so agrarisch herbe, aber dem Sinne nach besagt ihr Wort von dem „Schwindel mit dem Koalitionsrecht der Landarbeiter“ wohl dasselbe wie jene Bemerkung des Christenmenschen aus dem Bayernlande.

In der Tat ist die Behauptung einiger Zentrumsleute, das Zentrum sei für das Koalitionsrecht der Landarbeiter, „Schwindel“. Im Zentrum geben heute die Großagrarier und Großindustriellen den Ton an und diese sind im Gegensatz zu den verstorbenen Führern des Zentrums, wie Reichensperger, Windthorst usw., für Vorenthaltung dieses Menschenrechtes den Landarbeitern gegenüber.

Gefüngnisheim oder Suchtstube?

Einige bürgerliche Blätter wenden sich gegen die von uns über das Gefüngnisheim Hohenelze gestern gemachten Mitteilungen und meinen: wenn Angehörigen in solchem Heim vorlämen, dann würde sicher eine Beschwerde an die Versicherungsanstalt selbst rufen. Es sei eine beweislos hingestellte Behauptung, daß irgend-eine Versicherungsanstalt wegen berechtigter Beschwerden Patienten aus der Anstalt werfen werde. Wir müssen leider dieser Vertrauenslosigkeit der bürgerlichen Blätter widersprechen und teilen für heute den Blättern ein Vorkommnis aus der Heilstätte Dichtenberg mit. In dieser aus den Großchen der Arbeiter errichteten Anstalt ist Chefarzt ein Dr. Viede. Ein Patient klagte die ungebührliche Ausdrucksweise des Hausdieners aus der Spülküche: „Ihr habt hier nicht zu singen.“ Der Hausdiener rief den Wärter Thies an. Dieser nahm in scharfen Ausdrücken gegen den Patienten Partei und erklärte ihm, als dieser meinte, die Ausdrucksweise brauche er sich nicht gefallen zu lassen: „Dan u werden Sie rausgeschmissen. Der zugezogene Inspektor erklärte: „S. ist entlassen. Als andere Patienten dem Inspektor darlegten, wie der Fall gewesen, nahm er die Entlassung zurück und meldete den Vorfall dem Chefarzt Dr. Viede. Der erklärte telephonisch: „S. und die übrigen 4 sind zu entlassen.“ Er kam dann persönlich und erwiderte auf die Marierung des Sachverhalts: „Ganz gleich wie der Fall liegt, Sie haben hier nichts zu kritisieren. Sie sind entlassen.“ S. wurde sofort entlassen. Der Chefarzt Dr. Viede sagte dann, es solle sich melden, wer mit etwas nicht zufrieden sei. Darauf meldeten sich 29 Patienten. Diese wurden sämtlich entlassen. Ueber dieses ungebührliche Vorkommnis beschwerte sich S. beim Vorstand der Landesversicherungsanstalt und hat um Unterstutzung. Die Beschwerde wurde mit folgender Begründung zurückgewiesen: „Eine Entlassung hat nur bezüglich Ihrer Person und zwar mit Recht stattgefunden, weil Sie durch Aufhebung der Pflegschaft die Ruhe und Ordnung in der Heilstätte gestört haben. Die anderen Pflegslinge sind freiwillig gegangen, nachdem ihnen vom dirigierenden Arzte mit Recht freigesetzt wurde, die Anstalt zu verlassen. Wir werden auch in Zukunft mit aller Energie dem Umst. in den Heilstätten eine Art Stelle zu organisieren, um dadurch die Verwaltung zum Nachdenken zu bringen, entgegen-treten.“

Wir stellen anheim, den Mitunterzeichnern der Beschwerde von diesem Bescheide Kenntnis zu geben.“ Unterzeichnet ist dieser bürokratische Maß von Dr. Fre u n d. Willesthat geben nun auch die bürgerlichen Blätter zu, daß in der Tat das Vermögen der Versicherungsanstalten in wachsendem Maße infolge mangelnden Rechts, Aufnahme in einem Gefüngnisheim zu erlangen, mißbraucht wird, um hoch dotierte Stellen für Beamte, Aerzte usw. aus den Großchen der Arbeiter zu schaffen, und daß manche Gefüngnisheime für die Arbeiter, aus deren Gelde sie errichtet sind, mehr Arbeiterhäusern als Kolonialsagenten-bömen ähneln.

Deutsche überseeische Aus- und Rückwanderung.

Die überseeische deutsche Auswanderung hatte in den Jahren 1880 bis 1893 in den letzten Jahrzehnten ihre größte Höhe erreicht, das Jahr 1893 stand mit einer Auswandererzahl von 220 000 Deutschen, die über deutsche Häfen auswanderten, an der Spitze. Seitdem ist sie erheblich zurückgegangen und besonders die Jahre der glänzenden Wirtschaftsjahre 1895 bis 1900 dämmten die Auswanderung fast ein, weil der Bedarf an Arbeitskräften auf dem heimischen Markt so groß war, daß er meist nicht die Nachfrage deckte. Die Volkszählung 1900 verzeichnete infolgedessen für die vorangegangene Volkszählungsperiode in ihrer Bevölkerungsbilanz auch zum ersten Male einen Gewinn an Zustrom aus dem Auslande. Das über die See abfloß, lieferten die städtischen Länder nach. Die Jahre der unglücklichen Wirtschaftslage brachten gleich wieder ein Anschwellen der Zahlen mit sich, das jedoch schon wieder nachläßt. Der Gesamtverkehr von Auswanderern und Passagieren über

Homburg nach Uebersee scheint in diesem Jahre einen besonderen Umfang annehmen zu wollen. Nach der soeben veröffentlichten Statistik haben in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni d. J. insgesamt nicht weniger als 112 000 Personen von Hamburg aus ihre Fahrt nach überseeischen Reisezielen angetreten. Das über-trifft die früheren Zahlen ganz gewaltig. In dem gleichen Zeitraum der Jahre 1908 und 1909 wurden die höchsten Ziffern mit 86 000 und 85 000 Personen erreicht. Die Auswanderer deutscher Nationalität sind jedoch daran nicht beteiligt; sie machte im ersten Halbjahr 1908 etwa 11 Proz. (9500 Personen), im ersten Halbjahr 1907 dagegen nur ungefähr 8 Proz. (10 100 Personen) der gesamten Auswanderung über Hamburg aus.

Es macht sich überhaupt eine Bewegung in anderer Richtung geltend. Das ist eine erhebliche Rückwanderung namentlich aus den Vereinigten Staaten. Das Kaiserliche Statistische Amt verzeichnet diese, ohne Rücksicht auf das Reiseziel und die Nationalität. Nach dem letzten Bericht des Reichskommissars für das Auswandererwesen kamen dieses Jahr 30 711 Rückwanderer gegen 17 478 im vorhergehenden Jahre in Hamburg an. Die Einwanderung über Hamburg ist gleich dem fünften Teile der Auswanderung über diesen Hafen, die 1906 insgesamt 143 121 Personen betrug. Die in ungeheuren Massen jetzt nach den Vereinigten Staaten auswandernden Russen, Polen, Italiener usw. werden den durchschnittlich an bessere Lebenshaltung gewöhnten deutschen Auswanderern, die früher das Hauptkontingent zur amerikanischen Einwanderung stellten, wahrscheinlich schon in so starkem Maße Konkurrenz machen, daß viele die Rückkehr in die Heimat vorziehen.

Prämien für Kassenbeträger.

Unterschlagungen von Krankenkassenbeiträgen seitens der Unternehmer werden in Düsseldorf in fast jeder Sitzung der Straf-kammer abgeurteilt. In einer der letzten Sitzungen erklärte der Vertreter der Ortskrankenkasse der Handwerker, daß seine Kasse durch solche Manipulationen im Laufe der letzten Jahre um mehr als 10 000 M. geschädigt worden ist. Die Strafen, die von den Düsseldorfer Gerichten über solche Betrüger verhängt werden, sind so niedrig, daß sie einer Belohnung ähnlicher seien als einer Bestrafung. So wurde in der letzten Sitzung ein Bauunternehmer, der 165 M. von ihm einbehaltene Beiträge unterschlagen, zu nur 50 M. Geldstrafe verurteilt, trotzdem er wegen eines solchen Delikts schon vorherbestraft war. Ein anderer Unternehmer erhielt gar nur 20 M. Geldstrafe. Danach sind Kassenbetrügereien ein rentables Geschäft für Unternehmer.

Aus der Frauenbewegung.

Mehr Schutz unseren Kindern.

Als eine der unruhigsten Ursachen unserer Kulturperiode ist der mangelhafte Schutz der heranwachsenden Generation zu bezeichnen. So gering der bestehende gesetzliche Kinderschutz an sich nun ist, so fehlt es doch nicht an Versuchen, ihn immer mehr und mehr noch einzuschränken. Und gerade in der jetzigen Zeit treten diese unsozialen, reaktionären Bestrebungen offen zutage.

Durch den Sturz Posadowskys glauben die Schar-macher ihrem Ziele, der Entfesselung der Arbeiterschutzes-gebung, näher gerückt zu sein. Und hierin haben sie sich nicht getäuscht. Nachdem die Hottentottenwahlen mit Hilfe des Börse- und Industriekapitals so „glücklich“ für die „nationalen Parteien“ geendet haben, glaubt sich die Regierung verpflichtet, nun auch ihrerseits den Unternehmern entgegenzukommen. Das Objekt dieses Entgegenkommens ist — wie könnte es denn auch anders sein? — wieder einmal die Arbeiterklasse.

Erst der kürzlich stattgefundenen 21. Versammlungsversammlung in Mannheim hatte sich einer wohlwollenden Fürsorge der Regierung zu erfreuen. Was die Scharmacher so lange erstrebt, die Beseitigung des durch die Novelle von 1900 geschaffenen § 34 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes, der die Versammlungs-schaften zur Ansammlung eines Reservefonds verpflichtet, ist ihnen nun durch die Regierung in sichere Aussicht gestellt. Die so dringend notwendige Vereinfachung der Arbeiterversicherung ist damit in weite Ferne gerückt.

Nachdem nun so der Anfang gemacht worden ist, daß auf so schwachen Pfeilern ruhende Gebäude der Arbeiterschutzes-gebung zu unterhöhlen, kommt jetzt als zweite Gruppe im Bunde der Scharmacher die rücksichtslose Unternehmerricht, die Väter-meister, um Sturm zu laufen gegen die Vätererbeiter-schutzverordnungen. Was uns Frauen hier nun ganz besonders angeht, ist das Bestreben der Vätermeister, das Kinderschutzgesetz noch mehr zu verschlechtern. Dies kam auf dem Brandenburgischen Vätererbstag, der vom 14. bis 16. Juli in Guben tagte, zum Ausdruck durch die fast einstimmige Annahme folgender Resolution:

„Der Verbandstag sieht sich gezwungen, an den Bundesrat die Bitte zu richten, die Ausnahmestimmungen des § 8 Abs. 2 gütigst wieder zum Gesetz zu erheben, und zwar dahingehend, daß es fernerhin gestattet sein möge, Kinder im Sinne des Gesetzes eine Stunde vor Beginn des Vormittagsunterrichts mit dem Austragen von Gebäud zu beschäftigen.“

Der Mangel an Austragepersonal ist für die Vätermeister ein genügender Grund zur Forderung einer Durchlöcherung des Kinderschutzgesetzes. Besonders kräftig glaubte der Referent zu argumentieren, als er hervorhob, daß jetzt die Mutter, nachdem sie keine Hülfen von ihren Kindern habe, nun auch nicht mehr auftrage. Der Lohn sei für ihre Mühe denn doch zu gering. So sei der Mutter vielfach gezwungen, die Väterer durch seine Frau oder durch das ermüdete Personal austragen zu lassen. Welch trauriges Zeugnis stellen sich da die Vätermeister aus! Wo erst mit Hülfen der Kinder kann die Mutter beim Austragen einen einigermaßen ausreichenden „Verdienst“ erzielen. Nicht genug, daß der Mann von früh bis spät im Interesse des Kapitals für spärlichen Lohn frondet, auch Frau und Kinder müssen dem Kapitalismus geopfert werden. Man stelle sich die als Austräger beschäftigten Kinder einmal vor, wie sie des morgens früh aus den Betten gerissen, auf die Straße hinaus müssen, gleichviel bei welchem Wetter, treppauf, treppab eilend. Dieses Mißgefühl muß jeder Menschenfreund mit den armen, so früh ausgebeuteten Kindern empfinden.

Es ist ja leider wahr, daß viele Arbeiterfamilien auf die Arbeit der gesamten arbeitstüchtigen Familienglieder angewiesen sind, um überhaupt ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein führen zu können. Und daher wird es leicht verständlich, wenn einem die Antwort von solchen Eltern gegeben wird: „Wir sind auf den Verdienst der Kinder, so gering er auch ist, angewiesen.“ Unsere Pflicht ist es da, diese Eltern aufzuklären, daß gerade durch die Kinderarbeit der Lohn der Erwachsenen immer tiefer gedrückt wird. Was sie demnach auf der einen Seite gewinnen, büßen sie auf der anderen doppelt wieder ein. Nur durch eine straffe Organisation der Arbeiterklasse wird es möglich sein, einen Arbeitslohn zu erkämpfen, der für den Unterhalt der Familie ausreicht, denn der Wert der Arbeitskraft wird bestimmt nicht nur durch die zur Erhaltung des individuellen erwachsenen Arbeiters, sondern durch die zur Erhaltung der Arbeiterfamilie nötige Arbeitszeit. Indem die Maschinen alle Glieder der Arbeiterfamilie auf den Arbeitsmarkt wirft, verteilt sie den Wert der Arbeitskraft des Mannes über seine ganze Familie. Sie entwertet daher seine Arbeitskraft.“ Wir verkennen durchaus nicht den erzieherischen Wert der körperlichen Arbeit. Eine harmonische Verbindung von körperlicher und geistiger Arbeit wird es erst ermöglichen, das Kind zu einem vollwertigen Glieder der Gesellschaft zu erziehen. Wir fordern deshalb die Aufnahme des Arbeitsunterrichts in den Lehrplan der Schule. Wogegen wir uns aber mit aller Energie zu wehren haben, das ist die Degradierung der körperlichen Arbeit des Kindes zur Lohnarbeit, deren Zweck die Ausbeutung ist; denn dadurch wird der ganze Organismus des Kindes frühzeitig zer-

rüttelt, dessen Geist verkrampft. Statt daß eine gesunde, kräftige Generation heranwächst, tritt die Degeneration ein.

Aus den Berichten der Preussischen Gewerbeinspektion konnten wir entnehmen, daß die Bestimmungen des Kinderschutz-gesetzes in den einzelnen Teilen des Landes noch öfters von den Unternehmern umgangen werden. Und dies ist angesichts der Kompliziertheit einzelner Bestimmungen des Gesetzes nicht zu verwundern. Eine Vereinfachung wäre daher sehr vonnöten.

Die kürzlich der „Vorwärts“ berichtete, soll auch in Berlin der Umfang der Kinderbeschäftigung in der Heimindustrie noch ein sehr großer sein. In einzelnen Fällen konnte nachgewiesen werden, daß Kinder unter 12 bzw. 10 Jahren, fortgesetzt für Dreizehn täglich 8—10 Stunden beschäftigt wurden. Diesen Gesetzesübertretungen muß unbedingt gesteuert werden.

Die Frage ist nun, was können wir Frauen tun, um den Gefahren, die dem Kinderschutzgesetz von dem Scharmachertum drohen, zu begegnen. Unsere Pflicht ist es vor allem, dafür zu sorgen, daß die jetzigen Bestimmungen des Gesetzes streng durch-gesührt werden. Denn nur durch eine strikte Durchführung aller Bestimmungen des Gesetzes wird dieses erst wirksam. Dies erfordert jedoch eine gewaltige Kontrolle. Und gerade auf diesem Gebiete können die Frauen sich sehr gut betätigen. Es wäre deshalb wohl angebracht, zur Wahl einer Kinderschutzkommission zu schreiten, deren Aufgabe darin bestünde, über die strenge Durch-führung der gesetzlichen Schutzbestimmungen zu wachen. Wir protestieren ferner überhaupt gegen jegliche Verschlechterung der Arbeiterschutzesgebung und fordern dagegen deren weiteren wirksamen Ausbau. Nur indem eine wirklich gute Sozialpolitik durchgeführt wird, können die verheerenden Schäden der kapitalistischen Produktionsweise einigermaßen ausgeglichen werden.

Verfammlungen.

Wieder ein Innungsarbeiternachweil.

Der Zentralverband der Schmiede hatte auf Donnerstagabend nach „Dräsel's Festalen“ eine öffentliche Versammlung aller bei Innungsmeistern beschäftigten Schmiedegesellen einberufen. Die überfüllte Versammlung beschäftigte sich mit den Zuständen auf dem Innungsarbeiternachweil in der Mulackstraße. Nach einem kurzen Bericht des Mitgesellen A. H. L. über den gegenwärtigen Stand der Beratung resp. Ein-führung des neuen Arbeiternachweisreglements, referierte Siering in wirkungsvoller Weise über die einzelnen Bestimmungen dieser sogenannten Arbeits-„Ordnung“, die Redner nur als Unordnung bezeichnen könne, denn eine gleich saloppe Arbeit, wo ein Paragraph den anderen aufhebe, sei ihm noch nicht in die Hände gekommen. Nach eingehender Würdigung dieses Nachwerkes und des rücksichtslosen Verhaltens des Herbergmeisters, der zugleich Arbeitsvermittler ist, und es beabsichtigt hat, dort eine richtige Günstlingwirtschaft einzuführen, sowie der Nach-schichten der Innungsmeister, die sich über die Bestimmungen ihres eigenen Statuts einfach hinwegsetzen, ohne Zustimmung des Mitgesellen und der Arbeitervertreter im Herbergbau-schutz wider Recht und Gesetz die neue Arbeiternachweisordnung als für beide Teile verbindlich einzuführen — das schönste dabei sei, daß sie es sogar fertig brachten, den Namen des Mitgesellen, ohne dessen Wissen, mit darunter zu setzen. Nachdem der Redner noch die Mittel besprochen, die augenblicklich gegen dieses Vorgehen an-gewandt werden könnten — schlug er im Namen des gesamten Vorstandes folgende von der Versammlung einstimmig ange-nommene Resolution vor:

„Die heute, am 25. Juli 1907 tagende öffentliche Ver-sammlung der bei Innungsmeistern Berlins und der Vororte beschäftigten Schmiedegesellen nimmt Kenntnis von den arbeiter-feindlichen Bestimmungen des neuen Innungsnachweis-reglements.“

Die Versammlung protestiert mit allem Nachdruck gegen diese Bestimmungen und beauftragt den Gefellenausschuß, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Anwendung zu bringen, um die Arbeitsausgabeordnung so zu gestalten, wie es im Interesse der Kollegenschaft notwendig ist. Des ferneren protestiert die Versammlung auch gegen das arbeiterfeindliche Verhalten des neuen Herbergmeisters Fossehl, der die früher bestehenden Verhältnisse wieder aufleben lassen will, indem er die Arbeitsvermittlung zur Günstlingwirtschaft benutzt. Die Versammlung spricht dem Herrn Fossehl jedes Vertrauen ab, umso mehr, als er derzeit ausdrücklich ver-sprochen hatte, gegen jedermann gerecht und unparteiisch zu sein.

In anbetraucht des Umstandes, daß Herr Fossehl sein Versprechen nicht gehalten hat, beschließt die Versammlung, allen Kollegen dringend zu empfehlen, auf der Herberge keinerlei Speisen und Getränke zu verzehren. Gleichzeitig erkennt die Versammlung an, daß nur eine starke Organisation in der Lage ist, derartige menschenunwürdige Zustände zu beseitigen und verpflichtet sich deshalb die Versammelten für die weitere Aus-breitung der Organisation, dem Verbands der Schmiede, Sorge zu tragen.“

Obgleich der Vorstand der Innung und Herr Fossehl ein-geladen wurden, hatten sie es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Dafür waren aber einige Meisterhöfchen als „Berichterhalter“ anwesend. Gerlach erzählt sodann noch die ihm auf dem Nachweis widerfahrene Behandlung, aus der die schier ungläub-liche Tatsache hervorgeht, daß ihm, trotzdem er dem Herberg-ausschuß angehört, von dem Herrn F. und dem Innungsvorstand, wie ein vorgelagerter Brief beweist, das Betreten des Nachweises aus ganz nichtigenden Gründen verboten wurde. Nach einer überaus lebhaften Diskussion, in der dieses Vorgehen mit Recht als eine Provokation ersten Ranges bezeichnet wurde, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Verband der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend. Deutsches Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Gemeinlichshaus, Engel-Platz 15: Versammlung. Max Westphal: „Polizei, Staatsanwalt und Jugendorganisation.“ — Gäste willkommen.

Allgemeine Familien-Überfasse. Deutscher: Paktung Nr. 123 bei Bielefeld und Marienthor. 48 bei Liebenfelde von 5—6 Uhr. Sozialdemokratischer Agitationsverein für Arnswalde-Friede-berg. Dienstag, den 30. Juli, abends 9 Uhr, bei Becker, Weberstraße 17: Generalversammlung: „Die Generalversammlung in Dresden am 4. August dieses Jahres.“

Vermischtes.

Verhaftete Mädchenhändler. Die Wiener Polizei verhaftete gestern in einem dortigen Hotel die lange gesuchten berüchtigten Mädchenhändler Wolf-Goldenberg aus Warschau und Hermann Dursk, ebenfalls ein Russe. Der letztere, welcher Besitzer eines öffentlichen Hauses in Buenos Aires ist, war im Besitze von bedeutenden Geldmitteln. Beide wurden, da sie ein 17-jähriges Mädchen bei sich hatten, wegen des Verdrehens der Entführung dem Landes-gericht eingeliefert.

Swindeln auf Reisen. Die Polizei in Verdier verhaftete drei aus Köln gelommene Deutsche, welche bei einem Eindruk-diebstahl auf frischer Tat ertappt wurden.

Ein Militärdoktor wird vermisst. In Madrid wird seit einigen Tagen der Militärdoktor „Maria Theresia“ vermisst; bisher sind noch keine Nachrichten eingetroffen.

Römische Aushreit. Wegen schmutziger Liebesgeschichten wurden die römischen Pfarrer Rattinle und Tagliacari ad divinos sus-pendiert.

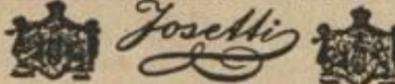
Ein Matrose abgestürzt. Während des Aufenthalts des deutschen Geschwaders stürzte, nach einer Meldung aus Dronikheim, ein Matrose bei einem Spaziergange auf den Bergen infolge Loslöfens eines Steines in den Abgrund. Er war sofort tot. Seine Leiche ist mit einem Torpedoboot nach Hamburg gesandt worden.



Drei Dinge sind nötig zur Herstellung bester Cigaretten:

1. Umfassendes Verständnis der Fabrikation.
2. Allerbeste Rohmaterialien.
3. Technisch vollkommenste Fabrikeinrichtung.

Dafür zu sorgen ist unsere Sache. Eins nur ist nötig zum Einkauf bester Cigaretten: darauf zu achten, dass die Cigaretten die Marke



tragen.

Dafür zu sorgen ist Ihre Sache. Diese vier Faktoren gewährleisten Ihnen den Einkauf denkbar bester Cigaretten.

Die Marke *Josetti* ist die Garantie.

Dass wir die besten Cigaretten fabrizieren, können Sie selbst feststellen bei einem Versuch mit irgend einer Sorte deren Vorzüglichkeit durch die Marke Josetti garantiert ist.

Josetti Juno 10 St. 20 Pf.
Josetti Vera 10 St. 30 Pf.



„Hoffnung“

Berliner Schneiderei - Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergewerkschaft Berlins.

Empfehlenswert für alle Arbeiter, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge in allen Größen und Preislagen.

Reichhaltiges Lager in fertigen

Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen

sowie

Arbeiter - Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der

Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Wanzen,

Schwaben und Motten nebst Brut verjagen sicher meine Spezialmittel. Erfolg garantiert. Dosis 50 Pf., 1 u. 3 M. Nur echt bei W. Schweifart, Manteuffelstraße 92, Waldemarstr. 64 und Reichenbergerstr. 55. 54712*

Die Möbel-Fabrik

von A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. [50472*

Gelegenheits-Kauf!

Teppiche v. M. 4.50, 8, 13.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 5, 6.75, 9, 11.50 usw.

sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

J. Baer

Badstr. 26, Ecke Prin.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Paletots u. Havelocks. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Allerbilligste, streng feste Preise.

Juwelen, Goldwaren, Uhren, sehr preiswert bei Julius Kurth, 14 Neue Roh-Strasse Nr. 14.



Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung Befreiung elegante fertige 15000

Herren-Garderoben

Größt für Maß. Anfertigung nach Mass. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian, Schneidermeister,

Gr. Frankfurterstr. 37, Eingang Straußberger Weg.



Modewarenhaus

Jacques Cohn

Müllerstrasse 182-183

Ecke Sellerstrasse.

Um eine rasche Auflösung des aus dem

Jacques Cohn'schen Konkurse

herrührenden Warenlagers und anderer Waren intensiv herbeizuführen, habe ich die endstehenden, näher bezeichneten Artikel erheblich im Preise zurückgesetzt, so dass durch diese ausserordentlich billige Preisermässigung eine nie wiederkehrende Kauf-Gelegenheit geboten wird.

Spottbillig werden verkauft:

Blusen, Unterröcke, Kinderkleider.

Spottbillig werden verkauft:

Damen- und Kinderhüte.

Spottbillig werden verkauft:

Herren-Anzüge und Paletots.

Spottbillig werden verkauft:

Steppdecken, Gardinen u. Teppiche.

Spottbillig werden verkauft:

Kleider-Kattune, Mousseline und Wollstoffe.

Verfammlungen.

Vierter Wahlkreis.

Die für den 23. Juli nach Kellers Festfällen einberufene gut besuchte ordentliche Generalversammlung des Wahlvereins für den vierten Berliner Wahlkreis hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen.

Den Geschäftsbericht für den Vorstand erstattete der Vorsitzende Genosse Paul Hoffmann. Einleitend betont er, daß sich der Bericht nur auf ein halbes Jahr erstreckt. In dieser Zeit sind 46 Mitglieder gestorben. In den einzelnen Vierteln wurden zusammen 13 Verfammlungen abgehalten. Der Vorstand hat die Geschäfte in 26 Vorstandssitzungen erledigt. Redner weist auf die Erhöhung des Eintrittsgeldes (auf 20 Pf.) hin, welcher Antrag, vom vierten Kreis ausgehend, auch von der Verbandsgeneralversammlung angenommen worden sei. Ueber die Einführung eines Wochenabonnements für den „Vorwärts“ wolle er nicht sprechen, da ja die Preßkommission darüber Bericht erstatten werde, der dieser Antrag überwiesen sei. In der Berichtszeit seien zwei Broschüren an die Mitglieder gratis verteilt, die Fischersche Rede und „Wie man vor den Sozialdemokraten graulich macht“. Außerdem sind 4 Flugblätter, für die Schneider und Bäcker und eines für die Stadtverordnetenwahl, verteilt worden. Die Mitgliederzahl habe am Schluß des Jahres 1906 18 834 betragen, bis 13. Juni 1907 sei sie auf 19 912 gestiegen. Diese sehr erfreuliche Zunahme sei in knapp 1/2 Jahr erfolgt. Beim Zusammenschluß der beiden Wahlvereine habe man nur 8815 Mitglieder gemustert, so daß in den letzten 1/4 Jahren rund 10 300 Mitglieder hinzugekommen seien. Freilich, ehe wir die Stärke erreichten, die uns, in anbetracht der bei der letzten Reichstagswahl für uns abgegebenen 82 000 Stimmen gebührte, müße noch tüchtig gearbeitet werden.

Der Kassenbericht, den Genosse Varentzin erstattete, ergab eine Gesamteinnahme von 50 541,05 M. und eine Ausgabe von 50 255,62 M., so daß ein Bestand von 585,43 M. zu verzeichnen sei. Dieser Bericht erstreckt sich aber nur auf 5 Monate. An die Verbandskasse sind in diesen 5 Monaten zusammen 24 000 M. abgeliefert.

In der hierauf folgenden Diskussion erkundigt sich ein Genosse über das Schicksal des Antrages, der ein Inverbindungsritzen mit den Polen zwecks besserer Agitation forderie; er glaube, daß ein internes Inverbindungsritzen den gewünschten Erfolg haben werde. Genosse Ostrowski wünscht eine regelmäßige, mindestens alle Jahre einmal stattfindende Berichterstattung unserer Stadtverordneten, sowie überhaupt eine regere agitatorische Tätigkeit derselben in ihren Bezirken. Auch sei es notwendig, daß in Zukunft der Generalversammlung ein gedruckter Geschäfts- und Kassenbericht vorgelegt werde.

Auf Antrag der Revisoren wird sodann Vorstand und Kassieren gegen einige Stimmen Decharge erteilt. Hierauf referiert Paul Hoffmann über die beantragte Anstellung eines zweiten Kassierers für den Wahlverein. Bei dem stets wachsenden Abonnentenstand des „Vorwärts“ und damit verbundener Mehr-

arbeit sei es dem Genossen Hadelbusch nicht mehr möglich, diesen Anforderungen in seiner freien Zeit zu genügen. Der Vorstand sei im Einverständnis mit der überwiegenden Mehrzahl der gesamten Funktionäre nach eingehender Beratung zu dem Entschluß gekommen, der Generalversammlung die Anstellung zu empfehlen.

In diesen Antrag schloß sich eine teilweise erregte Diskussion, in der die meisten Redner diesen Antrag bekämpften.

Genosse Scholz verlangt für jeden der 5 Bezirke einen Hilfskassierer, dem eventuell 500—600 M. Entschädigung gezahlt werden könnte. Das sei zwar keine Verbilligung der Geschäftsführung, jedoch würde sich bald zeigen, daß doch trotz zwei Kassieren wieder Hilfskräfte angenommen werden müßten. Genosse Jakobson findet die Begründung Hoffmanns recht dürftig. Mindestens hätte uns Hoffmann sagen müssen, wie es in dieser Sache in den anderen Berliner Wahlvereinen aussehe. Varentzin solle durch Einschränkung von Nebenarbeiten, wie Kolportage usw., entlastet werden, so werde es auch ohne Reuanstellung gehen. Gen. Stumpe wendet sich gleichfalls gegen jede Reuanstellung. Obgleich und weil er die mehr und mehr wachsende Arbeit nicht bestreite, konnte er doch auf den Antrag Scholz zurück. Er fordere, da die Arbeit so schwierig nicht sei, die Veranlassung einer Anzahl geistig reger, aber physisch nicht mehr so leistungsfähiger älterer Parteigenossen zu dieser Arbeit, denen man eine dementsprechende Entschädigung zahlen solle. Mit der Zeit käme noch ein ganzes Heer von Beamten zusammen, wenn es so weitergehe. Auch Genosse Kupferschmidt tritt in längeren Ausführungen für die Ablehnung des Vorstandsantrages ein.

Genosse Cuse tritt lebhaft für den Antrag ein. Die Anstellung des 1. Kassierers habe sich ja schon vor dem Zusammenschluß der beiden Wahlvereine als notwendig herausgestellt. Jetzt käme man nach dem erfreulichen Aufschwung des Vereins logisch dazu, auch für den Südosten einen Kassierer anzustellen. Bis jetzt habe alles geklappt in unserer Organisation; doch bräuchten wir nicht nur geistig, sondern auch körperlich frische Kräfte für einen solchen Posten. Ein Geschäftsordnungsentwurf auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Genosse Gruhl empfiehlt, um des lieben Friedens willen, daß auch der Südosten seinen Kassierer bekomme in der Person des Genossen Hödel. Paul Hoffmann erklärt, daß auch Veltow-Weeslow jetzt einen zweiten Kassierer bekommen habe. Auch der sechste Kreis wolle jetzt mit der Anstellung von Kassieren anfangen, da es auch dort eine Notwendigkeit geworden sei. Redner wendet sich noch gegen Stumpe und Kupferschmidt. Leo Ostrowski findet die Diskussion recht eigentümlich. Da die Parteigenossen sich ja schon in den Bezirken für die Anstellung ausgesprochen haben, so stehen wir jetzt doch vor der Wahl und die Diskussion dagegen heiße nur leeres Stroh dreschen. Redner tritt für die Anstellung ein.

Nach einer kurzen Bemerkung Jakobsons wird ein erneut gestellter Antrag auf Schluß der Diskussion angenommen.

Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergibt die prinzipielle Annahme des Antrages mit 395 gegen 217 Stimmen. Nach einer Pause von 10 Minuten, in der die Stimmzettel zur Wahl eines

der vorgeschlagenen Kandidaten eingezogen werden, erstattet Genosse Otto Wächner den Bericht der Preßkommission. Dem Wunsche der Spandauer, mehr Berücksichtigung zu finden, solle nachgegeben werden. Die Beschwerde des Vereins der Wäschfächchen- und Blättstudenhaber gegen den „Vorwärts“ sei als unbegründet zurückgewiesen worden, da dieser nicht die Interessen einer einzelnen Berufsgruppe, sondern die der Allgemeinheit zu vertreten habe. Auch mit der Angelegenheit des Vereins der Ruyter habe sich die Preßkommission befaßt und bleibt die Sperre bestehen. Auch über die Erweiterung des Revisionskörpers könne er erfreulicherweise berichten und mache er nochmals auf den interessanten Gockischen Roman aufmerksam. Wegen der Frage des Wochenabonnements sei eine Umfrage bei sämtlichen Parteiblättern, welche diese Einrichtung haben, veranstaltet worden, die nicht zugunsten dieser Einrichtung ausgefallen sei, da sich mit einer Ausnahme die Befragten dagegen ausgesprochen haben. Es solle aber durch eine Denkschrift den Parteigenossen noch eine ausreichende Orientierung über diese Sache ermöglicht werden.

Genosse Hadelbusch gibt den Bericht der Agitationskommission und schildert die Schwierigkeiten der Landagitation, die noch durch die fortgesetzten Lokalaufhebungen erhöht würden, und erläutert dies an einem jetzt erst wieder vorgelassenen Falle. Durch die Einrichtung des Sekretariats für die Provinz Brandenburg und die Einrichtung einer sorgfältigen Registratur werde wohl auch hier manche Schwierigkeit überwunden werden.

Da Anträge zur Verbandsgeneralversammlung nicht gestellt waren, wurden die von den Bezirken vorgeschlagenen 227 Delegierten einstimmig gewählt.

Bei Punkt „Verschiedenes“ stellt Genosse Gruhl folgenden Antrag: „Zu den Zahlhabenden sind in den einzelnen Bezirken nach Bedarf auf Kosten des Wahlvereins Referenten zu stellen.“ Während führt er aus, daß den Viertelversammlungen nicht die Bedeutung zukomme, die sie haben sollten, da gewöhnlich diese Versammlungen nur von den bekannten Genossen besucht würden. Er halte die Agitation und Aufklärung von Mund zu Mund und im kleinen Zirkel für viel wichtiger und habe deshalb diesen Antrag gestellt, da es sich so mehr Erfolg verspreche. Die Kosten habe der Zentralvorstand zu tragen.

Der Antrag wird ohne Diskussion dem Vorstand überwiesen. Ein Antrag des 34. Bezirkes, den Radex und Spahn begründen und der verlangt, vierteljährlich oder mindestens halbjährlich ein Zahlstellenverzeichnis von Groß-Berlin im „Vorwärts“ zu veröffentlichen, wird gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Das hierauf beschlossene Resultat der Abstimmung ist folgendes: Es waren abgegeben 813 Stimmzettel, davon 853 leer. Außerdem hatten Stimmen erhalten: Kosdorz 20, Sander 75, Jochel 309, Pankow 99 und Biese 14. Somit ist Genosse Hödel als 2. Kassierer gewählt.

Wegen der vorgerückten Zeit wird sodann beschlossen, die vorliegenden Ausschlußanträge zu verlegen und als 2. Punkt in der am 13. August stattfindenden Generalversammlung zu verhandeln.

Die Nachahmung ist die höchste Anerkennung!

Das ist unbestritten und wohl jedermann bekannt. Es muß also einleuchten, daß ein Fabrikat, welches Konkurrenten auf jede nur denkbare Art und Weise nachzuahmen versuchen, eine nachahmungswerte und somit hervorragende Qualität besitzen muß. Diese fortgesetzten Nachahmungen beweisen am allerbesten, daß nicht nur das Publikum, sondern sogar Konkurrenten

Kathreiner als mustergültig

anerkennen.

Wir bitten alle Freunde des echten Kathreiner, nur den echten Kathreiner anzunehmen und alle Nachahmungen, die nur gemacht werden, um das Publikum zu täuschen, energisch zurückzuweisen.

Wenn Ihr Kaufmann den echten Kathreiner nicht hat, dann schreiben Sie wegen Angabe von Kathreiner-Niederlagen an

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, G. m. b. H., München.

Zur gefl. Beachtung!

Infolge Anhäufung von Aufträgen sind wir mit Lieferungen etwas in Rückstand gekommen; die hierdurch entstandenen Gerüchte, in unserer Fabrik werde gestreikt, sind in böswilliger Weise aus der Luft gegriffen, zumal bekanntlich gerade in unserem Betriebe stets das beste Einvernehmen mit unserer Arbeiterschaft besteht! Gebr. Selowsky-Dresden.

Bewährte Spezialmarken:

Zenith—Askari—Bolero.

5467L*

Sonder-Angebot zur Reise.

Jackett-Anzüge

Ganz vorzügliche allerneueste Cheviots in hochmodernen Karos und Stroifen. Unübertroffene Leistung.

27 Mk.

Loden-Pelerinen

Unentbehrlich auf See u. Gebirge. Mit und ohne Kapuze. 22,50 18.— 16,50 14.— 12.— 9.— 8 Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge.

Knaben-Norfolk-Anzüge.

Sonder-Angebot zur Reise.

Loden-Anzüge

Praktische moderne Lodenstoffe in Jackett-, Joppen- und Falten-Joppenformen. Unübertroffene Leistung.

21 Mk.

Reise-Paletots

Viele Tausende Exemplare aussergewöhnlicher Neuheiten. 36.— 30.— 27.— 24.— 21.— 18.— 15 Mk.

Jünglings-Wasch-Anzüge.

Jünglings-Norfolk-Anzüge.

Reise-Anzüge nach Mass zu niedrigen Preisen.

Baer Sohn

Spezialhaus größten Maßstabes

Chausseestrasse 29-30 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 31 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge nach Maß 20 Mk. Tadellosere Sit, haltbare Futterstoffen. Bei Stofflieferung billige Preise. Franke, Uferstraße 143, 5387L* Ecke Invalidenstr.

Arbeiter finden für jeden Beruf

richtig gearbeitete Bekleidung in großer Auswahl Brunnenstr. 158, 1. Etg. nur Geibler Laden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 28. Juli
Anfang 8 Uhr.

Neues König. Operntheater.

Cavalleria rusticana. Vorher: Calaloha. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kammitags 3 Uhr: Die Geisha.

Montag: Wiener Blut.

Deutsches. Der Jongleur.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Schiller O. (Wallner-Theater.)

Der Postillon von Lonjumeau.

Kammitags 3 Uhr: Die Zauberflöte.

Montag: Jessonda.

Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schiller-Theater.)

Die Geisha. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues Schauspielhaus. Kafles.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Klein. Vater und Sohn.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues. Ein kaiserlicher Fall.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.

Montag: Carmen.

Weitere. Die lustige Witwe.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Luftspielhaus. Die Welt ohne Männer.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wiedereröffnung.

Madame Wig-Wag.

Premiere von

Operetten-Burleske von Anton u. Donat Herrnfeld. Aufst. u. 2. Mal.

Dazu die Separée-Affäre

Es lebe das Nachleben!

Premieren-Nachts schon 8 Uhr

von 11-2 Uhr a. d. Theaterkasse.

Belle-Alliance-Garten

6 Uhr: Konzert und Variété.

Ringkampf.

Konturrenz. 3000 Mk.

Gelampfe.

Wahlungen von Albert Sturm.

Krüner, Beking, Karbinoflet.

Debié, von Dyl usw. usw.

Walhalla-Variété-Garten

Leinbergsweg 19/20, Koloniai. 20.

15 Juli-Spezialitäten.

Promenaden-Konzert.

Anf.: Konzert 5; Vorstellung 7 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter

Vorstellung im Theater 8 Uhr.

Kleine Sommerpreise.

W. Roacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brannenstr. 16.

Beste Sonntags-Vorstellung des

interessantesten Juli-Programms.

9 1/2 Uhr: Die Reizenburger

oder: Ein Stück Alt-Berlin.

Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf. Doll.

Bei schlechtem Wetter: Vorst. im Saal.

Relchshallen-Theater.

Gastspiel des berühmten

Winter-Cymian

mit seiner Herren-

gesellschaft.

Anfang 8 Uhr.

1. Aug.: Wieder-

beginn der Solisten

der Stett. Sänger.

Brunnen-Theater

Babstraße 58. Direkt.: Bornh. Ross.

Täglich:

Das großartige Juli-Programm.

Erstklassige Spezialitäten.

Mr. Forbes. Tho 3 Miltons.

P. Vondaro. Noltzel-Luri-Trio.

Gehr. Damm, kom. Akrobaten.

Artur Wolff, Ringkampf-Parodist.

Mit großem Erfolge:

7/8 Uhr: Carmen.

Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.

Deute: Großer Elite-Ball.

Max Kliems

Sommer-Theater

Gartenstraße 13/15.

Artistische Leitung: Paul Milblitz.

Täglich: Gr. Konzert, Theater

u. Spezialitäten-Vorstellung.

Jeden Montag: Sommerfest.

Neben Mittwoch:

Die beliebtesten Kinderfeste.

Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Die Kaffeeküche ist täglich von

2 Uhr ab geöffnet.

Schweizergarten

Am Königstor. Am Friedrichshain.

Strehlenbahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74.

Täglich:

Theater-Vorstellung.

Neue Spezialitäten.

Kinematograph und Ball.

Freier Damentanz.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Schiller-Theater O.

(Wallner-Theater.)

Morwitz-Oper.

Sonntag, nachm. 3 Uhr

bei halber Preisen:

Die Zauberflöte.

Große Oper von W. A. Mozart.

Sonntag, abends 8 Uhr:

Gastspiel Heinrich Büchel:

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten von

Adolf Adam.

Montag, abends 8 Uhr:

Jessonda.

Dienstag, abends 8 Uhr:

Gastspiel Heinrich Büchel:

Alessandro Stradella.

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Abends 8 Uhr: Kyritz-Pyritz.

Montag: Kyritz-Pyritz.

Bernhard Rose Theater

Dr. Frankfurterstr. 182.

Im Garten, Anf. 4 Uhr:

Das erstklassige

Juli-Programm.

Sonntagspreise.

Im Theater abends 8 1/2 Uhr:

Juni 54. Male:

Der große Unbekannte.

Sommerpreise.

Gebr. Herrnfeld-

Theater.

57 Kommandantenstraße 57.

Sonnabend, den 3. August:

Wieder-

Eröffnung.

Premiere von

Madame Wig-Wag.

Operetten-Burleske von Anton u.

Donat Herrnfeld. Aufst. u. 2. Mal.

Dazu die Separée-Affäre

Es lebe das Nachleben!

Premieren-Nachts schon 8 Uhr

von 11-2 Uhr a. d. Theaterkasse.

Belle-Alliance-Garten

6 Uhr: Konzert und Variété.

Ringkampf.

Konturrenz. 3000 Mk.

Gelampfe.

Wahlungen von Albert Sturm.

Krüner, Beking, Karbinoflet.

Debié, von Dyl usw. usw.

Walhalla-Variété-Garten

Leinbergsweg 19/20, Koloniai. 20.

15 Juli-Spezialitäten.

Promenaden-Konzert.

Anf.: Konzert 5; Vorstellung 7 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter

Vorstellung im Theater 8 Uhr.

Kleine Sommerpreise.

W. Roacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brannenstr. 16.

Beste Sonntags-Vorstellung des

interessantesten Juli-Programms.

9 1/2 Uhr: Die Reizenburger

oder: Ein Stück Alt-Berlin.

Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf. Doll.

Bei schlechtem Wetter: Vorst. im Saal.

Relchshallen-Theater.

Gastspiel des berühmten

Winter-Cymian

mit seiner Herren-

gesellschaft.

Anfang 8 Uhr.

1. Aug.: Wieder-

beginn der Solisten

der Stett. Sänger.

Brunnen-Theater

Babstraße 58. Direkt.: Bornh. Ross.

Täglich:

Das großartige Juli-Programm.

Erstklassige Spezialitäten.

Mr. Forbes. Tho 3 Miltons.

P. Vondaro. Noltzel-Luri-Trio.

Gehr. Damm, kom. Akrobaten.

Artur Wolff, Ringkampf-Parodist.

Mit großem Erfolge:

7/8 Uhr: Carmen.

Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.

Deute: Großer Elite-Ball.

Max Kliems

Sommer-Theater

Gartenstraße 13/15.

Artistische Leitung: Paul Milblitz.

Täglich: Gr. Konzert, Theater

u. Spezialitäten-Vorstellung.

Jeden Montag: Sommerfest.

Neben Mittwoch:

Die beliebtesten Kinderfeste.

Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Die Kaffeeküche ist täglich von

2 Uhr ab geöffnet.

Wir gehen zu

Castan, 165 Friedrichstr. 165

um das Neueste zu sehen - den

Rechtsanwalt Hau

und andere Sehenswürdigkeiten.

Diez' Spezialitäten - Theater.

Landsberger Allee 76-79.

Direkt a. d. Ringbahnstation. Bequemste Fahrgelegenheit n. allen Stadttrich.

Ob schön! Täglich im herrl. Garten oder gr. Saal: Ob Regen!

The Reros Heinz Heuer

phänomenale gymnastische Kunst! der bel. Rekrutenbarst. ist wieder da!

Ohne jede Konkurrenz. Selli Geldern

Atlantic Pauli Trio. die brill. Vortragskünstlerin proloug.

und das vollständig neue brillante Juli-Programm.

Anf. 3 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustig. aller Art. Entree 20 Pf., Sonn. 30 Pf.

Diez Seeterrasse, Lichtenberg,

Röderstr. 11-13

zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.

Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement, 25 000 Personen

fassend, mit 11 000 Quadratmeter See. - Jeden Sonntag:

Großes Lützow-Konzert.

Um 6 und 10 Uhr: Auftreten der

besten Turmseilkünstler d. Welt Mr. J. H. Liepelt

und Mrs. Mary.

lingstes und höchstes Turmteil, welches je befallen wurde.

Erstklassiges Spezialitäten-Theater

ca. 40 Nummern.

Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.

In zwei Gr. Ball. Gr. Kaffeeküche. 15 Ruderboote.

4 vorr. Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art.

Anf. 3 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder und 10 Jahren frei. Ältere Kinder 10 Pf.

Ageldius Diez, Direktor und Besitzer.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide

108/114.

Jeden Sonntag:

Gr. Doppel-Konzert

Spezialitäten-Vorstellung.

Nur erstklassige Künstler.

Im Riesensaale: GROSSER BALL

Anfang 4 Uhr. Entree

zum Konzertgarten 10 Pf.

zum Theatergarten 25 Pf.

Klostergarten

Plötzensee, Am Spandauer Schiffahrts-Kanal.

Jeden Sonntag:

Großes Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.

Eintritt frei. - Im großen Saale: Tanz.

1983b C. H. Peters.

Luisenpark Wilmersdorf

Wilhelmsau 112.

Heute: Soiree der Sirzelewicz-Sänger. - Ball.

Jeden Mittwoch: Kaffeekochen und Freitanz.

Kaffeeküche alle Tage geöffnet. Kegelbahnen.

Noabiter Schützenhaus.

Plötzensee. Inh.: Karl Fröbel. Plötzensee.

Am Wald und Wasser gelegen. - Bootfahren.

Jeden Sonntag: Großes Promenaden-Konzert.

Rogelwiese. - Kaffeekochen. - 2 Kegelbahnen.

Entree 10 Pf. Großer Ball. Entree 10 Pf.

Rein Sommergarten und Volk-Saal steht Gesellschaften und Vereinen

zur Verfügung. - Endstation der elektrischen Straßenbahnlinie 12.

Jeden Mittwoch: Großes Kinderfest.

Berlin Markgrafensäle Markgrafendamm 34.

0. 98. Inhaber: Hermann Scholtz.

Heute sowie jeden Sonntag: Großer Ball.

Säle von 100 bis 1000 Personen für Vereine, Hochzeiten usw.

unter feinsten Bedingungen.

Ganzen-Restaurant. Zwei komfortable Kegelbahnen.

Der schönste Ausflugsort

ist

Restaurant Wendenschloß.

Unter den Müggelbergen an der Dahme und Langen See gelegen.

Beste für Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Fabriken und

Schulen den angenehmsten Kulenhalt.

Schöner idyllischer Garten, 4000 Sitzplätze, 2 neue große Säle

und ein kleiner Saal, Glashallen, 2 Kegelbahnen, Ausspannung und

Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlichst

Telephon: Amt Köpenick 67. E. Friedrichs.

Schwarzer

Friedrichsberg

Frankfurter Chaussee 5

(früher 120).

Stadtbahnstation Frank. Allee. Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

Großes Künstler-Konzert * Spezialitäten-Vorstellung

Im Königsalle: Großer Ball.

Volksbelustigungen aller Art. Drei verdeckte Kegelbahnen.

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.

Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.

Jeden

Mittwoch: Willy Walde-Sänger.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.

Abends

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 29. Juli 1907:

Großes Sommerfest

in den Gesamträumen der Neuen Welt, Hasenheide.
Konzert und Spezialitäten-Vorstellung, Marionetten-Theater,
Fakelpolonäse usw.

Großes Brillant-Feuerwerk.

Großer Ball. Herren die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Eröffnung 3 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Billetts a 25 Pf.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr an zur Verfügung.

Jedes Kind erhält am Eingange einen Bon zur Stocklaterne gratis.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 211/11* Der Vorstand.

IV. Wahlkreis.

Heute Sonntag, den 28. Juli:

Gr. Sommerfest

in folgenden Lokalen:

Treptow: Beylers Gesellschaftshaus, Ludwigs
Parkrestaurant, Redlich, Keglerheim.

Eröffnung 2 Uhr.

Billett 20 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Komitee.

Die alten Billetts, soweit dieselben noch nicht coupiert sind, behalten ihre Gültigkeit.

Turn-Verein Fichte Berlin

Mitglied des Arb.-Turner-Bundes.

Sonnabend, den 3. August 1907

GROSSES SOMMER-FEST

in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114.

Konzert ••• Spezialitäten ••• Turnerische Aufführungen.

Von 6 Uhr ab in beiden Sälen: TANZ. Herren 50 Pfennig nachzahlen.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 25 Pfg.

Jedes Kind erhält drei Bons, gültig für Kinematograph, Stocklaterne, Karussell
oder Schaukel.

Programm an der Kasse gratis.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin II.

Heute! im Lokale Brauerei Friedrichshain, am Königstor Heute!

Großes Volks-Sommerfest.

Großes Elite-Konzert • Spezialitäten ersten Ranges.

Gesang, ausgeführt vom Gesangsverein „Männerchor der
Berliner Handels- und Transportarbeiter“ (M. d. A.-S.-B.).

Kaffeeküche = Großer Ball = Volksbelustigungen aller Art.

Kasseneröffnung nachmittags 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Billets im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Kinder frei.

Billets a 20 Pf. sind in den Zahlstellen zu haben.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Das Komitee.

Parkschloß Zepernick.

Am Karl Ostertag
eine Runde von der Bahn
empfehlen wir Ihnen den geehrten
Besuchern und Gemeindefreunden.
Gr. Garten, Saal, Regelpark.
Südl. Bedienung, solide Preise.

Achtung! Vereine.

Empfehlen allen Bekannten und
Parteilosen meine Lokalitäten,
sowie Regelpark und Vereins-
zimmer (50 Personen fassend).
Für gute Speisen und Getränke ist
in jeder Zeit gesorgt.

Wilhelm Kappler,
Koppenstr. 17.

Ungar-Weine

der Deutschen Zentral-Bohema
vorzügliche Qualität, direkt bezogen, wie
Hunyady,
Ober-Ungar,
Ruster,
Ménester,
Oedenburger,
Szamorodner.

Insbesondere
Medizinal-Ungarweine
hem. untersucht, empfiehlt zu billigen
Preisen

A. Uther,

Zigarren- und Weinhandlung,
Hermsdorf, Berlinerstr. 17.

Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend

Sonntag, den 4. August 1907:

16. Sängerefest

in Schloß Weißensee.

200 Gesangvereine: Massenchöre (Leitung: Herr Richard Blobel); Einzelchöre.

Sänger-Festzug — Doppelkonzert — Feuerwerk.

Von 4 Uhr ab in beiden Sälen Tanz gegen Nachzahlung von 50 Pfennig.

Die Kaffeeküchen sind von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet. — Billetts im Vorverkauf a 20 Pf., an der Kasse
a 30 Pf. (Festfest mit Programm an der Kontrolle gratis.)

16/14*

Anfang früh 8 Uhr.

Straßenbahn-Verbindungen: Linien 59, 60, 61, 62, 62 E von vormittags 9.41 ab Dönhofsplatz alle
15 Minuten; außerdem ab Alexanderplatz von 2 Uhr ab nach Bedarf; 73 von 1.28 ab Marheinekeplatz, sämtliche
Wagen bis Schloß Weißensee. — Ferner: Nordring und Vollring bis Bahnhof Weißensee.

Billets sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben; ebenso bei J. Meyer, Restaurant,
Oranienstr. 103; H. Bartel, Brunnenstr. 93, Seitenstr. IV; A. Selkret, Bergmannstr. 104 IV; E. Karg, Rixdorf,
Fuldastr. 58 I; H. Hirsch, Zwinglstr. 21a; Przbilla, Weißensee, Kronprinzenstr. 13.

Der Vorstand.

Paul Töhs, Schneidermeister



ausgehender
Zucker-
Laden.

Schönste Hochwald- u. Landparzellen

am 53502*

Bahnhof Sadowna

a. d. Straße nach Bieddorf
7 Minuten ab Bahnhof beginnen.

□ R. 10 Mark an.
Günstigste Zahlungsbeding., Gas-
u. Wasserleitung, Anschluss im
Sonnenbad, Restaurant, Böhring,
Erner, Gerlach in Neu-Sadowna
und Restaurant Göge, Rausdorf.

Nieschalke & Nitsche,
Berlin C., Landbergerstraße 66.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Ortsverwaltung Berlin III. Abteilung der Bierabzieher.
Sonnabend, den 3. August 1907:

Großes Sommer-Fest

in Max Riemers Sommer-Theater, Hasenheide 13-15
bestehend in: Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellg.

Im neuen prachtvollen Saal: Großer Ball.

Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr, des Balles 9 Uhr.

Billets: Damen 30, Herren 50 Pf. inkl. Tanz, Nicker, Platz 20 Pf. Nachg.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Billets sind zu haben bei den Vertrauensmännern: H. Sarow,
Ebnestr. 17; G. Bartsch, Doffestr. 10; K. Pröb, Geisbergstr. 40; H. Strang-
feld, Pulverstr. 45; F. Reich, Altdorf, Berlinerstr. 74, und in den
Zahlstellen: Ballabenstr. 13, W. Raasch; Hoffenerstr. 35, P. Wannike;
Ebnestr. 132, O. Gabel, und Treibstr. 41, F. Funk. D. O.

Hermsdorf, Berlinerstr. 17.

Oranien-Salon, Oranienstr. 170.

Sonntag: Gr. Ball.

Einige Sonnabende sind noch zu vergeben. 200-300 Personen. 20355

Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich das
Restaurant und Gartenlokal von W. Lange, Gudrunstraße
in Lichtenberg, direkt am Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde,
käuflich übernommen habe. — Großer schöner Garten, zwei neue
Regelparken, reich warme Küche. Bei Besichtigungen bitte um
geneigten Zutritt. Telefon: Amt
30802* Gottfried Schäfer, Lichtenberg 3038.

Wilhelmsruh a. d. Nordbahn.

Station: Reinickendorf-Rosenthal. 10 Pf.-Tour. Elektr. Bahn 32, 35, 41.

Sonntag, den 4., und Montag, den 5. August d. J.:

Großes Erntefest

Um 3 1/2 Uhr nachm.: Großer historischer Festzug nach
ländlicher Sitte unter Begleitung mehrerer Musikchöre.

Wies Nähere siehe Säulen-Anschläge resp. Plakate. 283/10*

Hermsdorf, Berlinerstr. 17.

Neu! Neu! Jeden Montag, Mitt- woch und Freitag: Dampfer-Extrafahrt

nach Heiligschloß Hohenbinde 55282

Zum Gutenberg.

Schönster Punkt der Obersee, herrlich im Walde gelegen. — Abfahrt
Berlin von der Hohenbinde, Ecke Stralauerbrücke 10 Uhr morgens. Vom
Saß Allen 10 1/2 Uhr. Rückfahrt 7 Uhr abends. Fahrpreis einfache Fahrt
50 Pf., hin und zurück 75 Pf., Kinder 40 Pf. Reederei L. Kahnt.

Heiligensee Heiligenseer Schweiz

neben Schützenhaus. Anhaber Wilhelm Zickow.

Am Walde und auch am Wasser gelegen, hält sich einem geehrten
Publikum als auch Vereinen und Gewerkschaften bei Dampfer- und Land-
partien bestens empfohlen. 20185

Solante Bedienung, solide Preise. Für gute Speisen und Getränke stets
Sorge tragend. Hochachtungsvoll D. O.

Die Kaffeeküche steht zur Verfügung.

Neu! Das schönste Lokal der weiteren Neu! Dampfer- Umgebung Berlins ist unstreitig An- angelegte. spannung.

Restaurant Waldesruh

am Langen See, vis-a-vis dem Sportdenkmal Grünau, in der Villen-
kolonie Wendensichloß. Herrlich, mitten im Walde gelegen, mit
schattigem Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und
Nebenräumen, ein vorzüglicher Ausflugsort für Familien,
Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffeeküche, Kegel-
bahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand.

Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.

Telephon: Köpenick 227. Um gütigen Zutritt bitte!

40922* Erich Gerbert.

Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag: Extra- Dampfer-Ferien-Fahrten

nach Wernsdorfer Schleuse und Gosener Berge.

Abf. circa 10 1/2 Uhr vorm.) ab Schillingsbrücke
Hin und zurück 50 Pfg.)
Dazu ladet
Kaffee ein Piehl, — Restaurant —
zum Oder-Spree-Kanal.

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Der Internationale Kongress. 3. Stellungnahme zum Essener Parteitag. 4. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Schöneberg. Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in E. Obst' Festsaal, Meiningenstr. 8:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Der internationale Kongress und der deutsche Parteitag.
 Referent: Genosse Reichstags-Abgeordneter Stücken.
 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Holzbildhauer!

Montag, d. 29. Juli, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7:
Vertrauensmänner-Versammlung.

Jede Werkstatt muß vertreten sein!

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Bautischler.
 Dienstag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Walter, Adalbertstr. 62:
 Sitzung der Gesamtkommission mit den Vororten.

Einsetzer.

Mittwoch, 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:
Branchen-Versammlung.

Luxusmöbelbranche.

Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 123:
Vertrauensmänner-Versammlung.

Verband der Schneider und Schneiderinnen

Mittwoch, den 31. Juli, pünktlich abends 8 Uhr:
Branchen-Versammlung

Perlmutter-, Horn-, Steinnuß-Knopf- und Arbeiterinnen

Mittwoch, den 31. Juli, pünktlich abends 8 Uhr:
Branchen-Versammlung

Verband der Kürschner

Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 Uhr, im „Alten Schützenhaus“, Linienstr. 5:
General-Versammlung.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königshank“
 Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inh. Curt Breuer. X. Amt VII, 8142

Um recht regen Zutritt bittet (53820*) Curt Breuer, Gastm. l.

Stukkateure!

Donnerstag, den 1. August 1907, abends 8 1/2 Uhr, bei Elsner, Kaiser Wilhelmstr. 18a:
Außerordentliche Generalversammlung.

Bauhändler - Krankenkasse für Berlin und Umgegend.
 (Eingetragene Hilfskasse Nr. 118.)

Parteienossen, Paul Kobus, Sothofenerstr. 26.

Extra-Dampfer-Ferien-Fahrten nach Wernsdorfer Schleuse u. Gosener Berge Schillingsbrücke.

Wo verkehren Sie? Wo logieren Sie? Wo speisen Sie? Bei H. Stramm, Berlin, Ritterstraße 123.

Teilzahlung monatlich 10 M. Neueste Herren-Kardofobos nach Maß (billigste Preise).

Wirtshaus Halensee, Karl Bonczek.

Cognac selbst zu bereiten! (Methode der Charente, Frankreich.)

Reichels echter Cognac-Extrakt Marke „Lichterz“

Gratis erhält man bei 7 Liter „Die Destillation im Haus“

Reichel-Spiritus, fl. Weingeist, 66 Vol. Proc., Liter 1.50

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen!

Beantwortet, Redaktion: Carl Vermuth, Berlin-Nixdorf.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Druck u. Verlag: Vordruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Die Bluttaten im Prenzlauer Stadtviertel.

Die Bluttaten des unbekanntes Kindermörders hielten die Polizei die ganze Nacht hindurch in Tätigkeit. Die Nachforschungen wurden überallhin mit Ablösungen vorgenommen, bisher aber ohne Erfolg. Gestern morgen wurden in einer Konferenz auf dem Polizeipräsidium die einzelnen Ergebnisse zusammengetragen. Trotzdem gelang es nicht, eine einheitliche Personenbeschreibung des Täters festzustellen.

In der Prenzlauer Allee, wo der Reihenfolge nach die zweite Tat begangen wurde, fand ein Knabe bald nach der furchtbaren Tat auf einer Bank nahe dem Latort einen Zettel, der mit dem einen Teil einer auseinandergenommenen Schere besetzt war. In der linken Ecke befindet sich ein Totenkopf mit zwei Knochen und dem Wort Gift darunter. Die beiden Seiten des Zettels enthalten mit Bleistift geschriebene Worte:

„Wiche, weiche, in fünf Minuten eine Leiche. Hier in der Nähe befindet sich ein Kinderräuber. Diesen Zettel abgeben bei der Polizei. Ich habe ein Kind in der Belfortstraße, der Prenzlauer Allee und Heinersdorferstraße geraubt.“

Der Zettel mit der seltsamen Aufschrift wurde von einem Schreibschreiber unterfucht. Dieser erkannte in dem ersten Wort: „Wiche“ anstatt „weiche“ und an dem fehlenden „t“ bei dem letzten Wort „geraubt“ typische Merkmale dafür, daß ein Geisteskranker der Verfasser ist.

Von dem Zettel und der Schere, mit der dieser an der Bank besetzt war, wurden photographische Aufnahmen hergestellt. Die Verletzungen können wohl mit einer feststehenden Knopflochschere beigebracht worden sein, und um eine solche handelt es sich hier. Ein Freitagabend noch festgenommener Arbeiter aus Moabit mußte unter den umfangreichsten Schutzmaßnahmen nach dem Polizeipräsidium gebracht werden. Das Publikum war derart erregt, daß der Esstische in einer Drochse überhaupt nicht besetzt werden konnte; es mußte ein besonderer Polizeiwagen genommen werden. Außerdem wurde durch Schutzleute der Reviere eine Kette gebildet, damit der Wagen nicht angefaßt werden konnte. Eine doppelte Reihe von Kriminalbeamten mußte den Verhafteten schützen, als er von dem Birckhaus Nr. 2 in den Wagen geführt wurde. Gestern vormittag wurde der Arbeiter aus der Schutzhaft entlassen; seine Ehefrau mit drei Kindern holten ihn aus dem Polizeigebäude ab.

Außerdem wurde auch noch ein junger Mann verhaftet, auf den die Beschreibung des Mörders einigermaßen paßt, er mußte aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Eine förmliche „Mörderjagd“ gab es Freitagabend in der Friedrichstadt. In der Tiedstraße hatte ein Burche einen Diebstahl ausgeführt und war bei der Tat überrascht worden. Er suchte sein Heil in der Flucht und wandte sich nach der Chausseestraße. Bald hieß es, es handle sich um den Massenmörder, bald hatte sich eine Jagd nach dem Dieb entwickelt. Immer größer wurden die verfolgenden Massen. In der Ziegelstraße endlich gelang die Festnahme des Flüchtigen; jetzt stellte sich der Jertum heraus. Auch an anderen Stellen haben Mörderjagden stattgefunden.

Am bedeutungsvollsten erscheint der Polizei die Aussage eines Drochsenkutschers, der sich gestern vormittag meldete und folgendes ausagte: Er habe gestern mittag 12 Uhr, also einige Stunden vor der Tat, einen Mann in Moabit herumgeführt, auf den die Beschreibung, wie sie die Bekanntmachung der Polizei enthalte, genau paßt. Er habe einen schwarzen Schlapphut getragen. Der Mann habe ihm erzählt, daß er aus einer Landesirrenanstalt entwichen sei. Er unterhielt sich mit dem Drochsenkutscher und erzählte ihm fernher, indem er ihm Bettelbriefe zeigte, daß er sich auf deren Herstellung besonders verstehe und großen Erfolg mit Bettelbriefen gehabt habe.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden 11 Männer festgenommen, die von dem Publikum als verdächtig bezeichnet wurden. Freilich beruhte der Verdacht in den meisten Fällen nur darauf, daß sie sich eines der betreffenden Häuser genau angesehen haben. Aus Rummelsburg kam die Nachricht, daß gestern ein Mann, auf den die Beschreibung an den Litzschsäulen paßt, ein kleines Mädchen durch Zahlung von 10 Pf. in den Hausflur zu locken suchte. Das Kind wurde aber im letzten Augenblick von seinen Angehörigen dem Manne weggerissen.

Von einer weiteren Verhaftung wird vom Bahnhof Zoologischer Garten folgendes berichtet: Auf dem Bahnhof Ebersstraße sah ein Ehepaar mit seinen beiden fünf und sechs Jahre alten Töchtern, um den nächsten Zug zu erwarten, als sich an die Kinder in auffälliger Weise ein gut gekleideter Mann drängte und begann, sich mit ihnen zu schaffen zu machen. Die den Eltern dies auffiel, sprang der Mann in einen soeben einfahrenden Zug. Die Eltern folgten ihm in das Abteil, obwohl sie nach entgegengesetzter Richtung zu fahren beabsichtigten, und veranlaßten auf Bahnhof Zoologischer Garten seine Festnahme. Allgemein soll sein verdächtigtes Aussehen aufgefallen sein.

Das Schicksal der Opfer des Bauhaufflitters.

Die Annahme, daß die kleine Senft, die Tochter des Barbiers Senft aus der Heinersdorferstr. 21, den Verletzungen, die ihr der Täter beigebracht hat, im Krankenhaus erlegen sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Bei der Kriminalpolizei hieß es allerdings Freitagabend, die Kleine sei gestorben. Sie ist jedoch noch am Leben.

Das Befinden der fünfjährigen Knecht löst darauf schließen, daß sie am Leben erhalten werden kann. Bei der dreijährigen Grete Senft, die, wie berichtet, fünf Schnitte im Oberschenkel und eine achtfache Verletzung des Darms erhalten hat, können immer noch Komplikationen eintreten. Vorläufig soll zu Befürchtungen kein Anlaß vorliegen.

Polizeiliche Patrouillengänge.

In einer Konferenz im Polizeipräsidium wurde beschlossen, daß alle nur verfügbaren Mannschaften der Polizei zum Schutze der auf den Spielplätzen und Anlagen des Nordens spielenden Kinder Patrouillengänge zu machen haben. Außerdem haben sie ihr Augenmerk auf jeden auffälligen Umstand zu lenken, der zur Festnahme des Täters führen könnte. Die in der Morgengond wohnenden Eltern sind ersucht worden, auf ihre Kinder ein besonderes Augenmerk zu richten und jede Annäherung von Fremden an die Kinder anzuzeigen.

Die Kriminalpolizei hat an alle Juchthäuser und Irrenhäuser Mitteilung gelangen lassen und um Nachricht über diejenigen Insassen gebeten, die nicht nur von dort entwichen oder entlassen sind, sondern die sich dort auch zur Aufnahme gemeldet haben. Die Nachforschungen der Polizei richten sich jetzt insbesondere auf einen als gemeingefährlichen Geisteskranken bekannten Verbrecher namens G., der vor kurzem aus einer Irrenanstalt entwichen ist.

Partei - Angelegenheiten.

Ein Extra-Zahlabend

zur Durchberatung der vorliegenden Anträge zur Generalversammlung Groß-Berlins findet am **Mittwoch, den 31. Juli**, statt.

Dritter Wahlkreis. Montag, den 29. Juli, findet das Sommerfest des Wahlvereins in der „Neuen Welt“ statt. Das Programm besteht aus: Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Marionettentheater, Kinderfahrgang und Sommerabendball. Programm sowie wie Bonds zu Stocklaternen werden am Eingang gratis ausgegeben. Billets a 25 Pf. sind außer bei den Bezirksführern in allen mit Plakaten belegten Stellen zu haben. Alle Genossen und deren Angehörige sind hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Schöneberg. Am Dienstag, den 30. d. M., findet die Generalversammlung des Wahlvereins abends 8 1/2 Uhr in E. Obf's Festsaal, Reiningerstr. 8, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Der internationale Kongreß und der deutsche Parteitag. Referent Reichstagsabgeordneter Stüden. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Groß-Lichterfelde. Montag, den 29. d. M., 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof“. Vortrag des Genossen Rabenstein: „Alkoholismus“. Diskussion. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Parteiangelegenheiten. Verschiedenes.

Johannisthal. Dienstag, den 30. d. M., findet die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Billets zum Sommerfest, welches am 11. August bei Trautmann, Friedrichstr. 61, stattfindet, gelangen zur Ausgabe.

Mariendorf. Am Mittwoch, den 31. Juli, findet im Lokale Purtsche, Chausseest. 82, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Gründung einer Filiale der Arbeiterbildungsschule für Mariendorf, Tempelhof und Marienfelde. 2. Beratung des Statuts für Groß-Berlin. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Brix. Heute findet ein Familienausflug nach Johannisthal bei Senfleben statt. Abmarsch vormittags punkt 10 Uhr vom Restaurant Hübener (Busfahrt). Um rege Beteiligung bei beiden Veranstaltungen bittet

Der Vorstand.

Kanlow. Laut Vorstandbeschluss fällt die Mitgliederversammlung am Dienstag, den 30. d. M., aus.

Nieder-Schönhausen. Am Dienstag, den 30. d. M., findet im Lokale Neu-Karlshof, Beuth-, Ede Charlottenstraße, die fällige Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen A. Störmer über: „Entstehen, Werden und Vergehen.“ Außerdem liegen Anträge vor. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Lankwitz. Dienstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr, Sitzung des Wahlvereins. Vortrag des Genossen Feinig über „Proletarische Moral“. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Steglitz. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der Extra-Zahlabend am 31. für unseren Ort nicht stattfindet, da am nächsten Mittwoch, den 7. August unsere Mitgliederversammlung tagt.

Wilmersdorf. Am Dienstag, den 30. Juli, abends Punkt 1/2 9 Uhr, findet im „Luisenpark“, Wilhelmstraße 112 die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Die Genossen werden dringend ersucht, für einen guten Besuch der Versammlung Sorge zu tragen.

Der Vorstand.

Die Tagesordnung lautet: 1. Vorstand- und Kassensbericht. 2. Bericht von der letzten Kreisgeneralversammlung. 3. Beratung des neuen Statutentwurfs von Groß-Berlin. 4. Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung und zur Generalversammlung von Groß-Berlin. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Eichwalde. Am Dienstag, 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Heinrich, Hanel's-Abt., eine öffentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen M. Schütte über: „Die internationale Arbeiterchaft und ihr Kongreß.“ Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Birkhäuser“, Warnemünderstraße 6, eine Generalversammlung des Wahlvereins statt. Als Tagesordnung ist festgesetzt: Bericht des Vorstandes, des Kassierers und der Revisoren, Diskussion, Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin, bes. zur Kreis-Generalversammlung, Beratung der Statuten des Verbandes von Groß-Berlin, Verschiedenes. Der Vorstand ersucht jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen.

Berliner Nachrichten.

Die Wählerliste

liegt nur noch bis Dienstag aus. Am heutigen Sonntag kann dieselbe in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags eingesehen werden. Parteigenossen! Benutzt die kurze Zeit zur Einsichtnahme! Sichert Euch Euer Wahlrecht! Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen!

Der „Hofdichter“

ist auch wieder eine neue Erscheinung im Großstadtleben, die so vollstümlich wie der beagnadete Mathias Weber zu werden verspricht. Er gleicht seinem älteren Geisteskonkurrenten, der noch immer besonders die studierende Jugend in sein Netz geschlossen hat, fast „bis aufs Haar“. Auch ihm wackeln lange blonde Dichterlocken über die Schultern. Aber während Mathias Weber unbeweglich auf der Straße an der Vordschwelle steht und wortlos seine dichterischen Ergüsse feilhält, ist der Hofdichter ganz Duedsilber. Mit Grandezza schwingt er auf den Höfen seine papierne Dichterrolle und wendet bei seinen Vorträgen so gewaltige Stimmittel auf, daß alles entsetzt an die Fenster stürzt. Unser Hofdichter verfügt über ein reiches Repertoire. Die bekanntesten Gedächte unserer Klassiker bringt er nicht übel zu Gehör, läßt Parodien auf sie folgen und schließt selbstverständlich mit seiner eigenen Dichteritis, die aber nichts weniger als klassisch ist. Da der Trick noch neu ist und der Hofdichter stets Hausfrauen und Küchenputzen in wihigen Anittelberfen andichtet, fließt der Sechserregen reichlich.

Aus der Berliner Wohnungsmisere.

Ueber Schwindsuchtgefahr in den Berliner Wohnungen berichtet Dr. Kasperling, Generalsekretär der Berliner Aus-

kunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke, bemerkenswerte Angaben.

Nach den Mitteilungen des Statistischen Bureau's sind in den drei Jahren 1903 bis 1905 in Berlin 12 363 Personen an Lungenschwindsucht gestorben, davon 5842 = 47 v. H. in Anstalten und 6521 = 53 v. H. in ihren Wohnungen. Von den in ihren Wohnungen Verstorbenen bewohnten bis zu ihrem Tode 2783 = 41 v. H. nur ein Zimmer, 2679 = 43 v. H. starben in zweizimmerigen Wohnungen, 692 = 11 v. H. in dreizimmerigen, 412 = 6 v. H. in Wohnungen von vier Zimmern und mehr. Als die schlimmsten Seuchenherde müssen die einzimmerigen Wohnungen vorgeschrittener Tuberkulöser betrachtet werden; denn eine größere Ansteckungsgefahr, als mit einem Schwindsüchtigen während des letzten Stadiums bis zu seinem Tode im gleichen Zimmer zu wohnen und zu schlafen, läßt sich kaum ausdenken. Wie viele Menschen ständig dieser Infektionsgefahr ausgesetzt sind, zeigt die Statistik mit erschreckender Deutlichkeit. Insgesamt waren während dreier Jahre 9710 Personen allein durch die in einzimmerigen Wohnungen sterbenden Schwindsüchtigen der höchsten Ansteckungsgefahr ausgesetzt. Auf dem Wege systematischer Familienuntersuchungen konnte Dr. Kasperling feststellen, daß unter solchen Wohnungsverhältnissen fast ausnahmslos außer den ursprünglichen Kranken noch mehrere andere Angehörige, namentlich Kinder, die typischen Zeichen der Tuberkulose aufweisen.

Für die bedrohten oder latent tuberkulösen Kinder empfiehlt sich nach dem von Professor Granchar für Paris gegebenen Vorbilde die Landpflege. Für die erwachsenen Tuberkulösen, namentlich für die in den Heilstätten mit bestem Erfolge behandelten, wird die Einrichtung hygienischer Arbeitsheime befürwortet. Schließlich wird eine weitere Ausbildung des Systems der Fürsorgestellen empfohlen. Zu diesem Zweck wird auf die Dauer eine *s o m m a l e U n t e r s t ü t z u n g* unerlässlich sein, einerseits durch Einrichtung eines großen nach den Grundsätzen der modernen Tuberkulosebehandlung eingerichteten Tuberkulose-Krankenhauses, sodann durch Erweiterung der Armenpflege im vorbeugenden Sinne.

Anarchie im Polizeipräsidium?

Wiederholt haben wir Fälle mitteilen müssen, in denen infolge von Handlungen oder Unterlassungen Polizeibeamter Strafen, die nicht zu vollstrecken waren, vollstreckt worden sind. Die bürgerliche Presse einschließlich der „liberal“ sich nennenden hat diese Fälle sorgsam verschwiegen. Nachstehend registrieren wir abermals zwei Fälle, in denen — aus Anlaß einer Bagatelle — grobe Ungehörigkeiten bei der Strafvollstreckung oder dem Strafvollstreckungsversuch sich ereignet haben. Als Mit- oder Hauptschuldiger spielt diesmal der Amtsvorsteher zu Schönfließ eine Rolle.

Zwei Berliner Arbeiter, Sch. und N., hatten im Mai etwas Nleder von Nliedersträuchen in der Nähe einer alten Ziegelei bei Stolpe gepflückt. Ihnen begegnete dann ein Genbarmerie-Wachmeister und notierte ihre Namen. Bald darauf erhielten beide von dem Amtsvorsteher in Schönfließ einen Strafbefehl über je 6 M., eventuell 3 Tage Haft, weil sie durch das Abpflücken gegen den § 30, Abs. 5, des Feld- und Forstpolizeigesetzes verstoßen hätten, der die Beschädigung von Sträuchern mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bedroht. Ob die Handlung der Spaziergänger in der Tat unter diese Strafbestimmung fiel, mag dahingestellt bleiben. Die mit Straffestellungen Beglückten verzichteten, richterliche Entscheidung anzurufen, weil ja auch für den Fall eines Freispruchs unsere herrliche Gerichtspflege einem Arbeiter Zeit- und Geldverluste auferlegt. Der eine der Ersteren so teuer Nliederblüten, Sch., sendete durch die Post die erforderlichen sechs Mark am 26. Juni an den Amtsvorsteher in Schönfließ. Am 6. Juli erhielt er trotzdem folgende freundliche Einladung von dem Polizeipräsidenten:

„Da die vom Amtsvorsteher zu Schönfließ gegen Sie festgesetzte Strafe von 6 M. nicht bezutreiben gewesen ist, so werden Sie hierdurch angewiesen, die Ihnen in der Straffestellung bekannt gemachte dreitägige Haft binnen acht Tagen bei Vermeidung der Verhaftung anzutreten“ usw.

Diese rechtswidrige Einladung war nicht vom Polizeipräsidenten unterschrieben. Sie enthielt lediglich einen Trodenstempel, der den Aufdruck: „Der Polizeipräsident von Berlin“ um die bekannten nackten Männer mit den Keulen und die übrigen Insignien des preussischen Wappens herumlegt. Auch wenn der Polizeipräsident persönlich die Aufschrift unterschrieben hätte, wäre sie natürlich nicht befolgt. Denn so offensichtliche Widerrechtlichkeiten braucht auch in Preußen trotz der liberal-konservativen Polizeiallmacht ein Bürger sich nicht gefallen zu lassen. Am 18. Juli erschien nunmehr bei Sch. ein Schutmann zwecks seiner Verhaftung zur Abbühung der — Geldstrafe. Da Sch. als Arbeiter eine größere Ordnung in seinen Sachen beobachtet, als sie vom Amtsvorsteher in Schönfließ und auf dem Polizeipräsidium zu herrschen scheint, vermochte er den Postfchein vorzuweisen. Nach vielem Hin und Her wurde dann anstelle des Arbeiters der Postfchein auf dem Polizeirevier verhaftet. Später gelangte der Postfchein in das Gewahrsam seines Eigentümers zurück. Eine Entschuldigung seitens des Amtsvorstehers oder des Polizeipräsidenten wegen der widerrechtlichen Haftandrahung und des ebenso widerrechtlichen Verhaftungsversuchs hat Sch. bis heute nicht erhalten.

Welche peinliche Ordnung bei Strafvollstreckungen den bei dieser Bagatelle in Betracht kommenden Behörden fest, beweist auch das gegen den anderen Arbeiter N. eingeschlagene Verfahren. Am 22. Juni sendete dieser die 6 M. an den Schönflieher Amtsvorsteher. Am 24. Juni erschien infolge Requisition des Schönflieher Amtsvorstehers bezw. des Berliner Polizeipräsidiums ein Vollziehungsbeamter und pfändete trotz Vorweins des Postfcheines ein Spiegelspind wegen 8 M. und 80 Pf. Am 1. Juli erschien der Beamte wieder und meldete, der Postfchein genüge zum Beweis der erfolgten Zahlung nicht, da als Adressat „Klein“ (der stellvertretende Amtsvorsteher, der die Strafbefehle unterschrieben hat, heißt Klein, schreibt seinen Namen aber so, daß er auch als Klein gelesen werden kann) fungiert. N. mußte sich nun vom Postamt gegen 20 Pf. Gebühren die Befähigung des Amtsvorstehers besorgen, daß dieser die 6 M. in der Tat erhalten und an die Amislaste abgeführt hat. Als am 15. Juli der Vollziehungsbeamte wieder erschien, wurde ihm diese *Quittungsbescheinigung vorgelegt*. Er verlangte trotzdem 60 Pf. Diese mußten ihm zur Abwendung weiterer Zwangsmaßnahmen gezahlt werden. Der blaue Ruckel haftet noch am Spiegelspind.

§ 345 des Strafgesetzbuches bedroht in seinem ersten Absatz einen Beamten, welcher vorsätzlich eine Strafe vollstrecken läßt, von der er weiß, daß sie überhaupt nicht oder nicht der Art oder dem Maße nach vollstreckt werden darf, mit Zuchthaus, und fährt in seinem zweiten Absatz fort: „Ist die Handlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Gefängnisstrafe oder Festungshaft bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 900 M. ein.“ Wir lassen dahingestellt, ob der Polizeipräsident oder ihm unterstellte Organe verpflichtet waren, unmittelbar, bevor sie die Haftantritts-aufforderung erließen, den Versuch einer Verhaftung vorzunehmen, pfänden ließen usw., bei dem Amtsvorsteher in Schönfließ anzufragen, ob Zahlung erfolgt sei, oder ob sie berechtigt waren, sich

darauf zu verlassen, daß der Schönfleiter Amtsvorsteher sein Ersuchen um Vollstreckung sofort zurücknehmen würde, nachdem es durch die erfolgte Zahlung zu einem geschwundenen geworden war. Es mag auch unerörtert bleiben, daß die lediglich mit Trodenstempel versehene Aufforderung dem Gesetz widerspricht. Darüber aber kann kein Zweifel obwalten, daß der Schönfleiter Amtsvorsteher durch die nicht erfolgte sofortige telephonische oder telegraphische Zurücknahme seines Ersuchens um Strafvollstreckung den Tatbestand des § 343, Abs. 2, erfüllt hat. Wird gegen ihn Anklage erhoben werden? Und werden die nach obigem rechtswidrig abgenommenen 60 Pf. dem R. zurückerstattet werden? Wird auch wegen dieser zu Unrecht erfolgten Einforderung strafrechtlich eingeschritten werden? Wird der Polizeikommissar endlich das Spiegelbild verlassen? Und vor allem: Wird nunmehr, nachdem durch eine Reihe der von uns vorgeführten Fälle, die, wie erwähnt, die bürgerliche Presse sorgsam verschwiegen hat, erwiesen ist, daß wiederholt Strafen durch das Polizeipräsidium eingefordert, auch vollstreckt sind, die nicht vollstreckt werden durften, endlich seitens des Polizeipräsidiums und des Polizeimeisters Anordnung getroffen werden, durch die rechtswidrigen Eingriffen auf das Eigentum und die Freiheit von Staatsbürgern für die Zukunft vorgebeugt wird? Welche Anordnungen gedenkt der Minister des Innern gegen die beschriebene, in seinem Ressort herrschende Anarchie zu treffen? U. A. W. G.

Steuerverhältnisse der reichsten Stadt Preußens.

Charlottenburg ist bekanntlich die reichste Stadt Preußens. Aber trotzdem lebt der weitaus größte Teil der Bevölkerung in Verhältnissen, die als recht ärmliche zu bezeichnen sind. Nach der letzten veröffentlichten Steuerstatistik hatten von der Gesamtzahl der Jenfiten, die sich auf 104 494 belief, im Jahre 1905 nicht weniger als 47 908 mit 25 521 Haushaltungsangehörigen ein Einkommen von unter 900 M., und weitere 43 692 Jenfiten mit 61 198 Haushaltungsangehörigen befanden sich in der Einkommensteuerstufe von 900 bis 3000 M. Ueber 3000 M. Einkommen hatten nur 12 894 Jenfiten, also nur etwa der achte Teil aller Jenfiten. 155 von diesen hatten ein jährliches Einkommen von mehr als 100 000 M. versteuert. Von je 1000 Einwohnern waren 343, d. h. mehr als ein Drittel, mit einem Einkommen von 900 M. und darunter veranlagt, mit anderen Worten mehr als ein Drittel der Einwohner hatte ein Einkommen, das noch nicht einmal an das Existenzminimum heranreichte.

Recht lehrreich ist ein Vergleich der steuerlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Stadtviertel. Von je 1000 Jenfiten entfielen auf den Bezirk Am Nonnendamm nur 0,70, auf den Bezirk am Liebensee dagegen 64,60 Jenfiten. Das hängt mit der größeren bzw. geringeren Bevölkerungsdichte der einzelnen Bezirke zusammen. Obwohl der Bezirk Am Liebensee die relativ größte Zahl der Jenfiten aufweist, ist doch die Summe der von ihnen aufgebrachtene Steuern verhältnismäßig gering; es entfielen auf diesen Bezirk von je 1000 M. veranlagten Steuern nur 33,92 M., dagegen auf den Bezirk Am Kurfürstendamm 1, der nur 22,57 pro Tausend aller Jenfiten zählt, nicht weniger als 106,41 M. von je 1000 M. veranlagten Steuern. Das ist ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung sehr verschiedenartig zusammengesetzt ist, und daß der ärmere Teil der Bevölkerung immer mehr auf bestimmte Stadtviertel zusammengedrängt wird. Der steuerkräftigste Teil der Einwohner wohnt in dem an Berlin W. angrenzenden Osten von Charlottenburg, der schwächste Teil im Norden und Nordosten der Stadt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen im Jahre 1905 durchschnittlich 76,87 M. Steuern jeder Art, und zwar 36,17 M. Staatssteuern und 40,70 M. Gemeindesteuern.

„Schwindel-Groschen“. Falsche Fünfzigpfennigstücke, die aus echten Zehnpfennigstücken hergestellt sind, werden in letzter Zeit häufig in den Verkehr gebracht. Die Groschen sind ein wenig platt gehämmert, der große Einsen der Zehn ist unleserlich gemacht oder ganz ausgelöscht und die Groschen sind gerändert. So plump die Nachahmung auch ausgeführt ist, so können die also bearbeiteten Groschen von weniger aufmerksamen, unerfahrenen oder fursichtigen Leuten leicht für Fünfzigpfennigstücke genommen werden, insbesondere dürften sie in Rollen dieser Münzsorte oft unterlaufen werden. Die Schwindel-Groschen, an denen die Hersteller 40 Pf. pro Stück „verdienen“, sind daran zu erkennen, daß ihre Ränderung unregelmäßig ist und die Säume in Münzrande an einigen Stellen enger, an anderen weiter voneinander abstehen.

Milchzusatz. In der heißen Jahreszeit pflegen durch Zeitungsinsertate und gedruckte Rundschreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasienamen und ohne Angabe der Zusammensetzung, als Zusatz zur Milch, um deren Gerinnung zu verzögern, empfohlen zu werden. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird dringend gewarnt. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die imstande wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Säuerwerden möglichst lange zu schütten, ist: die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sofort nach dem Ankauf bis zum Aufkochen aufzuheben und sie sodann schnell abgekühlt am kühlen Orte in einem Gefäß mit durchsichtigem Deckel, und zwar am besten ohne Umgeben in dem Gefäß, das zum Aufkochen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal erst von einem Erwohnenen geloset werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt. Der Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln vermischt ist, einführt, feißhält oder verkauft, hat Bestrafung auf Grund von § 31 der Polizeiverordnung vom 15. März 1902 und Verfolgung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu gewärtigen. Das in Produzenten- und Händlerkreisen hier und da noch übliche Verfahren, Brenneiseln in die Milch zu legen, um sie zu konservieren, fördert die Gerinnung der Milch viel mehr, als es sie verhält. Dies Verfahren ist schon aus Reinlichkeitsgründen durchaus zu verwerfen und ist außerdem geeignet, die Milch gesundheitsschädlich zu machen.

Eine Klage gegen die Stadt Berlin hat das Hochwasser zur Folge, das im Juni und Juli die Ufergebiete in der Umgebung Berlins überschwemmte. Die im Osten von Berlin liegende Wuhle, ein früher bei Köpenick in die Spree mündender Graben, ist zum Zwecke der Aufnahme der von den Fallenderger Nieselfeldern abfließenden gereinigten Wasser erheblich erweitert worden. Trotz Vertiefung und Verbreiterung des Flußbettes vermochte der Bach die enormen durch die fortgesetzten Regengüsse den Nieselfeldern zugeführten Wassermengen nicht aufzunehmen, um so weniger, als auch aus dem übrigen Biefen- und Feldgelände des Bachgebietes diesem erhebliche Wassermengen zugeführt wurden. Die Wuhle trat aus und richtete besonders in der Gegend von Wiesdorf ganz erheblichen Schaden an. In der neu angelegten Willenskolonie wurden fast sämtliche Gärten überschwemmt, verschlammmt und zum Teil sogar völlig versumpft. Als Ursache der bedeutenden Ueberschwemmung wird die ungenügende Reinigung des Bachbettes angesehen, und seitens der in Betracht kommenden Gemeindebehörden wurde das Ruralorium der städtischen Kanalisation aufgefordert, sofortige Schritte zur Verhinderung der Ueberschwemmungen zu unternehmen. Es geschah aber nichts, und so blieben die fraglichen Gelände wochenlang unter Wasser liegen. Die betroffenen Besitzer beabsichtigen nunmehr, Schadenersatzansprüche gegen die Stadt Berlin geltend zu machen.

Der Wasserstand der Havel hat einen bisher noch nicht beobachteten Höhepunkt erreicht und durch Ueberschwemmung einen gewaltigen Schaden verursacht. Veranlaßt ist dieser ungewöhnlich hohe Wasserstand dadurch, daß die Seen in dem Großherzogtum Mecklenburg außerordentliches Hochwasser hatten und die austretenden Flüsse nach der Havel zu abfloßen. Die starken Krümmungen der Havel auf dem Gebiete zwischen Oranienburg und Potsdam erschwerten aber den Abfluß, so daß sich das Wasser staut und die ungewöhnliche Höhe annahm. In Spandau ist das Wasser so hoch, daß die Flüsse bis zu 2 Fuß unterhalb der Vollerhöhe heranspielen. Die sämtlichen Landungsstrecken sind überschwemmt, während in den Havelniederungen das Wasser meilenweit ausgetreten ist. Die flachen Ufer der großen Havelseen sind überschwemmt und die Promenaden an den Gewässern vielfach unpassierbar.

Brandfall. Freitag nachmittag stürzte der 29 Jahre alte Gerüstbauer Johann Schauder beim Aufrichten eines Leitergerüsts vor dem Hause Splittgerbergasse 2 aus der Höhe des ersten Stockwerks hinab und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels, eine Verletzung der linken Schulter und eine Verletzung des Kniebeins zu. Man schaffte ihn mittels Drosche nach der Unfallstation in der Brüderstraße und von dort in einem Krankenwagen nach dem Virchow-Krankenhaus. Schauder soll bei Anbringung des Schutzes das Gleichgewicht verloren haben.

Ein dem Fenster gestürzt. Der 22 Jahre alte Diener Ewald Lindemann stürzte Freitag nachmittag aus einem Fenster der im dritten Stockwerk des Hauses Rennstraße 6a belegenen Wohnung seines Dienstherrn, des amerikanischen Vorkaufmanns Garrett, auf den hochparis belegenen Garten herab und blieb bestunntungslos liegen. In einer Drosche schaffte man den Verunglückten schleunigst nach der Charité, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Lindemann soll sich mit dem im zweiten Stockwerk wohnenden weiblichen Diensthilfen genest haben und dabei auf das Fensterbrett gestiegen sein. Ansehend hat er dann infolge eines Dünmachtaufalles das Gleichgewicht verloren.

Zu dem Bootsunfall auf der Dahme an der Scharfen Krampe erfuhr und zwei Beteiligten um die Mitteilung, daß sie keineswegs so maßlos gewesen seien, beide Schoten zu belegen, angetrunken seien sie auch nicht gewesen.

Die Schulstraße von der Ezerzierstraße bis zur Schwedenstraße wird behufs Anpflasterung der Christiansstraße vom 1. August ab bis auf weiteres für Fußgänger und Reiter gesperrt.

Zeugen-Gesuch. Personen, die gesehen haben, wie am 12. Juni abends zwischen 6 und 7 Uhr in der Köpenicker Straße beim Wohnhof Alexanderplatz ein Mann beim Besteigen des Auto-Omnibusses durch frühzeitiges Anfahren vom Dach herunter stürzte, werden gebeten, ihre Adresse in der Gastwirtschaft von Roschitzki, Paulstraße 33 abzugeben.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 17. Juli d. J. wurde in Charlottenburg, am Grundstück Kaiserin Augustinallee 20, eine weibliche Leiche, welche ungefähr 2 bis 3 Wochen im Wasser gelegen hat, gefunden. Die Persönlichkeit hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. Beschreibung: 24 bis 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, starker Körperbau, dunkelblondes Haar, braune Augen, am linken Unterschenkel starke Krampfadern. Kleidung: weißleines Hemde ohne Zeichen, mit durchbrochenem Einsatz und hellblauen Bändern, schwarzen durchbrochenen Strümpfen, lila Strümpfbändern, ein Varchentunterrock und zwei weiße Unterröcke mit Volants besetzt, weiße Mäse und weißen Gierrock mit durchbrochener Kante, schwarze kurze Schürztüfel, grauen Staubmantel, ein weißes und ein buntes Taschentuch, gelben Strohhut mit lila Schleier. Die Leiche trug einen gelben Sechrahmen mit der Photographie einer aufgebahnten Kindesleiche bei sich. Nachricht über die Persönlichkeit der Unbekannten werden von der Kriminalpolizei Berlin zur Nr. 5903 IV 4107 erbeten.

Der Zoologische Garten hat von Herrn Farmer Rusch in Deutsch-Südwestafrika eine Anzahl Vögel als Geschenk erhalten, die wegen ihrer merkwürdigen und einzig dastehenden Risstweise den Namen Siedelweber oder Siedelsperlinge führen, und die im Tierhandel nicht zu erwerben sind. Diese Weber bauen, in großer Zahl vereinigt, gemeinsam große Strohdächer, unter denen sie dann ihre einzelnen kugelförmigen Nester anbringen, in das Geäst einzelstehender Bäume, und diese Nestkolonie nimmt von Jahr zu Jahr so an Größe und Gewicht zu, daß der Ast schließlich abbricht und das ganze Gebäude herabstürzt. Die hübschen, mit einer eigenartigen Schuppenzeichnung versehenen Vögel sind im neuen Vogelhaus untergebracht.

Auf der Treptow-Sternwarte spricht Direktor Dr. Archenhold am Sonntag, den 28. Juli, nachm. 6 Uhr, über: „Die Eroberung des Weltalls“, und um 7 Uhr über: „Weltuntergangsvorhersagungen.“ Das Thema für den Vortrag am Montagabend 9 Uhr lautet: „Kometen und Sternschnuppen.“ Mit dem großen Fernrohr wird während der ganzen Woche nachmittags die „Sonne“, abends der „Mond“, „Fischn“ oder „Doppelstern“ beobachtet.

Feuerwehrricht. Wegen eines gefährlichen Brandes wurde gestern früh um 5 1/2 Uhr die Feuerwehr nach der Chorinerstr. 7 alarmiert. Dort war in einer Restauration, Ecke der Fehrbellinerstraße bei Wehrens Feuer ausgebrochen, das schnell eine große Ausdehnung erlangt hatte. Als die Wehr erschien, war das Haus schon verqualmt. Im 1. Stock schwebte ein Dienstmädchen in Gefahr. Es wurde, nachdem Mannschaften über Gakenleitern in die Räume eingedrungen waren, in Sicherheit gebracht. Die Verqualmung war so bedeutend, daß beim Vordringen Sauerstoff-Schutzhelme benutzt werden mußten. Durch kräftiges Wassergeben gelang es der Wehr unter Leitung des Brandmeisters Tanne die Flammen auf die Gastwirtschaft zu beschränken. Etwas später, gestern früh 7 Uhr, kam ein Fabrikbrand in der Prinzenallee 59 in einer Glacelederfabrik zum Ausbruch. Mit mehreren Schlauchleitungen gelang es der Feuerwehr, die Flammen auf die Fabrikräume zu beschränken. Nachts um 3 Uhr erfolgte ein Alarm nach der Mariannenstr. 42, um dort eine Person vom Dach herunterzuholen. Es stellte sich dann heraus, daß die Person auf dem Dach ein ungeladener Gast in der Phantasie der Hausbewohner — ein ganz darmloser Schönsteinenkäufer war. Früh um 4 Uhr drohte ein großer Kahn im Humboldthafen zu sinken. Die benachrichtigte Feuerwehr pumpte das eingedrungen Wasser wieder heraus. Um 9 Uhr vormittags mußte ein Kellerbrand in der Georgenkirchstr. 18 gelöscht werden. Glanzruf, Türen, Schildecken u. a. Immobilienstraken dort in Brand geraten. Ferner hatte die Wehr in der Rigaerstraße, Oranienstr. 101/102 u. a. Stellen zu tun.

Arbeiter-Samariter-Kolonie.

Montagabend 9 Uhr: 1. Abteilung, Dresdenstr. 45, Vortrag des praktischen Arztes Herrn Dr. Schwab über: „Ertrinken — Erstickten — verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit.“ Daran anschließend praktische Übungen und Wiederbelebungsvorversuche. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Gäste haben einmaligen freien Zutritt. Eintragsgeld 25 Pf., Monatsbeitrag 35 Pf. Die Bibliothek steht den Mitgliedern zur freien Verfügung.

Vorort-Nachrichten.

Die Baukunst in den Vororten.

Zum Zwecke der Hebung der Baukunst in den Vororten und speziell zur Herstellung schöner Fassaden hat der Kreisbauausschuss von Niederbarnim 3000 M. bewilligt und in einer Konferenz mit Vorstandsmitgliedern des Architektenvereins und namhaften Künstlern ist ein Preisausschreiben für vorbildliche Bauprojekte beschlossen worden. Es sind vier Preise ausgesetzt für vier verschiedene Wohnhäuser resp. Villen, entsprechend den vier für die Berliner Vororte gültigen Bauklassen. Ferner hat der Landrat allen in Betracht kommenden Vorortgemeinden ein Rundschreiben

zugehen lassen, in welchem er ersucht, daß die Gemeindebehörden und Gemeindevertretungen der einzelnen Orte 200 bis 500 M. für den Ankauf von Projekten beisteuern möchten. Außer den preisgekrönten Entwürfen würden alle übrigen, besonders guten Arbeiten von dem Kreise angekauft und vervielfältigt werden. Jede Gemeinde würde dann drei verschiedene Entwürfe erhalten, welche Bauleitenden bei der Nachsicherung des Konsenses vorgelegt werden könnten. Außerdem würden die Kreisbauamten sich den Bauunternehmern zur Verfügung stellen, damit geschmacklose Ausführungen möglichst vermieden werden.

Rigdorf.

Großes Kuffchen rief am Donnerstag eine in der Weferstraße, zwischen Reuter- und Pannierstraße erfolgte Siftierung eines Mannes hervor, die nach Ansicht des Publitums unter sehr eigenartigen Umständen erfolgte. Eine ganze Anzahl Passanten folgten dem Transportierten zur Wache nach dem Reuterplatz und unterhielten sich da über die Maßnahme des Polizeibeamten. Es mögen wohl 50 bis 60 Passanten in der Nähe der Polizeiwache gestanden haben, als zwei Beamte die auf der entgegengesetzten Seite stehenden Leute zum Weitergehen aufforderten. Möglich wurden zwei Passanten, die noch polizeilicher Ansicht nicht schnell genug den Befehlen nachkamen, gepackt und nach der Wache gebracht. Dieser Vorgang wiederholte sich noch zweimal. In einem Falle wurde ein junger Mann sifert, der 300 Schritt von der Wache entfernt war. Auf der Wache wurden die Leute aufgefordert, ihre Taschen zu leeren. Warum dies geschah, ist ganz unerfindlich; es konnte sich doch höchstens um die Feststellung der Namen der Siftierten handeln. Das ganze Vorgehen der Polizei in diesem Falle ist ganz unverständlich.

Wilmerdorf.

Einem Schwindel am Volkshalle verliert hat ein 33 Jahre alter Tagelöhner Leskowsky, L. fälschte eine Vollmacht eines auswärtigen weilenden hohen Ministerialbeamten und hob die für letzteren auf dem Postamt in Wilmerdorf einlaufenden Briefe, Postanweisungen und Palette ab. Auf Beschwerden der Beamten hin wurden Beobachtungen angestellt, die schließlich zur Verhaftung des L. führten, der sich als ein städtischer Lehrer S. bezeichnete. Schließlich stellte sich aber der wahre Name heraus.

Treptow-Baumhulweg.

Am letzten Dienstag hielt im Lokale von Speer in Baumhulweg der Wahlverein seine ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende, Genosse Pössel, berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes in den letzten vier Monaten. Leider sei der Besuch der Mitgliederbestimmungen ein wenig befriedigender gewesen, wie überhaupt auch in unserem Verein nach der Reichstagswahl eine große Teilnahmelosigkeit der Mitglieder am Parteilieben sich bemerkbar gemacht habe. Erfreulicherweise sei in den letzten Wochen wieder eine regere Teilnahme zu konstatieren. Es haben sieben Vorstandssitzungen, acht Vereins- und vier öffentliche Versammlungen stattgefunden. Die Zahl der Mitglieder habe sich von 475 auf jetzt 500 erhöht, was angesichts der vielen, in letzter Zeit ererbieten Wohnhäuser ein sehr mäßiger Zuwachs sei. Ebenso sei die Zahl der „Vorwärts“-Abonnenten nur wenig angewachsen, von 1100 auf jetzt 1200. Nach dieser Richtung müsse in nächster Zeit unsere Agitation einsehen. — Nach dem vom Genossen Pössel erstatteten Anstandsbericht belief sich die Gesamteinnahme auf 751,36 M. Davon wurden an den Kreis 500,84 M. abgeführt, am Orte wurden 115,94 M. abgegeben und als Bestand verblieben 135,58 M. Die Abrechnung von der Raifeiler ergab bei einer Einnahme von 236,75 M. ein Defizit von 5,15 M. Seitens der Revisoren wurde die Kasse in bester Ordnung befunden und auf Antrag derselben dem Kassierer Dehage erteilt. — Den Bericht der Lokalkommission gab Genosse Waag. Alle für Treptow in Betracht kommenden Lokale seien frei bis auf den „Paradiesgarten“, welcher leider noch immer sehr viel von Arbeitern und selbst Parteilagen besucht würde. Ueber das Verhalten des Inhabers der Speerschen Festsäle bei der Auflösung der letzten Jugendversammlung seien viele Parteigenossen äußerst empört. Vorläufig wolle man jedoch von weiteren Schritten absehen, da der örtliche Vorstand noch einmal in Unterhandlungen mit dem Inhaber treten wolle.

Von der Kreisgeneralversammlung berichtete Genosse Strieder, welcher u. a. den dem Kreisvorstand überreichten Antrag Rigdorf betreffs anderweitiger Regelung der Delegiertenwahl zur Kreisgeneralversammlung hervorhebt; eine Veränderung des bestehenden Wahlmodus sei unbedingt am Plage. In der hierüber stattfindenden Diskussion traten auch die Genossen Weich, Reine, Wege und Stod für die proportionale Vertretung ein, während die Genossen Karow, Ehm und Pössel gegen jede Veränderung sind. Ein auf Veränderung des bestehenden Wahlmodus abzielender Antrag des Genossen Stod wurde abgelehnt. — An Stelle des von Treptow verzehenden Genossen Ehm wird Genosse Gramenz zum zweiten Vorsitzenden einstimmig gewählt. — Zu Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung werden die Genossen Kuhn, Reusdorf, Preuß, Thiemeck, Weich und Wicht, als Ersatzmann Ernst Lehmann, und zu Delegierten zur Kreisgeneralversammlung die Genossen Gramenz, Karow und Waag und als Ersatzmann Riesley gewählt.

Lichtenberg.

Auf offener Straße verstorben ist am Freitagabend 49 Uhr vermutlich infolge Herzschlages der 19jährige, in der Proskauerstraße wohnhafte und auf dem Nummelsburger Rathaus beschäftigte Schneider Bruno Krause. Kr. übte sich im Radfahren. Einen Augenblick hatte er wohl die Gewalt über das Rad verloren und erschreckt, etwa zu stürzen, stieg Kr. ab. Als er neben seinem Rade ein paar Schritte gegangen war, taumelte er und fiel zur Erde. Ein Mitglied der Arbeiter-Samariter-Kolonie sowie der später erscheinende prakt. Arzt Dr. Wagner stellten sofort Wiederbelebungsvorversuche an, jedoch erfolglos. Der Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Der Vorgang spielte sich in Neu-Lichtenberg, Wagenmachershof, an der Eitelstraße ab. Die Leiche wurde nach dem Schauhause übergeführt.

Friedenau.

Die Versammlungsfreiheit in Preußen lautete das Thema eines Vortrages, den Genosse Friedrich Hübner in einer vom Wahlverein einberufenen stark besuchten Volksversammlung hielt. Den Anlaß zur Behandlung dieses Themas gaben die in letzter Zeit von den amtlichen Organen des Kreises erlassenen Versammlungsverbote gegen die Organisation der jugendlichen Arbeiter. Der Referent führte den Versammelten zunächst die in der preußischen Verfassung gewährleistete Versammlungsfreiheit vor Augen und zeigte alsdann, in wie trassem Gegensatz dieselbe mit den von den höheren und unteren Behörden angewandten Maßnahmen steht. Bezüglich der Uebergriffe der die Versammlung überwachenden Beamten meint Redner, es sei Pflicht der Behörde, nur solche Beamten mit dem Ueberwachen der Versammlungen zu beauftragen, die mit den einschlägigen Gesetzen vertraut sind. Daß aber auch nicht alle Bürger vor dem Gesetze gleich sind, beweise am besten die ungleiche Behandlung zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Versammlungen. So können in den Versammlungen des Bundes der Landwirte Frauen ungehindert anwesend sein, während Frauen von sozialdemokratischen Versammlungen ferngehalten werden. Der Referent übte alsdann noch eine scharfe Kritik an dem Verhalten der Behörden, die Jugendorganisation zu unterdrücken. Zum Schluß seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages forderte er die Anwesenden auf, allen behördlichen Schikanen zum Trotz weiterzuarbeiten auf der Bahn der Freiheit. In der Diskussion beteiligten sich die Genossen Kraske, Richter und Thiemeck, die die Ausführungen des Referenten teilweise ergänzten. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die im „Rheinischlo“ zu Friedenau tagende öffentliche Versammlung protestiert entschieden gegen die ungesch-

lichen Maßnahmen, die einzelne Beamte, hauptsächlich im Kreise Zeltow, anzuwenden, sobald die Arbeiter von dem gesetzlich gewährleisteten Vereins- und Versammlungsrechte Gebrauch machen. Die Versammelten sind entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln dafür einzutreten, daß jugendlichen Arbeitern in dem Bestreben, sich Wissen und Bildung anzueignen, die gesetzlichen Rechte gewährt werden."

Zehlendorf.

Aus der Gemeindevertretung. In Schwelke ihres Angefichts mühen sich unsere Herren Gemeindevertreter; nicht einmal Anspruch auf eine angemessene Ferienzeit erheben sie. Das Zehlendorfer Lokalblattchen preist dieses Vergehen auf wohlverdiente Ruhe denn auch in den höchsten Tönen, ein Theatercoup für die in nächsten Frühjahr stattfindenden Neuwahlen, um die Unerschlichkeit der jetzigen Gemeindevertretung zu beweisen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Ableben des ehemaligen Gemeindevorsitzers von Zehlendorf, Autöbischer W. Dubrow, welcher bis zum Jahre 1890 hier amtierte.

Sodann trat die Vertretung in die Beratung der Tagesordnung ein. Der erste Punkt betraf den Bericht des Rechnungsausschusses über Eintritt der Gemeinde in eine Geschäftsverbindung mit der Preussischen Zentralschulgenossenschaft und Beschlußfassung darüber. Bekanntlich hat in einer früheren Sitzung die Vertretung beschloffen, nicht mit der Darmsbacher Bank, wie angeregt, in Geschäftsverbindung zu treten, da die Bedingungen zu ungünstig waren. Beschlossen wurde nunmehr, mit der oben bezeichneten holländischen Bank in Geschäftsverbindung zu treten, da man von dieser Stelle Darlehen in jeder Höhe erhalten könne und auch die Bedingungen bedeutend vorteilhafter seien als bei der Darmsbacher Bank. Die Ausgabeopposition für Leitung der Jugendspiele am Gymnasium von 800 M. während der Ferien wurde bewilligt. Beschlossen war diese Ausgabe schon, ist jedoch durch ein Versehen in den gedruckten Boranschlag nicht hineingekommen. Da nun das Gehalt des Gesangslehrers am Gymnasium mit 2700 M. im Boranschlag enthalten war, derselbe aber nur 2400 M. erhält, so brauche man nur diese 300 M. zu nehmen und sie unter eine andere Etatsposition zu bringen. Der Gemeindevertreter Herr Thornton nahm sich als einziger der Gemeindebeschlüsse an und erklärte es als ungerecht, daß dem Gymnasium für diese Zwecke 800 M. — der Gemeindefschule aber bei dreimal so starker Besetzung nur 800 M. zur Verfügung stehen sollen. Er kündigte einen Antrag an, die ausgesetzene Summe für die Gemeindefschule zu erhöhen. Durch das Versprechen der übrigen Herren, es im nächsten Jahre besser einzurichten und mehr Geld für diesen Zweck anzusetzen, zog der Herr Thornton seinen Antrag auf Nachbewilligung von 200 M. zurück. Auch bei diesem Punkt wurde der Einwand mit geltend gemacht, daß die Arbeiterkinder nicht in genügender Zahl an den Ferienspielen teilnehmen. Hoffentlich beweisen die Kinder der Arbeiter das Gegenteil. Der öffentlichen folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Röpenitz.

Eine unliebsame Störung erfuhr am Donnerstag das Leichenbegängnis des verstorbenen Genossen Köll. Die roten Kranschleifen waren es wieder einmal, die den Totengräber in nicht geringe Erregung versetzten. Trotdem die acht roten Schleifen mit Flor umhüllt waren, verlangte der Totengräber kategorisch die Entfernung derselben. Auf den Einwand einiger Genossen, daß doch kein Anlaß vorhanden sei, ein solches Verlangen zu stellen, forderte der Herr die Gendarmen auf einzufahren. Es wurden nun die Schleifen entfernt. Das befrichtigte den Ordnungsmann aber noch keineswegs. Es sollte auch nicht eine Spitze der Schleifen unter den Kleidern der Krantträger hervorkommen. Und als man dem weiteren Verlangen, die Schleifen in die Taschen zu stecken, nicht nachkam, wurden die Krantträger vom Kirchhof gewiesen. Am Grabe wurden dann noch einzelne Personalien festgesetzt. Der Vertreter der Zimmerei lehnte die Festsetzung seiner Personalien am Grabe ab, was zur Folge hatte, daß er mit dem Gendarm den Marsch nach dem Ratbause antreten mußte. Das „Udenider Dampfboot“ bringt nun ein „Eingekandt“ über dieses Vorkommnis. „Peinliche Zwischenfälle“ nennt es der Einfender und schreibt, trotz Verbots sein Reden gehalten worden und zum Schluß wird sogar von „höhnlichen Bemerkungen“ gesprochen. Wir können darauf erwidern, daß Reden überhaupt nicht gehalten worden sind; die vermeintlichen höhnlichen Bemerkungen befanden darin, daß unsere Genossen dem sich wie rasend gebärdenden Totengräber rieten, sich doch zu hüten. Der Mann hatte aber den Hottoller derartig, daß alles Zureden ohne Erfolg blieb. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, ob ein Mann von solcher Nervosität sich noch zum Totengräber eignet. In diesem Fall lag auch nicht der geringste Anlaß vor, die Pietät des Leichenbegängnisses zu stören. Die Leidtragenden tun gut, sich über das Verhalten des Totengräbers an zuständiger Stelle zu beschweren.

Gerichts-Zeitung.

Ein Staatsanwaltsembryo.

Ein Candidatus jur. wohnte in Würzburg mit einer Keilnerin zusammen in dem Zimmer, das eine arme Postbedienstetenfrau an ihn vermietet hatte. Was das der dem Gesetz gegenüber verantwortlichen Vermieterin schon peinlich gewesen sein, so wollte sie doch auf keinen Fall auch noch tägliche Nadaussetzen dulden und kündigte dem Studenten die Wohnung. Darauf ging der Herr mit der ganz besonderen Ehre zur Polizei und stellte gegen seine bisherige Vermieterin Strafantrag wegen Kluppelei. Die arme Frau wurde zu Gefängnis verurteilt. Der Herr Student aber verließ natürlich als Mann „mit ganz besonderem Ehrbegriff“ hochgehobenen Hauptes den Gerichtssaal und hofft dereinst als Staatsanwalt oder Richter und im Bureau der „Africaner“ über Sittenlosigkeit zu Gericht sitzen zu dürfen. Eine nette Staatsfuge.

§ 166 des Strafgesetzbuches.

Gestern fand vor der ersten Ferienstrassammer des Landgerichts II zum zweiten Male Verhandlung gegen den Genossen Störmer wegen angeblicher Gotteslästerung und Verächtlichmachung der christlichen Kirche (§ 166 Str.G.B.) statt. Unsere Leser entnehmen sich aus dem Bericht über die Verhandlung vor der Strassammer am 5. Januar und dem späteren Verdict über die Verhandlung vor dem Reichsgericht des Laienbestandes. Am 28. August vorigen Jahres hatte Genosse Störmer in einer Volkerversammlung für den Austritt aus der Landeskirche gesprochen. Hierbei kritisierte er in scharfer Weise eine Anschauung der christlichen Kirche. Der überwachende Gendarm behauptet, die Meherung sei dahin gegangen, die Auffassung sei Mumpst, daß Gott im Himmel sitze und so die Welt regiere. Genosse Störmer wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hob dieses anfällige Urteil auf und wies die Sache an das Landgericht zurück. Das Reichsgericht hob hervor, eine Kritik der Lehren der Kirche erfüllt nicht den Tatbestand des § 166. Es bedürfe besonderer Umstände, die den Schluß rechtfertigen, daß der Täter mit Bewußtsein und Absicht die Kirche als solche angegriffen habe, um § 166 zur Anwendung bringen zu können. In der geküßrigen Verhandlung bestritt Genosse Störmer, wie auch früher, daß er die Worte in dem Zusammenhang gebraucht habe, den der Gendarm bekundet hatte. Freilich habe er das Wort Mumpst gebraucht, aber nicht im Zusammenhang mit der Beschprechung der Lehre von Gott und seinem Sohn, sondern an einer späteren Stelle, wo er ausführte, der Glaube eines Arbeiters, das Unternehmen würde freiwillig die Lage der Arbeiterklasse verbessern, sei Mumpst. Der Gendarmverwachtmann Herr Thörmer weist dabei, das Wort Mumpst sei in Beziehung auf Gott und seinen Sohn gefallen. Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld werden die Notizen, die der Zeuge sich gemacht hat, vorgelesen. Der Notizengettel lautet:

„Fräulein vom Eisenbahnbeamten — Gott sitzt im Himmel, Sohn daneben — Mumpst — Gott aus nichts Welt gemacht — Wissenschaft, aus nichts wird nichts — Religion hindert Bildung — Religion macht trumm, stumm und dumm. — Bete und arbeite — Niedertrien —“ Auf Befragen erklärt der Zeuge, die ersten Worte fallen daraus hundertens, daß in der Versammlung die Tochter eines Eisenbahnbeamten anwesend war. Der Gendarm Smolnik schließt sich der Aussage seines Kollegen an. Die Zeugen Tsch, Herlich, Gandel und Gypel befunden übereinstimmend, daß das Wort in dem Zusammenhang gefallen ist, den der Angeklagte dargelegt hatte. Sie hätten als Vorsitzender, Schriftführer oder weil sie sich zur Diskussion melden wollten, mit äußerster Aufmerksamkeit den Vortrag des schmelzenden Angeklagten verfolgt. Die Darlegungen über Gott und Sohn und die Darlegungen über den Mumpstglauben eines Arbeiters hätten geistlich etwa 3 bis 5 Minuten aneinander gelegen. Der Staatsanwalt nimmt an, die Gendarmen gäben die Rede richtig wieder, demnach hätte eine Gotteslästerung vorgelegen. Er beantragte wiederum 2 Monate Gefängnis. Der Verteidiger legt dar, eine wissenschaftliche, wenn auch scharfe Kritik der Lehren der christlichen Kirche sei straflos, und deshalb müsse der Angeklagte freigesprochen werden. Angeklagter habe den Vortrag mindestens 30mal an den verschiedensten Orten gehalten, ohne je eine behördliche Störung zu erfahren. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß das Wort Mumpst nicht in bezug auf Gott und seinen Sohn gebraucht ist. Der Notizengettel der Gendarmen beweise gegen die Auffassung der Gendarmen, deren Bildungsgrad sie schwer befähige, einem wissenschaftlichen Vortrage objektiv zu folgen, der Notizengettel enthalte lediglich unzusammenhängende und aus dem Zusammenhang herausgerissene Strochwörter. Das Gericht gelangte demnach abermals zu einer Verurteilung des Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis. Das Gericht, so hieß es in der Begründung, ist der Auffassung der Gendarmen gefolgt. Den Privatzeugen können manche Redewendungen, mit deren eigentümlichen Sinn sie vertraut waren, entgegen sein. Aus den Befundungen der Gendarmen entnehme das Gericht, die Landeskirche sei das Objekt der Verhandlungen gewesen und die Absicht des Angeklagten die, die Kirche und ihre Einrichtungen lächerlich zu machen. Die ferneren Redewendungen, die bei der ersten Verhandlung ebenfalls als strafbar erachtet waren, seien als eine straflose Kritik erachtet, nicht aber das Wort Mumpst.

Das Urteil dürfte abermals in der reichsgerichtlichen Instanz aufgehoben werden. Für unsere Rechtszustände bezeichnend ist es aber, daß auf Grund der Aussagen von Gendarmen, die unmöglich den Wortlaut eines Vortrages wiedergeben instand sind, überhaupt Verurteilungen erfolgen. Wird die Uebersetzung von Versammlungen als notwendig erachtet und glaubt die Staatsbehörde, wegen Aussetzungen, die bei Gelegenheit in der Ausübung des Versammlungsrechtes gemacht sind, Anklage zu erheben, so darf, ohne zu weit zu gehen, verlangt werden, daß die Anklageberechtigten nicht allzu sehr hinter der heutigen Technik hinterherhumpeln. Demnach dürfte ohne phonographische Wiedergabe der Versammlungsüberhandlung eine Anklage unter allen Umständen abgelehnt werden. Würde nach erfolgter Auslage der Gendarmen der Veramm lungssphonograph spielen, so würde sich herausstellen, daß die Wahnehimungen und dementsprechend auch die Befundungen der Gendarmen in 99 von 100 Fällen mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen. Welchen Zweden die höchst überflüssigen „Uebersetzungen“ dienen sollen, ergibt die Notiz des Gendarmverwachtmannes über den Besuch der Versammlung durch eine Beamtenkollegie.

Kautionschwindelereien.

Der Schriftsteller und Verleger Hermann Kläbke hatte sich gestern vor der 2. Ferienstrassammer des Landgerichts III wegen einer Reihe Kautionschwindelereien zu verantworten. Nach der Anklageschrift, die durch die Beweisaufnahme bestätigt wurde, hat Kläbke, der zuerst in der Kopenhagenerstr. 26, später in der Hofastr. 44 wohnte, in den Jahren 1905 bis Mai 1908 nicht weniger als 15 wenig bemittelten jungen Leuten durch falsche Vorspiegelungen Kautionen im Betrage von 100 bis 500 M. abgeschwindelt. Gestern konnten nur 11 Fälle verhandelt werden, weil vier der am meisten Geschädigten zurzeit im Ausland weilen. Kläbke inserierte fortgesetzt in bürgerlichen und sogenannten parteilosen Tageszeitungen nach Bureaupersonal für den Verlag seiner „Deutscher Gewerbe- und Industriezeitung“, „Theater- und Musikzeitung“ und „Kunst- und Kunstwissenschaft“. Vier von der letztgenannten Zeitschrift sind drei Hefte erschienen, die anderen Zeitungen mit den hochtrabenden Titeln existieren nur auf den Briefköpfen des Angeklagten. Dem Kläbke kam es nur darauf an, sich in Besitz von Kautionen der Bewerber zu setzen, die sich auf die Inserate melbten. Er erklärte den neugeworbenen Bureaugehilfen, sie würden Postwollmacht erhalten und hätten größere Summen zu kassieren, so daß er auf die Stellung einer Kaution bestehen müsse. Hatten die jungen Leute dann ihre letzten Barmittel hingegeben, so mußten sie einen Vertrag unterschreiben, in dem die Kaution als Geschäftsseinlage bezeichnet war. Nach der Höhe der Kaution wurde auch das Gehalt bemessen. In den meisten Fällen kam es allerdings nicht zur Auszahlung von Gehältern. Die Leute wurden meist nach kurzer Zeit nicht weiter beschäftigt. Der als Sachverständige vernommene Oberarzt der Charité Dr. Eiseher gab sein Gutachten dahin ab, der Angeklagte sei zwar Neurotiker und forensisch minderwertig, eine verminderte Zurechnungsfähigkeit habe aber bei Begehung der Straftaten nicht vorgelegen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Hofessor Taube beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren gegen den Angeklagten. Der Angeklagte sei von vornherein auf Kautionschwindel ausgegangen und habe nur zu diesem Zwecke seine Zeitschriftengründungen vorgenommen.

Der Verteidiger bat um Freisprechung oder wenigstens um die Jubiligung mildernder Umstände, da dem geistig minderwertigen Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungen gefehlt habe. — Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten von der Untersuchungshaft, sowie auf 3 Jahre Erverlust.

Zwei Monate Gefängnis für einen Faustschlag.

Am 23. Mai berichteten wir über eine Verhandlung vor dem Rixdorfer Schöffengericht, nach der der Kohlenarbeiter Karl Schmidt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt war, weil er angeblich während des Streiks bei Tschar Wollheim in Treptow dem Arbeitswilligen Ferdinand Seifert einen Faustschlag gegeben haben soll. In der geküßrigen Berufungsinzanz wurde die Berufung verworfen, wiewohl eine Reihe Zeugen befundeten, daß der Faustschlag von einem anderen erteilt und der Angeklagte an der Schlägerei nicht beteiligt war.

Der Hautgefährliche rote Lappen.

Am 1. Mai machten die organisierten Arbeiter Bambergs einen Ausflug in die benachbarten Wälder. Auf dem Heimweg fand ein Pestsüchtiger im Walde einen roten Lappen, vielleich der Fehen eines roten Schnupstuches. Als bekannter Spößvogel suchte er sich einen Stecken, knüpfte den Lappen daran und hing damit an der Spitze der heimkehrenden Gruppe. Das sah in einem Dorfe der Gendarm und in der Stadt ein Schmuggler. Beide wurden angefaßt des roten Lappens wänten, rissen ihr Notizbuch heraus und erstatteten Anzeige. Als bei der Verhandlung am Schöffengericht Bamberg der rote Schnupstuchsegen auf den Tisch des Hauses niedergelegt wurde, da lachte alles, selbst der Amtsrichter. Auf Antrag des harmlosen Bannsträgers wurde die Verhandlung ausgesetzt, um einen Staatsanwalt als Zeugen zu laden, der den heimkehrenden Ausflügler auf der Straße begegnet war. — Die zwei Lappen Papier wegen des Schnupstuchsegens noch beschreiben, wiewohl Gendarmen, Staatsanwälte und Richter seinerhalben noch in Bewegung gesetzt werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Zur Last den Armen schuldig werden, Dann überlaßt Ihr ihn der Pein!

Ein armer Porzellanarbeiter in Hohenberg in Oberfranken hat eine Frau und fünf Kinder zu ernähren. Sein Fabrikant zahlte ihm nur 1,70 M. Tageslohn. Weil sich der Arme im vergangenen Winter öfters einige im Fabrikhof umherliegende Kohlenstücke mit nach Hause nahm, stellte der nämlige Unternehmer, der den Mann mit 1,70 M. pro Tag entlohnte, Strafantrag. Das Landgericht in Hof verurteilte den „Dieb“, da er vorbestraft war, zur Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis und empfahl ihm, ein Gnadegefuch einzureichen, weil er in bitterer Not gehandelt habe. — Leider ist und der Name des menschenfreundlichen Fabrikanten nicht mitgeteilt. Eine Anklage gegen ihn wegen Anstiftung zum Diebstahl dürfte dem Rechtsempfinden entsprechen.

Briefkasten der Redaktion.

- Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 16, Anfang 4, eine Treppe (Gandelskirchliche Bestraße, Türgang nach Lindenstr. 101) montags von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrager ist ein Buchstabe und eine Zahl als Zeitschriftenbezeichnungen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.
- Mariensfelde, Brie, Penkw und andere Orte.** Die besonderen Hinweise auf das Stattfinden des Extrazahlabends am Mittwoch, den 31. d. M. erübrigen sich durch die Bekanntmachung des Zentralvorstandes, daß für Groß-Berlin am Mittwoch ein Extrazahlabend abgehalten wird.
- 100. Leider nein. — G. S. 6. Geldstrafe. — G. 4. Breuchen, die Braunschweiger Lotterien spielen, sind nach der herrschenden Rechtsprechung strafbar, wenn sie sich lassen lassen. — Zeitsch. 1. Rein. 2. US sind angemessene Sätze zu zahlen. — B. G. 18. Als Empfängerin gilt die Zeit vom 181. bis 502. Tage vor dem Tage der Geburt. Eine Tabelle, aus der Sie entnehmen können, welcher Zeitraum hiermit maßgebend ist, finden Sie Seite 36 bis 40 des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — G. S. 1400. Das erste Wort muß anders lauten. Das übrige heißt auf deutsch: Die beste Fremden des Vaterlandes lebe wohl, geb. am 6. Juni 1766, gest. am 25. März 1798. — B. G. 18. Falls Sie noch minderjährig sind, sind Sie zur Zahlung nicht verpflichtet. Andernfalls ja. — C. S. 1877. Sie müssen jetzt von neuem den Antrag auf Jubilierung einer Rente ausstellen, der Militärbehörde geltend machen. Sie können auch auf Vollberechtigungstragen. — R. M. 250. Die Liquidation würde vom Gericht als der Tag entsprechend und wohl auch als angemessen erachtet werden. Zum unentgeltlichen Solchen ist Ihre Frau selbstverständlich nicht verpflichtet. — C. R. 19. 1. Sie können das Anerbieten annehmen, es wäre aber zweckmäßig, die Anwendung an die Mutter so zu gestalten, daß Sie bei etwaigen Reuegeden der Hebröbe oder die Unterstützung als der Gemeinde erscheinen. 2. Die Unterstützungsspflicht liegt nur soweit vor, als Ihre Erbin diese ohne Vereinzeltung des handlungsfähigen Unterhaltes der eigenen Familie leisten können. — M. S. 70. Ihrem Vorhaben steht nichts im Wege. Zur Steuerzahlung sind Sie verpflichtet. Bestimmte Kerze um zu empfehlen, lehnen wir grundsätzlich ab. — Zwei Wettende. Ja. Dauer. Ja. Sie müssen sich an das Stundesamt in Dresden wenden. — A. G. R. 100. Ja. — 207. Malkast. 1. Rein. 2. Wir stellen Ihnen anheim, die Jahrgänge in der Expedition nachzuschlagen. S. 49. 1. und 2. Leider nein. Sie können auf Unterlassung der Strömungen Ihres Besitzes sowie gegen Beleidigung klagen. — G. J. 88. Vorläufig können Sie nicht unternehmen. — G. R. 30. 1. und 2. Ja. 3. Rein. — B. G. 20. Die Klage wäre leider ansichtslos. — M. S. 1. Sie können es darauf ankommen lassen. — Wilhelm Graf. Ihre Reklamation würde seinen Zweck haben. — A. S. 128. Leider ja. — R. S. 15. Rein. — G. R. 75. Wenn sein Testament gemacht war, erst allein das Kind der Frau. Wenn die anderen Kinder auch erben sollen, so müßte ein Testament gemacht werden. Ein eigenhändiges Testament, bei dem die Formvorschriften beobachtet werden, würde genügen. Beispiele und Anleitung für ein solches finden Sie auf den letzten Seiten des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — R. S. 55. Ja. — M. S. 3. Die Gütertaugliche Geesellschaft enthält das Einkommensvergehrsch. Die betreffenden Bestimmungen sind im „Vorbuch“ vom 28. März d. J. dargelegt. — J. S. 41. Werden Sie sich an einen Anwalt, zu dem Sie Vertrauen haben. Wir lehnen es grundsätzlich ab, bestimmte Rechtsanwölter, Kerze, Firmen usw. zu empfehlen. — C. R. 99. Ja. — G. S. 100. 1. und 2. Rein. — A. S. 100. Klagen Sie an Gekanten, sofort mit familiären Rudein zu ziehen. Die Klage erscheint unzulässig, ohne Erhebung der Klage müßten wir Ihnen nicht raten zu ziehen. — 12073 G. S. 1. Alle allgemeinen Mittel gegen Hautschind sind Schindeln. In jedem einzelnen Fall ist Untersuchung der Ursache notwendig. Besuchen Sie sich also baldigst an einen Arzt. — M. S. 98. Rein, nur unter besonderen Umständen. — M. S. 99. 1. Leider nein. 2. Trifft die Ehre die Erblichkeit an, so muß sie zum mindesten in Höhe der Erblichkeit auch für die Schulden haften. 3. Leider ist durch Gesetz gegen diesen Umstand nichts auszurichten. — Gerdorf. Leider läßt sich von hier aus gegen die, wie es scheint, überdes bereits rechtlich erledigten Sachen nichts mehr machen. — S. 1. Bismarckstraße. Ihre Frau hat sehr unvorsichtig gehandelt. Sie sind verpflichtet, dem Schloßbürger seinen Schadenersatz zu leisten. — Zeltow. 1. Dort besteht kein Gewerbegebiet, Sie müßten dem Amtsgericht klagen. 2. In zwei Jahren. 3. und 4. Sie brauchen keinen Anwalt. 5. Die Klage erscheint berechtigt. — J. S. 1. Rein. — G. S. 27. Der Antrag wäre zwecklos, da mindestens 200 Mark vor der Heirat gefiebt sein müßten. Sie tun aber gut, nur weiter zu leben, um Ihre Ansprüche für späterhin zu bewahren. Zu diesem Behufe ist es erforderlich, daß Sie innerhalb je 3 Jahren mindestens 40 Markten legend welcher Klasse leben. — J. S. 7000. Wünscht ein Zeuge, daß er vor Gericht nach seinen Vorlesen mit Ausnahme eines einer wegen Meineschuld nicht befragt werde, so tut er gut, vor dem Termin an das Gericht darzulegen, wann und wie hoch er bestraft ist und weshalb ihm das Befragen peinlich wäre. An diese Darlegung knüpft er die Bitte, ihn in der Verhandlung nach den Vorlesen nicht zu fragen und auch durch die Parteien nicht befragen zu lassen. Diese Bitte findet bei jedem verhandlungen Richter Gehör. — 11. 1. Dr. Gerdorf. 2. 129. 3. 217. — G. S. 32. Ja, wenden Sie sich direkt persönlich an die Handelsbörse. — M. S. — A. S. Kaiserstr. 231. 1. Raumstr. 68. 2. Griebenowstr. 17. — G. S. 90. 1. Die Schadenersatzklage hat Aussicht auf Erfolg, wir raten zur schleunigen Anstellung derselben. 2. Sie können nur im Wege der Güte etwas erreichen. Der Richter ist im Recht. Es ist eine weit verbreitete aber durchaus irrige Ansicht, daß man von einem geschlossenen Vertrage innerhalb 24 Stunden zurücktreten könne. Wenn nichts anderes vereinbart ist, ist der Vertrag bindend und kann nur mit Zustimmung des anderen aufgehoben werden. — Schulz. Die Berliner Tischlerei befindet sich Gemeindefchule Krautstr. 59. — G. S. 54. 1. Ja. 2. Ja. Nacham ist es die Hülle eines Anwalts in Anspruch zu nehmen. 3. Nach dieser Richtung hin erscheint Ihr Anspruch aussichtslos. — A. S. 77. Nur bis zum Ablauf des 31. — 109. 1. Die Klage ist möglich. 2. Rein. 3. Rein. 4. Ja. 5. Auch in diesem Falle wäre die Frau nicht strafbar. Suchen Sie sich ohne die Eltern mit Ihrer Frau zu einigen. — J. 65. Wenn Sie nichts anderes vereinbart haben, hat der Schlichter das Recht, beliebig lange zu schlafen. — G. 100. Sie können sich an die Eisenbahndirection oder den Minister der öffentlichen Arbeiten wenden. — M. S. 80. Dem aufgegeben, vor der Ehe geborene Kinder, dessen Vater der Ehemann nicht ist, kann dieser gleichwohl seinen Namen geben. Hierzu ist die Einwilligung der Ehefrau und des Vormundes erforderlich. Die einfache Form ist, die Ehefrau, Vormund und Ehemann lassen sich beim Standesbeamten zu Protokoll vernehmen, es kann aber auch der Weg gewählt werden, der insbesondere angeht, wenn das Standesamt auswärts liegt, daß die Urkunden vor einem Notar oder zu Protokoll erfolgen und dann dem Standesbeamten mit dem Antrag auf Umschreibung des Namens übermittelt werden. — A. S. 21. Wir empfehlen Ihnen, sich an Genossen Simanowsky, Engelstr. 15, zu wenden.**

Witterungsbericht vom 27. Juli 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur C	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur C
-----------	--------------------	--------------	------------	--------------	-----------	--------------------	--------------	------------	--------------

Bamberg	760.2	SW	3	18	Dachau	758.2	W	3	18
Berlin	762.2	SW	3	18	Dresden	762.2	W	3	18
Dresden	764.2	SW	3	18	Frankfurt	764.2	W	3	18
Hamburg	764.2	SW	3	18	Köln	764.2	W	3	18
München	761.2	SW	3	18	Stuttgart	761.2	W	3	18

Weiter-Prognose für Sonntag, den 28. Juli 1907. Günstig ziemlich heiß, am Tage etwas wärmer bei mäßigen südwestlichen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung und leichter Regen. Berliner Wetterbureau

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hochfeste am 20/07

Wilhelm Spitzner u. Frau.

Als Vermählte empfehlen sich **Richard Dittmann** **Klara Dittmann** geb. Zimmermann. Berlin, Juli 1907.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. (Straßauer Viertel.) Bezirk Nr. 325.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der **Müller John Miller** Wählerstr. 67a gestorben ist. 202/10. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des **Andreas-Kirchhofes** in **Wilhelmsberg** aus statt. **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Bezirk Weißensee. Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 26. d. M., verstarb unser Mitglied, der Metallarbeiter **Oskar Bastidon.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 29. d. M., nachmittags 6 Uhr, von der Halle des **Reichenauer Friedhofes** aus statt. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht 1874 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.

Dem Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dräger **Oskar Bastidon** am 26. Juli an Magenleiden gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des **Reichenauer Kirchhofes**, **Nöllstraße**, aus statt. Regie Beteiligung erwartet 122/18 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Raucher-Bund Berlins und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Ehefrau** des Bundesbruders **Diehr** am 26. d. M. verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet Montag, den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf dem **Waldorfer Kirchhof**, **Waldorfer Weg**, statt. **Der Vorstand.**

Hygienische Bedarfsartikel. Neuost. Katalog

M. Empfehlung viel. Aorate u. Prof. grat. u. f. H. Vager, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Das seidene Brautkleid

und Seide jeder Art wirklich reell und billig einzukaufen, bietet zweifellos der jetzt im Seiden-Engros-Hause Hermann Herzog stattfindende billige Ausnahme-Verkauf. Reine Seiden schw. Damaste früher bis ca. 6.00 jetzt 1.50, 2.25, 4.50. Reine Seiden für Gesellschafts- und Straßen-Roben früher bis ca. 4.00 jetzt 1.50, 1.75, 2.25. Reine Seiden für vornehme Braut- und Hochzeits-Roben früher bis ca. 6.00 jetzt 1.50, 2.25—4.50. 1 Rest-Posten wundervoller schwarzer Brocade anstatt 5.00 jetzt durchschnittlich 1.50. Reine Seiden Streifen, Schotten, Chinés jetzt 1.50, 1.75, 2.25. Viele Hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeits-Roben, darunter hochelegante Qualitäten, anstatt 5.50 jetzt 2.50 p. Meter. Blumen- und Jupon-Reste teilweise unter der Hälfte v. 1.00. Adresse genau beachten. 52/17

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79 1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Wegen Vergrößerung des Geschäfts

verlegen wir am 29. Juli unsere Verkaufsstelle **Battmannstraße 19** nach:

Prinzen-Allee 85.

Sie bitten unsere Mitglieder vom Gesundbrunnen, Pantow und Reinickendorf, dies gefälligst beachten zu wollen. Unsere weiteren Geschäfte befinden sich:

Zwinnmünderstr. 44. **Waldorferstr. 84.** **Waldorferstr. 30.** **Gartenstr. 3.** **Wielestr. 31.** **Ebelingstr. 14.** **Kräftstr. 5.** **Gräferstr. 40.**

Waldorferstr. 13a. **Waldorferstr. 64.** **Schöneberg: Kypsel Paulstr. 27.** **Gothenstr. 1.** **Tempelhof: Berlinerstr. 41/42.** **Weißensee: Friedrichstr. 12.**

Die Besichtigung unserer Geschäfte ist jedermann gern gestattet. Eintrittsgeld nur 50 Pf. Nachzahlungsbill

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umg. G. m. b. H.

128/19

Zentralverband d. Lederarbeiter (Filiale 1, Berlin). Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Weigberger **M. Zöpel** aus Hünstenwalde im Alter von 45 Jahren in Oranienburg verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr daselbst statt. Er ruhe sanft! 203/15 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, der Klempner **Ernst Hahne** nach langem, schwerem Leiden am 28. Lebensjahre verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrübt an **Die trauernden Eltern und Geschwister.** Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Emsenmünderstraße 49 aus nach dem **Kirchhofe der Friedensgemeinde** in **Rordend (Niederhöfen)** statt.

Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend. Todes-Anzeige.

Am 26. Juli starb unser lang-jähriges Mitglied **Otto Geist** (Zahnteile Nordost). **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 29. d. M., nachmittags 5 Uhr, vom **Krankenhaus** am **Urban** aus nach dem **Reichenauer Kirchhof** in **Tempelhofer Weg**, statt. Regie Beteiligung erwartet 257/18 **Der Vorstand.**

Am 25. Juli verstarb nach kurzen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter **Luise Frohmann** geb. Gelsky. Die Beerdigung findet Montag nachmittags von der Leichenhalle in **Friedrichsfelde** aus statt. Dies zeigt tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Harnleiden ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark.

1000 Stück 10 Mark
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Baschmühl-Casernen

Raucht Vineta No 8

beste 2 1/2 Pfg. Handarbeits-Cigarette



Ortskrankenkasse für das Barbiergewerbe zu Berlin. Bekanntmachung.

III. Abänderung. § 52 des Statuts ist mit Genehmigung des Bezirksausschusses vom 18. Juni 07 dahingehend abgeändert worden, daß außer dem Kassendirektor mit Genehmigung der Generalversammlung weitere Kassensammler bestellt werden können. Abänderungsprojekte sind im Kassenschatz erhältlich. 275/8 **Der Vorstand.** **Julius Langner, Paul Schrolle, I. Vorsitzender. I. Schriftführer.**

Sarg-Magazin Albert Farchmin NW., Stephanstr. 56, NW.

Fernsprecher II, 930. **Großes Lager sämtlicher Sorten Särge zu den billigsten Preisen.**

Arbeiter-Berufs-Kleidung Aeltestes Spezial-Geschäft 3 Mühlendamm 3 und Kottbuserdamm 95. Adolf Wecker.

Hochwald

und Landparzellen direkt a. g. l. Forst u. Bräunle, R. von 10 Mt. an **Hohen-Neuendorf** (Nordbahn) Gas- und Wasserleitung am Ort. Verkäufer täglich in unserem Verkaufsbüro direkt am Bahnhof. **Nieschalke & Nitsche, 535/62* Landsbergerstr. 66.**

Heinrich Franck, Berlin N. 54, Brunnstr. 185.

Decke, Vellbl., 2. Länge, hell, schneeweißen Brand, nur 250 Pfg. verz.

Roh-Tabak Havana No. 5630 a 1.50

per 1000, feine milde Qualität, besonders billig. **W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14.**

Piano, Brochmäd, billig zu verkaufen.

kaufen. Auch Teilzahlung. **Ditrich, Gerichtstraße 32. 52/18**

Boykott-Liste

derjenigen Backwarenhändler, Milch- u. Grünkrumengeschäfte, die nachweislich aus der gesperrten Brotfabrik von **Heinrich Wittler, Müllerstr. 33/34**, ihr Brot beziehen.

- | | | |
|---|---|--|
| Adolfstr. 12, Großmann. 20, Willmer. | Koppenstr. 3, Dornfeld. 4, Gerde. 47, Gräber. | Schwedterstr. 252, Milchgeschäft. 268, Geschäft. |
| Kräftstr. 24, Klewe. | Rochmannstr. 1, Ragowky. | Staligerstr. 147a, Grünkrumengeschäft. |
| Alexanderstr. 19, Voßl. | Königsbergerstr. 23, Schröder. | Stalischerstr. 4, Kriebing. |
| Alt-Moabit 76, Babel. | Kopernikusstr. 28, Urban. | Stephanstr. 39, Paschewitz. |
| Andreasstraße, Stand 123. | Rörnerstr. 23, Stewert. | Stragmannstr. 17, Kleinod. |
| III-Vorhagen 33, Bunnigteil. | Landsbergerstr. 113, Buchwald. | Tilliterstr. 23, Dornfeld. |
| Chausseestr. 37, Klepernik. | Langestr. 2, Buscherat. | Tredowstr. 49, Milchgeschäft. |
| 104, Bachmann. | Laufigerplatz 12, Milchgeschäft. | Udemstr. 26a, Schulze. |
| Brücker. | Lehrerstr. 43, Berth. | Veteranenstr. 5, Milchgeschäft. |
| Chorinerstr. 42, Milchgeschäft. | Walplaquestr. 8, Kräft. 33, Garlipp. | 8, Gerlach. 17, Brüdermüller. |
| 52. | Mariannenplatz 22, Konatskowsky. | Rademarsstr. 75, Daale. |
| Demmlingerstr. 8 und 10, Milchgeschäft. | Ragstr. 13, Milchgeschäft. | Reichstraße, Ecke Volkstraße, Rabbaß. |
| 34, Milchgeschäft. | 130, Dergspring. | Reidenweg 27, Davidsohn. |
| Derflingerstr. 7, Krensch. | Wollmarkt 12/13, Eing. Wollenstr. | Reigenburgerstr. 54, Franke. 84, Rade. |
| 29, Schulz. | Grünkrumengeschäft. | Wilhelmschäferstr. 41, Kroll. 64, Schröder. |
| Rehrbeilenerstr. 50, Strabe. | Mühlenstr. 61, Niens. | Wangelstr. 30, Gebr. Lange. 110, Pichler. |
| Reidzeugmesterstr. 4, Fante. 7, Juch. | Röllingerstr. 56, Gräding. | Wasserstr. Ecke Fürstenstraße, Geschäft. |
| Forsterstr. 4, Hans. | 61, Habronn. | Hornborscherstr. 12, Rademacher. |
| Franfurter Allee 185, Höhne. | 131, R. Kühn. | Jungferstr. 11, Rawowsky. |
| Ge. Frankfurterstr. 90, Schr. Siabonow. | 133a, Lorenz. | |
| Gruchstr. 70, Bunder. | Odenburgerstr. 7, Schulze. | |
| Gollnowstr. 13, Franke. | Putzstr. 56, Milchgeschäft. | |
| Göbenstr. 10, Thiele. | Ramlersstr. 25, Wainig. | |
| Görzingerstr. 4, Hirscher. | Rathenowerstr. 27, Strehmel. | |
| Greifswalderstr. 191, Bark. | Reichenbergerstr. 127, Koblmann. | |
| Grünauerstr. 8, Kinder. | Ritterstr. 117, Milchgeschäft. | |
| Gürtelstr. 29, Borchart. | Romintenstr. 16, Welter. | |
| Invalidenstr. 87, Grünkrumengeschäft. | Soarbräuserstr. 10, Janke. | |
| Jugonstr. 24, Langner. | Schönhauser Allee 26, Milchgeschäft. | |
| Kastanien-Allee 68, Geißler. | Schwarzkopffstr. 20, Schneider. | |
| Kesselftr. 8, Kluge. | 37, Milchgeschäft. | |

Diese Liste wird noch erweitert. In die letzte Liste der boykottfreien Bäckereien sind folgende Bäckereien als bewilligt nachzutragen:

- | | |
|--|---|
| Berlin.
Admiralstr. 37, Otto Benz.
Beusselstr. 45, Gethlein.
Brühlstr. 43, Janetzki.
Coblenzstr. 23, Nachtagel.
Cöpenstr. 20, U. Gof.
Eblauerstr. 18, Brotfabrik Berolina.
Feldensleinstr. 37, Rantzen.
Friedrichsbergstr. 17, Stanz.
Göbenstr. 18, Brotfabrik Berolina.
Gräferstr. 12, Hanke.
Greifswalderstr. 29, Barfisch.
Kesselftr. 42, Laner, Milchgeschäft, liefert boykottfreie Backware.
Kochmannstr. 34, Wolfram.
Ruhnerstr. 17, Ded.
Sitzgen-Allee 10, Paul Hanke.
Schwedterstr. 25, Binselmann. | Reinickendorf.
Eckhornstr. 35, Rube.
Juchstr. 29, Dertel.
Rixdorf.
Eising Handwerkerstr. 38, Paschke.
Siegfriedstr. 44, Brücker.
Weißelstr. 34, Schulz.
Schöneberg.
Siegfriedstr. 1, Brotfabrik Berolina.
Raiser Friedrichstr. 4, .
Steglitz.
Rathenowerstr. 3, Stragmann (Wiederverkäufer). |
|--|---|

Die Bewilligung zurückgezogen resp. durchbrochen haben:

Berlin. Anklamstr. 57, Eder. Antonstr. 48 (früher Dertel) ist von Oberhoff, Gerichtstraße, weil er bewilligte Ware verkauft, gekündigt. Nachfolger verkauft jetzt unbewilligte Ware. Biesenbäckerstr. 2, Rensing. Chodowitschstr. 1, Müller. Danzigerstr. 8, Konrad. Fennstr. 51, Fritz Gante.	Rixdorf. Falkstr. 21, Sufal (Schon zweimal zurückgezogen). Steinmühlstr. 131, Lorenz. Stammelsburg. Rantstr. 18, Wägeltrau. Vorhagener Chaussee 5/6, März. (Hat die Bäckerei verkauft, Nachfolger weigert sich zu bewilligen).
---	---

Gesperrt sind ferner die Brotfabrik **Wittler, Müllerstr. 33/34**, Besitzer der **Simons-Brotfabrik**, und die Großbäckerei **Blotmer**.

Achtung! Für viele Anfragende folgendes zur Beachtung: **Achtung!** **Hankes Bäckereien** sind nicht einheitlich zu behandeln. Boykottfrei sind alle Bäckereien von **Oskar Hanke**. — **Fritz und Paul Hanke** dagegen haben nicht einheitlich für alle Geschäfte bewilligt, sondern haben dies ihren Vertretern überlassen. Wir bitten deshalb für letztere beiden Firmen sich nur nach der „Vorwärts“-Liste zu richten.

Das **Milchgeschäft Wilhelm Rother, Schliemannstraße 7**, ist irrtümlicherweise als boykottiert auf ein Flugblatt gekommen. Herr **Rother** bezieht tatsächlich aber Brot und Backwaren nur aus bewilligten Bäckereien.

Liste derjenigen Milch- u. Gemüsegeschäfte, die nachweislich Ware von unbewilligten Bäckereien beziehen.

- | | | |
|--|---|---|
| Köpenick.
Häckerstr. 57, Geier.
Häckerstr. 13/14, Wollenberg.
Gabelbergerstr. 2, Krüger.
Kästriner Platz 12, Boyer.
Remelerstr. 11, Wobbe.
Ruhlfelderstr. 5, Schulz.
Ramlersstr. 13, Schmidt.
Reichenbergerstr. 31, Warmbler.
Rägnerstr. 13, Krzinski.
Schönhauserstr. 7, Schwarz (Colonialwarenhandlung).
Schönhauserstraße 14/15, Meisozahl (Kaufhaus für Lebensmittel). | Schöneberg.
Schönhauserstr. 16, Kottke.
Soldinerstr. 33, Volkman.
73, Rutz.
Eitelstr. 15, Wittig.
Eimonsstr. 36, Boyer.
Emsenmünderstr. 5.
Urbanstr. 26, Weber.
Bernauerstr. 9, Orache.
Reißerstr. 2, Tamm.
Hornborscherstr. 7, Noack.
Schöneberg.
Ederstr. 82, Gahlke. | Waldorferstr. 3, Wartenberg.
Reichenbergerstr. 5, A. Gärtner.
Lichtenberg.
Hypobienstr. 2, Erdmann.
Gürtelstr. 7, Henschel.
Rixdorf.
Rammierstr. 31, Simion.
Waldorferstr. 11, Pahl.
Weißerstr. 40, Som.
Steinbeckerstr. 103, Eschendorf. |
|--|---|---|

Hausfrauen! Arbeiter!

Unterstützt die um ihre Menschenrechte kämpfenden Bäckergesellen!

Die Lohnkommission der Bäcker. Bureau: Auguststr. 36. F.-N. III, 1243.

Vierter Kongress der Schriftgänger Deutschlands.

Aus den Verhandlungen, die bis Freitag, den 20. Juli, vor- mittags dauerten, haben wir folgendes herbor: Die Situations- berichte ergeben, daß die Durchführung der Beschlüsse des Dres- dener Schriftgängerkongresses in Berlin deshalb nur mit den Berliner Feinspinnern besprochen wurde, weil die Unternehmer- zentrale in Leipzig sozial rückwärts sei. Auch konnte in Berlin im vorigen Jahre eine Tarifrevision durchgeführt werden. Den Leipzigiern wird für die Führung des ein Vierteljahr dauernden Streiks im Jahre 1908 allgemeine Anerkennung ausgesprochen. Als Beweis für die in diesem Verufe zunehmende Arbeitsteilung diene die Tatsache, daß in der größten Zigarrenfabrik Scheller u. Giesecke in Leipzig von 53 Zigarren nur 4 gelehrte Arbeiter sind. In der Waiferfrage beschloßen im Vorjahre die Berliner Zigarren, nicht durch Arbeitstube zu demonstrieren. In Frank- furt a. M. dagegen ist in einer Anzahl von Firmen die Arbeits- tute am 1. Mai durch Vertrag festgelegt; an der Feier beteiligten sich 50 Proz. der Zigarren. Den Offenbachern macht man den Vor- wurf, daß sie zwar den Achtstundentag als Antrag forderten, aber nicht ihre Pflicht taten, als es galt, die um den Achtstundentag kämpfenden Leipziger durch Geldmittel reichlich zu unterstützen. In Stuttgart sind seit 1903 auch die Zigarrenhelfer und Arbeiterinnen Tarifkontrahten; sie sind sämtlich organisiert. In Dresden sind die Verhältnisse im allgemeinen erträgliche zu nennen. In München ist die 8 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt und das Minimum auf 27,50 M. erhöht worden. In Wien wurde ein Tarif erkämpft, der für ganz Österreich gilt. In Ungarn erschweren die Gesetze zwar die Gewerkschaftsarbeit, trotzdem aber gelang es, einen Tarif zu erreichen und sämtliche Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Budapest zu organisieren. In der Diskussion wird mit Nachdruck hervorgehoben, daß der selten gute Beschäftigung in Wien, der Mangel an Arbeitskräften in der Zigarrenbranche entscheidend verurteilt sei durch den hohen Zoll, den der neue Zolltarif auf Zigarren- artikel legt. Der Kongress beschließt ferner, die Frage des Einheitslöhnes im Auge zu behalten, um ihn zu geeigneter Zeit nahezutreten. Zum Antrage Offenbachs, den 1. Mai durch Arbeitstube zu feiern, meinte Döbler, der Vorsitzende des Buch- druckerverbandes, daß der Verband an dieser Frage kein besonderes Interesse habe. Der Antrag durchgeführt, würde unsere best- bezahlten Kollegen, z. B. in Zeitungsbetrieben, aus ihren Stellen werfen, die sofort von anderen besetzt werden würden. Wir würden uns nur unnütze Konflikte schaffen. Für die Verfügung der Arbeitstube arbeiten wir in der Praxis. Wir würden durch die Feier des 1. Mai tarifbrüchig werden. Darauf bemerkte Dejung- Berlin, daß sich die Schriftgänger von den Buchdruckern in dieser Frage nicht zu beeinflussen lassen brauchen. Sie würden sich nach den Beschlüssen des internationalen Kongresses in Stuttgart richten. Der Kongress beschließt, seine Sympathie für die Arbeitstube am 1. Mai auszudrücken und beauftragt die Verwaltungen am Orte, in diesem Sinne bei Abschluß neuer Tarife zu wirken. Der Zensurkommission wurden für 8 Jahre Tätigkeit 500 M. Remunera- tion bewilligt. Die Kommission bleibt in Berlin.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues Opern-Theater. Sonntagsnachmittag 3 Uhr: Die Geisha. Abends: Cavalleria rusticana. Die schöne Galathee. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Wiener Blut. Dienstag: La Traviata. Mittwoch: Wiener Blut. Donnerstag: Bajazzo. Die schöne Galathee. Freitag: La Traviata. Sonnabend: Cavalleria rusticana. Die schöne Galathee. Sonntagsnachmittag 3 Uhr: Die Fledermaus. Abends: La Traviata. (An- fang 7 1/2 Uhr.) Montag: Wiener Blut. Komische Oper. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Carmen. Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch: Zöten. Donnerstag: Hoff- mann's Erzählungen. Freitag: Zöten. Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Sonntag: Barockhochzeit. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Neues Schauspielhaus. Sonntag bis nächsten Montag: Raffles. Schiller-Theater O. Sonntagsnachmittag 3 Uhr: Die Zauberküche. Abends: Der Postillon von Loujumeau. Montag: Desnona. Dienstag: Alessandro Strabella. Mittwoch: La Traviata. Donnerstag: Der Troubadour. Freitag: Carmen. Sonnabend: Der Postillon von Loujumeau. Sonntagsnachmittag 3 Uhr: Die Philanerin. Abends: Die lustigen Weiber von Soubor. Montag: Der Troubadour. Schiller-Theater N. (Preierisch-Bühnenbildliches Theater.) Bis am Mittwoch: Sophy-Phyl. Von Donnerstag ab: Der Weg zur Höhe. Volkstheater. Sonntag bis Mittwoch: Die Welt ohne Männer. Donnerstag bis Sonntag: Lustenspiele. Kleines Theater. Sonntag bis Mittwoch: Vater und Sohn. W Donnerstag geschlossen. Theater des Westens. Abends: Die lustige Witze. Bernhard-Rose-Theater. Im Garten ab Montag bis Sonnabend: Ein toller Chemann. Im Saal ab Montag bis Sonnabend: Die Gaultierin. Anfang 4 1/2 Uhr. Im Theater: Sonntagsnachmittag 4 Uhr: Die Schwärzlin. Unterem Stun- baum. Die Gaultierin. Abends 8 1/2 Uhr: Der große Unbekannte. Metropol-Theater. Abends: Der Teufel lacht dazu. Apollo-Theater. Abends: Der Hochzeitsgast. Spezialitäten. Walhalla-Theater. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Winter-Tonien. Ab 1. August: Stillener Sänger. Vossage-Theater. Spezialitäten. Wintergarten. La Tortajada. Spezialitäten. Figaro-Theater (im Palais Caprice). Abends: Geisterwelt. Paris. Anfang 7 1/2 Uhr. Carl-Overland-Theater. Spezialitäten. Gaiab-Bredau-Theater. Berlin W. Goltzstr. 9. Spezialitäten. Urania-Theater. Landwehrstr. 49/50. Sonntag und Donnerstag: Im Lande der Ritterschönhe. Montag und Freitag: Die Geister der Hochgebirge und die Geister unserer Heimat. Dienstag und Sonnabend: Von der Jugendliebe zum Wagnis. Mittwoch und Sonntag, den 4. August: Durch Dänemark und Schweden. Anfang 8 Uhr.

alte per Stück 1,40-2,50, Ha 1,00-1,30, da. junge 0,60-1,20. Tausen 0,25-0,55, italienische 0,00. Anien per Stück 1,40-2,30, da. Hamburger per Stück 2,00-3,00. Gänse per Hund 0,60-0,85, da. per Stück 2,50-4,75, da. Hamburger per Hb. 0,00, per Stück 0,00, da. Überbrüder per Hb. 0,80. Boulets per Stück 1,10. Galonschühler 0,00. Pöste per 100 Pfund 115-125, da. klein 0,00, da. mittel 0,00, da. groß 0,00. Gander, mittel 0,00, da. klein, mittel 0,00, da. groß 0,00. Hühner, mittel 0,00, da. klein, mittel 0,00, da. groß 0,00. Kalbe, groß 0,00, da. klein und mittel 0,00, mittel 97 bis 112, da. unfortiert 73-82, da. groß/mittel 101-112. Hühner, mittl 0,00. Rebhuhn 0,00. Kanarienvogel 91-97. Gänse 68, mittl 0,00. Bunte Hühner 73-77. Gänse 82, mittl 0,00, da. klein 0,00, da. mittel 0,00. Kanarienvogel 80-81, da. klein 74. Eichhörnchen 0,00. Wild 30. Knausen 0,00. Quappen 0,00. amerikanischer Hase 1a neuer, per 100 Pfd. 110-150, da. 11a neuer 90-100, da. 11a 80. Seezucht, neuer 10-20. Fledermaus, Fliege 1a 3-6, mittel der Fliege 2, 2. 4. 4-8. Balle Fliege 2-3, pomm. 1a Schok 4-8, 11a 0,50-2,50. Säcklinge, Fleder per Saß 2-3. Strauß, 3,50-5,00. Vornig, 1,20. Halm, groß per Pfd. 1,10 bis 1,40, mittl/groß 0,80-1,10, klein 0,80-0,80. Heeringe per Schok 5-9. Schellfische Fliege 3,00-5,00, 1/4, Fliege 1,50-2. Sardellen, 1902er per Unter 65. 1901er 95, 1903er 95, 1906er 90-95. Schottische Heringe 67-44. 1903er, large 40-44, full 38-40, mod. 36-42, deutsche 37-44. Geringe, neue Rätze, per 1/2, 1. 20-120. Sardinen, russl., Rog 1,50-1,60. Broderlinge Rog 1,20-1,40, da. Hähle (4 Liter) 1,40-1,70. Renningen, Schok 11, da. kleine 5-6, da. kleinen 14. Eier, unfortiert per Schok 3-3,40, da. große 4,00. Kröche per Schok große 0,00, da. mittl/groß 11,00-19,00, da. kleine 3,25, da. un- fortiert 5,00-7,00, da. Galyzer groß und mittel 0,00, da. unfortiert 100 Pfd. 1a 100-113, 11a 100-109, 11a 100-102, abfahende 90-95. Saure Gurken, neue Schok 4,00-5,00. Pfefferkörner 4,50. Kartoffeln per 100 Pfd. weiche runde 2,50-4,00, harte 3,50-5,00, roten 2,50 bis 3,00, Mercen 3,50-4,00, Fechter 0,00. Porree, Schok 0,50-1,00. Pfefferkörner, Schok 5-15. Spinat per 100 Pfund 25-30. Sellerie, hiesige, per Schokbund 2,00-6,00. Preiselbeeren per 100 Pfd. 5-6,50, da. kleine 0,00, da. hiesige (Weiß) 0,00. Charlotten 0,00. Peterstüte, grün, Schokbund 0,75-1,00. Rohrohr Schok 0,75-1,50. Rettig bayr., neue Schok 0,07-0,10, da. hiesige, Schok 3-4. Pfefferkörner, Schokbund 1,50 bis 2,50. Karotten, hiesige, Schokbund 2,00-3,00. Wirsingbohnen per Schok 3,00 bis 6,00. Rostohl, Schok 8-10. Weißstiel 6-10. Blumenkohl, Hiltener 100 Stück 0,00, da. Hamburger 100 Stück 0,00, da. Brurter 100 Stück 20-25. Kohlraben, Schok 5,00-6,00. Pfefferkörner, Schokbund 0,75-1,00. Schoten per 100 Pfund 8-15. Pfefferkörner per 100 Pfd. 8-13. Steinpilze per 100 Pfund 10-20. Rhabarber per Schok 0,75 bis 1,00. Salat per Schok 1,00-2,50. Gurken, Herbst, Schok 3,00-3,50. Bohnen, grüne, 100 Pfd. 10-13. Stachelbeeren, per 100 Pfund 7-12. Erdbeeren, hiesige 100 Pfd. 20-30, da. Walderbeeren 60-80, da. Hamburger 30 bis 40, da. Holländer 25-30. Quindbeeren 100 Pfund 28-33. Blaubeeren, 100 Pfd. 16-18. Johannisbeeren, 100 Pfd. 7-10. Äpfeln, per 100 Pfund Schellfische 0,00. Weidenhölzchen 10-20, da. Glas 12-18, da. Thüringer 8-16, Ratten 18-30, launere 10-15. Birnen, kal., 100 Pfund 18-25. Rostapfel 24-25, hiesige 13-16. Äpfeln, per 100 Pfund 35-35. Äpfeln, per 100 Pfund 30-30, franz. 20-32, Apfeln, italienische, per 100 Pfund 14-25. Pflaumen, ital., per 100 Pfund 14-20. Birnen, weisse, 300 Stück 9,00-15,00, da. 300 Stück 8,00-15,00, da. 200 Stück 6,00-12,00, da. 150 Stück 5-7. Bananen, gelb, 100 Pfd. 22-25, grün 0,00.

Zahn-Klinik. Preislose* beliebige Teilzahlung. Olga Jacobson, Invalidenstraße 145. Die weißberühmte Dr. Schöpfer's "echte" Hienfong-Essenz 1 Dbd. M. 2,50 (100 Pfl. R. 6. - Kollertref). Chem. Fabr., Berlin, Schönb. Allee 177a. Büsten zur Schneiderlei, a Stück 1,50 M., hat abzugeben Garlich, Leipzigerstraße 59, II.

Kassenbücher jeder Art, Augusta-Str. 60. Auf Teilzahlung! Wöchentlich nur 1 Mark. Uhren jeder Art sowie Goldbar., Röhren, Phonograph., Maltenpfeifenmaschinen, Harmonikas, Mandolinen, Saiten usw. Große Auswahl in Klav., echte Edison-Apparate und Balgen zu Original-Preisen. Jahre & König, Warischauerstr. 72, I. Etage. Reinoldenborferstr. 101, I. Etage.

Gesichtsausblage. Befeuchtet mit ätherischem Öl. Obermeyer's Herba-Seife. In 1/2 an Apoth., Drog. u. Parf. - G. 50 Pfl. u. 1 Ml. Kaffeepreise steigen! Warum greift der Handel nicht ein? Das Wirtschaftsleben der Gegenwart und der Zukunft ist zu beschreiben durch alle Buchhandlungen (Kommissionäre: Otto Weber, Leipzig). Broschüre A. vollständige Ausgabe, Mk. 2. - Teil- und Volksausgabe, 60 Pfl. Gr. Einbindung von Mk. 2,10, beav. 60 Pfl. für das Ausland, Mk. 2,20 beav. 70 Pfl. für das Ausland, werden die Broschüren portofrei vom Verleger Kaufmann Michael Proestler in Würzburg versandt, wenn in Buchhandlungen nicht erhältlich. Man verlange ebendasselbe Flugschriften und Prospekte. !! Wo !! !! Wer !!

Liebreizend. ist ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und schöner Teint. Auch dies erzeugt die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Badeseel. a Stück 50 Pfl. überall zu haben.

Erfrischend - Durststillend! Die köstlichen, erfrischenden Limonaden, Brause-Imonaden u. Fruchtsyropen bereitet man ununterbrochen nur selbst mittels der Noa's Frucht-Syrop-Extrakte, die alle natürlichen Aromaerzeugnisse enthalten, vorzüglich in Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Zitronen-, Pflaumen-, Waldmeister-, Apfelsinen-, Limetten etc., Preis p. Hl. 50 Pfl., zur Herstellung von 4 Pfd. Frucht-Syrop, wovon sich das ganze Pfund für u. fertigt auf nur 25 Pfl., stellt vorzüglich in Creme, Speisen, Puddings, Waffeln, Selters etc. Mit Badesodaer gemischt, ergibt 1 Hl. Erfrisch. Preis 50 Pfl., 15 Lit. wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pfl., Brauselimonade auf nur 3 Pfl. u. 1/2 Literfrisch. Beste, Mastr. 1921. Rezeptbuch 12 Aufsätze, Anleitung zur Bereitung von Kognak, Rum, allen echten Likören, Bieren, Limonaden und Brausewässern, Selters etc. im Quastst. gratis. 54412* Max Noa, Fruchtsaftpresserei, Berlin, Glatzerstr. 5. 3. Haus vom Rosenthaler Tor.

Teufel! Ohne Konkurrenz!! Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mk. Grammophone, Phonographen, Spielzeugen, echte Menzsch., Zithern, Konzert-, Zithern, Geigen, Mandolinen, Hand-Harmonikas. Große Auswahl in Grammophon-Platten, Edison-Walzen usw. Zubehörteile und Reparaturen billigst. Jahre's Musik-Spezialgeschäft N. Demmlerstr. 2, an der Strammstrasse, 50, Hiltenerstr. 10, am Kolthuner Tor.

KLEINE KIDS. Beliebteste 2 1/2 Pfg. Cigarette. Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Jedes Jenensia-Rad ein Meisterwerk deutscher Technik. - Teilzahlung! - Zwei Jahre Garantie! - Sozial-Räder M. 60., Sozial-Luxus mit 99. 95., Gebrauchte Räder billig! - Fahrradzubehör billig! Bitte genau auf Nummern 23* zu achten! 23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.

MAGGI's Erzeugnisse tragen die Schutzmarke Kreuzstern. MAGGI's Würze verbessert in hervorragender Weise schwache Suppen, Saucen, Gemüse. Sehr angiebig (sparsam verwenden). - Probefläschchen 10 Pfg. - MAGGI's Suppen ermöglichen es, in kürzester Zeit, nur mit Wasser, vorzügliche, kräftige Suppen herzustellen. Ein Würfel für 2 gute Teller 10 Pfg. MAGGI's Bouillon-Kapseln geben sofort 1 Tasse Fleischbrühe 5 Pfg., 1 Tasse Kraftbrühe 7 1/2 Pfg. In Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. für je 2 getrennte Portionen.

Kleine Anzeigen. ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstr. 69, bis 5 Uhr angenommen. Verkäufe. Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz. Blumenstr. 36. 2515A* Teppiche (Sedertafel) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Odeonstr. 4. Bahnhofs Börse. 2611* Herrenfahrrad, Damenfahrrad, vollkommen, jeden Preis. Mitliche, Grezlerstraße 25. 798* Herrenfahrrad, dringend, 35, Panfstraße 9, partiere rechts. 749* Quadranten 18 Mark an Hehn-Plenigstour, Link 66, Beckenstraße-Marienbor, Endstation Lichteraber-Grauer, Verkauf darüber, Reichs-ant Erdmann, Marienbor, Gaus-straße 41a. 2297* Materialwaren, Destillations-, Niederlage verlässig. Schleier, Hiltersstraße 14d. 729* Läden, Baumaterialien, ge- braucht und neu, wie: Kamin-, Pfeiler, Laten, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, in größter Auswahl billig. Hafendelle 2 am Demmlerplatz. 1961B* Pfandfleischhand! Heranplatzsch. für jebermann! Spottbilliger Bestenverkauf, Brautbeilen, Vermittlungsstellen, Wanderverkauf, Beit- räge, Käschmaschinen, Aufsteuertische, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Gold- sachen, Uhrenverkauf, Adeltanzstange, Geflügelstange, Sommerzelt. Monatsanlege und Sommer- paktete von 5,00, Oden von 1,50, Geldanzanlege von 12,00, Preis von 2,50, sowie für forpulenten Figuren, Besse Garderobe zu staunend billigen Preisen, auch Handelshaus verlässig. Sagen kauf man am billigsten bei Rab, Rindstraße 14. 1967B* Herren-Garderobe nach Maß, laudere Arbeit, großes Stofflager, Ballet, Anzug 88 Mark an. Kauf beim Hamburger, lasten den Hand- merker verdienen. Teilzahlung gestattet. 3. Föge, Dresdenerstraße 109. Möbelfuhende! Kom wie vor nur Krüner Weg 81* vollstän- dige Einrichtungen, enorm tiefer Kundwahl, Sofas, Truhen, Bettstätten velle. Anträgen, bekannt billig, genau Hausnummer 81* achten! Dimnach. 62/12* Fahrräder, neue, gebrauchte (reife- schliche) billig! Probieren! Einkaufsgenossenschaft, Oberbergstraße 30. Gaspartocher 1,00, Bevelch 8,00, Gasplättchen 2,35, Bügelapparat Gasstraße 43. 18175* Kinderwagen, Kinderbettstellen Sportwagen, gebrauchte, zu nachlässig! Spottbillig. Schneiter, Rurstraße 172. 22472*

Gaskocherhand!!! Zweifelhafte Gasplättchen! Schneidmesser! Gasbelüftung! Spielzeug! Wohlfahrer, Bismarckstrasse 22. 25888*

Milchgeschäfts • Einrichtungen, Möbel, Wagen, Gemische, Kannen, Drehrollen, Ledentische, Regale, billig, Bahmannstraße 27. *

Reichhaltige Portieren, Viktoria, 4,15, Wolle 4,50, Woll 3,50 pro Femter, Extraangebot. Teppichhaus Emil Ledebor, Draußenstraße 158.

Vorjährige Herrenanzüge, Palotots, Hofen, neu nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Brenzlauerstraße 25 II, Alexanderplatz.

Möbelschleifer liefert gediegen. Wohnungsrichtungen äußerst billig Bunte Räder. Auch Kalengalung, Sein Laden, Garnat, Tischlermeister, Dresdenstraße 124, nahe Rathausplatz. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Gerumann Schleiher, Turmstraße 58, ist die reifste und billigste Bezugsquelle für bessere Herren- und Knabenanzüge, sowie für Berufs- und Arbeiterkleidung zu strengsten Preisen. Lieferant des Berliner Konsumvereins und der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend. Fahrgehalt wird vergütet! 25493*

Möbelfabrik, Draußenstraße 58 direkt Rorkplatz. In meinen fünf Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preisklasse vom Einfachsten bis zum Eleganteren. Besondere Gelegenheit bietet ich in vorliegenden gemieteten, fast neuen Räumen, die bedeutend herabgesetzt sind. Besichtigung erbeten, ohne Kaufobligationsverpflichtung. Nachmittags 2 Uhr bis zum Abend. Verkauf zu billigen Preisen. Kaufmann, Köpenickerstraße 111. 20018

Herrenanzüge, Palotots, Hofen, neu nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Brenzlauerstraße 25 II, Alexanderplatz.

Möbelschleifer liefert gediegen. Wohnungsrichtungen äußerst billig Bunte Räder. Auch Kalengalung, Sein Laden, Garnat, Tischlermeister, Dresdenstraße 124, nahe Rathausplatz. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Gerumann Schleiher, Turmstraße 58, ist die reifste und billigste Bezugsquelle für bessere Herren- und Knabenanzüge, sowie für Berufs- und Arbeiterkleidung zu strengsten Preisen. Lieferant des Berliner Konsumvereins und der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend. Fahrgehalt wird vergütet! 25493*

Restoration mit Borgarten, Gebäude, sofort verlässlich. Schulstraße 102.

Milchgeschäfts zu verkaufen. Ritzdorf, Erlingstrasse sehr gut, viel Nebenartikel. Brot, Butter bringt viele Einlagen unter 1300* Postamt Gumpahausenstraße. 20336

Herrenanzüge, Palotots, Hofen, neu nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Brenzlauerstraße 25 II, Alexanderplatz.

Möbelschleifer liefert gediegen. Wohnungsrichtungen äußerst billig Bunte Räder. Auch Kalengalung, Sein Laden, Garnat, Tischlermeister, Dresdenstraße 124, nahe Rathausplatz. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Gerumann Schleiher, Turmstraße 58, ist die reifste und billigste Bezugsquelle für bessere Herren- und Knabenanzüge, sowie für Berufs- und Arbeiterkleidung zu strengsten Preisen. Lieferant des Berliner Konsumvereins und der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend. Fahrgehalt wird vergütet! 25493*

Vollquartier „Gedhardt“, hervorragliche Nummern, Brangelstr. 22.

Einjährige Anzucht gibt in 32. Postlagernd. Baier Postamt 57. 1140

Restaurants, Gegend Gewerkschaftshaus, gesucht. Offerten unter „Preiswert“ postlagernd Potsdam. 19718

Die Beileidigung, die ich gegen Frau Mordoch ausgesprochen haben soll, nehme ich mit Bedauern zurück. Frau Schlichter, Teltow. 20215

Buchführung leicht gemindert. Gieße, Wasserhorststraße 40. 20005

Aufholerung! Art, Wilhelmshagenstraße 59. 20195

Handwaschanstalt „Naturleiche“, Adressen, tabellöse Büchse. Katen, Leidsnische 0,10. Abholung Montag, Dienstag, Stegenmund, Parfümeriestraße. 22910

Der Stoff bringt, zahl 20 Mark für gutgehenden Anzug. Kaufmann, Köpenickerstraße 111. 20018

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein Wein- und Biergeschäft. Vereinszimmer mit Piano ist zu vergeben. Karl Späer, Blumenstraße 20 (früher Liebmansstraße 20).

Allen lieben Freunden und Bekannten empfehle mein Victoria-Bier, Bock- und Malzbier in bester Qualität. Elektrisches Piano und Beschreibungen. „Sonntags“ und „Jahres“ liegen aus. Einfind in die Wählerliste wird genommen. Johannes Burdahn, Restaurant zum hohlen Baum, Ritzdorfstraße 30a. 20745

Zeitschriften, Brundgold, Silber höchst. Jahrgang. Loco, Brenzlauerstraße 56.

Die Worte, die ich gegen Frau Berndt ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. Frau Springmann, Oberhöfnerstraße. 20005

Insektenfrei, einisch möbliertes Zimmer, zwei Herren, vermietet. Al. Admiralstraße 18b. 170

Einsch möbliertes Zimmer, zwei Herren, vermietet. Schmeidler, Bismarckstraße 147, Hof rechts IV.

Zuche für meinen Sohn, bildungsbereiten Besseren, Teilnehmer zum Balkonzimmer, 15,50 monatlich, mit Bedienung. Gute Fahrverbindung. Frau Reinhardt, Maybachstraße 64, vorn III. 20035

Möbliertes Zimmer, Bodstraße 60, 4. Ausgang III, Gartenhaus, Dunkel.

Zofort oder später möbliertes Zimmer, ein oder zwei Herren, mit Bad, vermietet. Schulz, Emdenerstraße 41, rechter Ausgang, vorn IV.

Möbliertes Zimmer, 15,00, Storch, Charlottenburg, Schillerstraße 26. 1132

Einsch möbliertes Zimmer an einzelne Dame zu vermieten, 14 Mark. Barnimstraße 44, linker Seitenflügel I.

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, vermietet. Schmidt, Stalitzerstraße 22, 1 Treppe links. 724

Möblierte Schlafstelle, Herren, Bohner, Stalitzerstraße 38 III. 724

Möblierte Schlafstelle bei Witwe Dribe, Schönhauser Allee 152, Hof III.

Möblierte Schlafstelle vermietet. Witwe Baeker, Bismarckstraße 47, parterre. 763

Möblierte Schlafstelle, Uhlenbergstraße 23, vorn III, Pöhl. 768

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren bei Frau, Schönhauser Allee 115, vis-à-vis dem Ringbahnhof. 768

Möblierte Schlafstelle, Pfeiffer, Doppelstraße 18, vorn II. 768

Schlafstelle für Herrn. Schmidt, Bernauerstraße 45, vorn IV. 768

Schlafstelle, Herrn, Vorderzimmer, Oranienstraße 188, II rechts, Drummler. 724

Fremdliche Schlafstelle, Herrn, Friedrichstraße 20, Hof. 750

Schlafstelle, möbliert, schön, vierzimmer, 9,00, Reichsbergerstraße 84, III links. 20245

Möblierte Schlafstelle, Kaminzimmer, Bismarckstraße 20 II.

Möblierte Schlafstelle, allein, Inzel, Gubenstraße 21. 745

Möblierte Schlafstelle, allein, Bismarckstraße 57 II, Köpfe. 745

Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, Herrn, Andreasstraße 28, vorn IV, vorne. 745

Fremdliche Schlafstelle Balladenstraße 29, vorn IV, Witwe Klappstein. 745

Schlafstelle vermietet. Frau Döbner, Radaststraße 10, Hof rechts II. 745

Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, Friedrichstraße 20, vorn II. 728

Möblierte Schlafstelle Kaminzimmer, 30 IV, rechts. 20395

Saubere Schlafstelle vermietet. Frau, Straßburgerstraße 48, vorn 4 Treppen. 750

Möblierte Schlafstelle vermietet. Wittner, Bahnhof Putzstraße, Buchstraße 3.

Junger Mädchen kann mit einwöchigen Prinzenstraße 17, vorn II, rechts. 128

Möblierte Schlafstelle für ein oder zwei Herren vermietet. Kurtzele, Oranienstraße 147 (am Rorkplatz), zweiter Hof vier Treppen. Gartenausflug. 728

Möblierte Schlafstelle, allein, Bismarckstraße 16, vorn II rechts. 724

Kleines Zimmer als Schlafstelle für einen Herrn Oranienstraße 82, vorn vier Treppen rechts. 770

Schlafstelle für Herrn Kaminzimmer, 34, vorn vier Treppen links.

Eine freundliche Schlafstelle für Herrn bei Köpfe, Waldemarstr. 16, vorn 4 Treppen rechts. 724

Schlafstelle für Herrn vermietet. Frau Bient, Köpenickerstraße 10. 724

Schlafstelle vermietet. Frau Brandt, Kaminzimmer, 3, vorn III. 724

Schlafstelle nach vorn, zwei Herren. Köpfe, Waldemarstr. 16, IV rechts.

Gemütliche Schlafstelle für Genossen. Bismarckstraße 10, 2 Treppen. 724

Schlafstelle zu vermieten. Herrn. Bient, Köpenickerstraße 10, Duergebäude I. 724

Schlafstelle, einen oder zwei Herren. Köpfe, Waldemarstr. 16, vorn III. 724

Schlafstelle vermietet. Köpfe, Waldemarstr. 16, linker Seitenflügel 1 Treppe. 724

Möblierte Schlafstelle, Schreiber, Marktstraße 5, vorn I. 745

Schlafstelle, Bismarckstr., Kaminzimmer, 7, vorn III links. 20495

Schlafstelle, sauber, zwei Herren, Voltstraße 6, Döbner. 7131

Möblierte Schlafstelle, separater Eingang, 2 Herren, Alexandrinenstraße 71, vorn III links. 20495

Schlafstelle, sauber, zwei Herren, Voltstraße 6, Döbner. 7131

Fremdliche Schlafstelle, separater Eingang, 2 Herren, Alexandrinenstraße 71, vorn III links. 20495

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Bismarckstraße 11, Frau Häfner. 20485

Möblierte Schlafstelle für Herrn vermietet. Gerny, Bendenstraße 2, vorn II. 20505

Separate Schlafstelle vermietet. Kaminzimmer, 66, vorn I links. 20575

Separate Schlafstelle, Herrn, Kommandantenstraße 15, Witwe Bient. 20575

Möblierte Schlafstelle, Grünauerstraße 12, I links. 724

Gute Schlafstelle, Peterdörferstraße 22, Kraus. 752

Schlafstelle, zwei Herren, Peterdörferplatz 7, Duergebäude II links.

Möblierte Schlafstelle, I oder 2 Herren, Stübde, Amalienstraße 114, vorn III. 7145

Bessere Schlafstelle, separater, Kaminzimmer, Raunhoferstraße 31, vorn II. 20456

Separate Schlafstelle, Kommandantenstraße 60, vorn III, Bismarckstr.

Möblierte Schlafstelle, vorn heraus 1 Treppe, für 2 Personen, Balladenstraße 3, Eingang Bismarckstraße 33, bei Häfner. 20465

Vermietungen.

Zwei Stuben, Küche, Balkon, 25 Mark, sofort oder Oktober umständlicher. Grottel, Ritzdorf, Prinz Handwerkerstraße 46, I. 20375

Grünauerstraße 3, große Berliner, Küche, 22 Mark, 1. Oktober. 20295

Prachtwohnungen, Gelegenheit. Trodine, renovierte, große Räume, Bad, eigenes Klosett, 3 Zimmer 44,00, 2 Zimmer 26,00, 1 Zimmer 19,00, sofort, Oktober. Berlin, Koldenstraße 68. Früherer Einzug gestattet. 283/20*

Genosse findet freundliche Wohnung bei Haase, Schönberg, Warburgstraße 4. 1107

Schlafstellen.

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle gesucht. Adolfsstraße 20, vorn III bei Herrath. 720*

Möblierte Schlafstelle ein oder zwei Herren. Döhne, Bergmannstraße 26, Hof I. 1995*

Schlafstelle allein vermietet. Berges, Badstraße 27. 745*

Saubere möblierte Schlafstelle an zwei Herren. Glahdt, Engelstraße 12, vorn 4 Treppen (neben Gewerkschaftshaus). 19635*

Bessere Schlafstelle für Herrn. Wittenstraße 66, 3 Treppen, Grätz. *

Möblierte Schlafstelle Reichsbergerstraße 181, Ziel. 725

Herr findet saubere Schlafstelle. Schmidt, Kaufmannstraße 3, Seitenflügel III. 724

Möblierte Schlafstelle vermietet. Schnur, Bismarckstraße 19. 724

Möblierte Schlafstelle Kaufmannstraße 31, vorn III links, großer Hof. 724

Zwei Herren möblierte Schlafstelle. Baumann, Kanteufelstraße 32, Hof III. 725

Teilnehmer möblierte Schlafstelle, insektenfrei, Just Dreib, Waldemarstraße 72, vorn III. 725

Schlafstelle Raundstraße 79, Hof eine Treppe, Hofgrund. 724

Schlafstelle für zwei Herren, 11 Mark, Adalbertstraße 7, Reimann.

Möblierte Schlafstelle, separater Eingang, Karlsruhenerstraße 31, vorn IV links. 724

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Wittenstraße 124, Hof I, Brandshagen.

Anständige Schlafstelle, ein oder zwei Herren, vermietet. Witwe Döhne, Grünauerstraße 5, Hof II. 29276

Teilnehmer für möblierte, saubere Schlafstelle, zweifelhafte Zimmer, zum ersten, wird gesucht bei Köpfe, Bismarckstraße 37 II, Frankfurter Allee. 1140

Schlafstelle an zwei Herren, Grottel, Ritzdorf, Hof rechts, Bismarckstr. 20160

Möblierte Schlafstelle, Balkon, Gas, zwei Herren. Köpfe, Waldemarstraße 15. 20155

Schlafstelle, allein, 10 Mark, vermietet. Schulz, Bendenstraße 3.

Eine möblierte Schlafstelle bei Witwe Ardening, Grünauer Weg 68, vorn III. 745

Möblierte Schlafstelle vermietet. Köpfe, Dremdenstraße 111, vorn rechter Ausgang I. 723

Möblierte Schlafstelle für Herrn zum ersten Kanteufelstraße 10, vorn II, Hof. 724

Möblierte Schlafstelle, Herrn, vermietet. Witwe, Adalbertstraße 98 II.

Schlafstelle, I oder 2 Herren, Glönder, Chorinerstraße 52. 20545

Möblierte Schlafstelle, separater Eingang, 2 Herren, Alexandrinenstraße 71, vorn III links. 20495

Schlafstelle, sauber, zwei Herren, Voltstraße 6, Döbner. 7131

Fremdliche Schlafstelle, separater Eingang, 2 Herren, Alexandrinenstraße 71, vorn III links. 20495

Möblierte Schlafstelle für Herrn vermietet. Gerny, Bendenstraße 2, vorn II. 20505

Separate Schlafstelle vermietet. Kaminzimmer, 66, vorn I links. 20575

Separate Schlafstelle, Herrn, Kommandantenstraße 15, Witwe Bient. 20575

Möblierte Schlafstelle, Grünauerstraße 12, I links. 724

Wohnungen.

Zwei Stuben, Küche, Balkon, 25 Mark, sofort oder Oktober umständlicher. Grottel, Ritzdorf, Prinz Handwerkerstraße 46, I. 20375

Grünauerstraße 3, große Berliner, Küche, 22 Mark, 1. Oktober. 20295

Prachtwohnungen, Gelegenheit. Trodine, renovierte, große Räume, Bad, eigenes Klosett, 3 Zimmer 44,00, 2 Zimmer 26,00, 1 Zimmer 19,00, sofort, Oktober. Berlin, Koldenstraße 68. Früherer Einzug gestattet. 283/20*

Genosse findet freundliche Wohnung bei Haase, Schönberg, Warburgstraße 4. 1107

Zimmer.

Gemütliches Zimmer, Herrn. Rigaerstraße 13, vorn, Dreifelder. 722*

Möbliertes Zimmer für zwei Herren, insektenfrei, Michaelstraße 24a, Hof II, Bock. 20046*

Balkonzimmer (Badezimmer), herrliche Aussicht, Baumgartenerweg, Trojanstraße 6 II, Bahnhof. 18945

Teilnehmer zum möblierten Zimmer gesucht. Velke-Kallencelt, 11, Seitenflügel I rechts. 17155

Teilnehmer zum möblierten Zimmer gesucht, 10,00 Mark, Stargarderstraße 28, vorn III, bei Unte.

Teilnehmer zum Zimmer gesucht, III vorn. 725

Möbliertes Zimmer, Herrn. Kanteufelstraße 45, I links. 725*

Einsch möbliertes Zimmer, einzelnen Herrn, vermietet. Köpfe, Draußenstraße 40/41. 725

Kleines möbliertes Zimmer sofort. Holz, Döbnerstraße 41. 725

Möbliertes Flurzimmer für Herrn bei Köpfe, Draußenstraße 42, Hof I. 725

Flurzimmer, möbliert, für zwei Herren, Reichsbergerstraße 27, IV vorn. 725

Möbliertes Zimmer für zwei Herren, 14 Mark, Kommandantenstraße 15, Hof links IV. 20256

Möbliertes Zimmer vermietet. Schreie, Landwehrstraße 3, Nähe Alexanderplatz. 7145

Teilnehmer zum möblierten Zimmer. Große Frankfurterstraße 15, vorn parterre, Goetz. 745

Möbliertes Vorderzimmer für 2 Herren zu vermieten bei Jenen, Ritzdorf, Ritzdorfstraße 13. 20555

Kleines Zimmer, 15,00 mit Küche, vermietet. Draußenstraße 186, Hof rechts II. 174

Möbliertes Zimmer, herrliche Aussicht, für 2 Herren zu vermieten. Draußenstraße 207, vorn III. 20575

Engländer. Gut möbliertes Zimmer, vorn, Flur, sauber, ein oder zwei Herren oder junge Mädchen, 2 1/2 Mark, oder bessere Schlafstelle, sportliche Flur, eingetragene. Wertzstraße 18, rechter Ausgang IV, Grottel, (Grote Wertzstraße, Nähe Weddingbahnhof).

Balkonzimmer für einen Herrn, NW, Gradmasstraße 5, vorn III, Schmid. 20564*

Keere Kammer mit Kellerleitung, sofort zu vermieten. Draußenstraße 151, vorn IV, links. 20256

Küche, leer, Goldenerstraße 106.

Möbliertes Zimmer vermietet. Ueberhäger, Bismarckstraße 46. 781

Möbliertes Zimmer für zwei, Rorkplatz. 728

Zimmerchen, möbliert, Rorkplatz. 728

Möbliertes Zimmer, ein oder zwei Herren, Prinzenstraße 17, vorn III. 728

Saubere möbliertes Zimmer, 15 Mark inklusive. Bühen, Köpenickerstraße 47 II. 745

Möbliertes Zimmer, Herrn, 11,00, Prinzenstraße 107, vorn IV, Winter.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflächter bittet um Arbeit. Stärke werden abgeholt und zurückgebracht. A. Häfner, Potsdamstraße 27. 14685

Stellenangebote.

Automobilfahrer! Vorzüglichste theoretische und praktische Ausbildung zum Chauffeur unter Ingenieurleitung. Großer Stellennachwuchs gratis. Werkstätten mit elektrischer Kraft. Automobiltechnik Berlin. Bülowstraße 12, Hildbergstraße 13. Bedeutendste Lehranstalt Deutschlands. Von Besonderen benutzend. 25673*

Zerholzleger, durchaus geübt, werden sofort eingeleitet. Lohngemerkte, G. m. b. H., Berlin SW., Schönebergerstraße 7. 19606*

Chauffeur „Am Wedding“, nur Bestenstraße 17, grübe, bedeutend, nimmt sich Lehrlinge an. Theoretische und praktische Ausbildung zum Chauffeur unter Ingenieurleitung. Werkstätten mit elektrischer Kraft. Kostenlose Vermittlung hochgebildeter Stellungen. 23319*

Fahrradschlosser, erste Kraft (Reparaturen, Neubau) dauernd. Bewerbungen mit Lohnforderungen unter F. 1. Hauptexpedition dieses Blattes.

Farbigmacher verlangt. P. Kämle, Köpenickerstraße 21. 722

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung. Prinzenstraße 41. 5214*

Goldpoliererin verlangt. Kollert, Kaminzimmer 15. 5216*

Arbeiterinnen auf Leidenhofen, Dönhof 2- verlangt. Decker, Bantstraße 45, 3. Ausgang I. 750

Mädchen, freundlich, geübt, suchen dauernde, lohnende Beschäftigung. Baulu u. Binner, Köpenickerstraße 32a. 19745*

Arbeitsmarkt.

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Bekanntmachung.
Zum 1. September 1907 ist bei der Ortskrankenkasse Reinken- dorf eine

Bureaubeamtin
zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 1500 Mt.
Gelegene Bewerber werden er- sucht, Lebenslauf nebst Zeugnis- abschriften bei dem Unterzeichneten einzureichen. 275/9

Der Vorstand.
G. H.,
Schemmel, Vorsitzender.

Bogen Lohnunterschieden der Löhler ist Hintz' Fabrik, Mariendorf, für Löhler, Maschinenarbeiter und Hilfsarbeiter gesperrt. 913*

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zabstalle Gr., Lichterfeld.

Achtung! Achtung!
Zuschneider
und
Zuschneiderinnen!
Energie verbänden wir über nach- benannte Geschäfte wegen Nicht- anerkennung unserer Lohnforderung:
Paul Hermann u. Co., Spau- baudestr. 78/80, Müller u. Leopold, Spandauerstr. 18, Albert Gräß, Spandauerstr. 16/17, Jacobson u. Jörner, Wollenmarkt 5, Paul Langer u. Co., Neue Friedrichstr. 87, Jean Popper, Rosastr. 18, 195/7*
Es darf dort kein Schneider Stellung annehmen.

Crisisverwaltung
b. Deutschen Schneiderverbandes.

Verschiedenes.

Reformtechnikum, Ausbildung zum Maschinenführer (Marine) Maschinen- und Elektromonteur, Werkzeugmacher, Formmeister, Maschinenmeister, Techniker, Ingenieur. Preisliste gratis. Reformtechnikum Berlin, Schindlerstraße 1. 24358*

Vollwäger - Gesellschaft Hugo Anke, Weinmüllerstraße 17. 1104*

Levandowsky - Sänger-Gesellschaft Oldenburgerstraße 23. 781*

Vollwäger - Gesellschaft Henry Bolog, Kanteufelstraße 41. 723*

Wenn die Mutter Sprache beider Eltern erfolgreich, leicht lehrbarem Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (Separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unter- richtsstunde wöchentlich genügt. Ge- ställige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Patentanwalt Bessel, Bismarckstrasse 91a. 25532*

Haarbleiche Markusstraße 27. *

Vollwäger Desfeld, Wasser- torstraße 15. 723

Vollwäger - Gesellschaft Max Schmieder, Bettlerstraße 57. 748*

Restaurant Lindenhof, Johannis- platz, normals. Preise. Umfänge mein großes Gartenlokal, 2000 Personen, Grünsanden und Becken, Beieren und Gesellschaften. Sommer und Winter Kasse laufen. Sonntage noch fest. Albert Trautmann. 728

Beantwortl. Redakteur: Carl Bernuth, Berlin-Ritzdorf. Für den Inseratenteil bezahlt: 2h. Glase, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, Berlin.

Verschiedenes.

Reformtechnikum, Ausbildung zum Maschinenführer (Marine) Maschinen- und Elektromonteur, Werkzeugmacher, Formmeister, Maschinenmeister, Techniker, Ingenieur. Preisliste gratis. Reformtechnikum Berlin, Schindlerstraße 1. 24358*

Vollwäger - Gesellschaft Hugo Anke, Weinmüllerstraße 17. 1104*

Levandowsky - Sänger-Gesellschaft Oldenburgerstraße 23. 781*

Vollwäger - Gesellschaft Henry Bolog, Kanteufelstraße 41. 723*

Wenn die Mutter Sprache beider Eltern erfolgreich, leicht lehrbarem Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (Separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unter- richtsstunde wöchentlich genügt. Ge- ställige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Patentanwalt Bessel, Bismarckstrasse 91a. 25532*

Haarbleiche Markusstraße 27. *

Vollwäger Desfeld, Wasser- torstraße 15. 723

Vollwäger - Gesellschaft Max Schmieder, Bettlerstraße 57. 748*

Restaurant Lindenhof, Johannis- platz, normals. Preise. Umfänge mein großes Gartenlokal, 2000 Personen, Grünsanden und Becken, Beieren und Gesellschaften. Sommer und Winter Kasse laufen. Sonntage noch fest. Albert Trautmann. 728

Beantwortl. Redakteur: Carl Bernuth, Berlin-Ritzdorf. Für den Inseratenteil bezahlt: 2h. Glase, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, Berlin.

Redakteur - Gesuch.

Ein der „Brandenburger Zeitung“ ist am 1. Oktober die Stelle des Redakteurs für den politischen und sozialen Teil neu zu besetzen. Bewerbungen werden bis 5. August von dem unterzeichneten Verlage erbeten. Gehalt nach Uebereinkunft.

Verlag der „Brandenburger Zeitung“,
O. Sidow & Co., Brandenburg a. N.

Hausfrauen.

welche dorrere oder erste Etage in einem Arbeiterviertel wohnen und sich durch Verkauf eines Lebensmittels einen Nebenverdienst von 10-12 Mk. per Woche ohne jegliches Kapital beschaffen wollen, mössen ihre Adressen unter Chiffre: „J. P. 781“ an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8, einleiden.

Redakteur - Gesuch.

Ein der „Brandenburger Zeitung“ ist am 1. Oktober die Stelle des Redakteurs für den politischen und sozialen Teil neu zu besetzen. Bewerbungen werden bis 5. August von dem unterzeichneten Verlage erbeten. Gehalt nach Uebereinkunft.

Verlag der „Brandenburger Zeitung“,
O. Sidow & Co., Brandenburg a. N.

Hausfrauen.

welche dorrere oder erste Etage in einem Arbeiterviertel wohnen und sich durch Verkauf eines Lebensmittels einen Nebenverdienst von 10-12 Mk. per Woche ohne jegliches Kapital beschaffen wollen, mössen ihre Adressen unter Chiffre: „J. P. 781“ an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8, einleiden.

Für Partei - Druckereien! Kontorist (Buchdrucker), der die Kalkulation beherbergt, die Korrespondenz zu führen imstande ist, Kenntnisse in der Buchführung hat, sucht sich zu verändern. Suchender ist nahezu jeden Jahre in seiner jetzigen Stellung. Gefällige Offerten unter K. 1 an die Expedition des „Vorwärts“ erbeten. 55302*

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zabstalle Berlin.
Wegen Streit und Differenzen ist gelöst:
für Vergolder u. Zeitschleifer die Firma Mackensen, Ritter- straße 47. 86/17*

Hausfrauen, welche dorrere oder erste Etage in einem Arbeiterviertel wohnen und sich durch Verkauf eines Lebensmittels einen Nebenverdienst von 10-12 Mk. per Woche ohne jegliches Kapital beschaffen wollen, mössen ihre Adressen unter Chiffre: „J. P. 781“ an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8, einleiden. 203/9

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zabstalle Berlin.
Wegen Streit und Differenzen ist gelöst:
für Vergolder u. Zeitschleifer die Firma Mackensen, Ritter- straße 47. 86/17*

Hausfrauen, welche dorrere oder erste Etage in einem Arbeiterviertel wohnen und sich durch Verkauf eines Lebensmittels einen Nebenverdienst von 10-12 Mk. per Woche ohne jegliches Kapital beschaffen wollen, mössen ihre Adressen unter Chiffre: „J. P. 781“ an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8, einleiden. 203/9

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zabstalle Berlin.
Wegen Streit und Differenzen ist gelöst:
für Vergolder u. Zeitschleifer die Firma Mackensen, Ritter- straße 47. 86/17*

Hausfrauen, welche dorrere oder erste Etage in einem Arbeiterviertel wohnen und sich durch Verkauf eines Lebensmittels einen Nebenverdienst von 10-12 Mk. per Woche ohne jegliches Kapital beschaffen wollen, mössen ihre Adressen unter Chiffre: „J. P. 781“ an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8, einleiden. 203/9

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zabstalle Berlin.
Wegen Streit und Differenzen ist gelöst:
für Vergolder u. Zeitschleifer die Firma Mackensen, Ritter- straße 47. 86/17*